

Vier barocke Schränke aus dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg

Vergleichende kunsttechnologische Untersuchung und Maßanalyse



Diplomarbeit, vorgelegt von Kristina Schelinski

31.03.2009

Teil 1

Erstprüfer: Prof. Erwin Emmerling, Lehrstuhl für Restaurierung, TU München

Zweitprüferin: Dr. Petra Krutisch, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Abstract

The Germanic National Museum in Nürnberg inhabits a representative collection of furniture, which until now has hardly been published. In the course of cataloging the collection of furniture, four cabinets from Nürnberg of the 18th century were investigated. The cabinets were documented by art technological criteria, measured and drawn to scale (CAD). A comparative measure analysis was done, based on the proportion conditions, in relation to historical orders of cabinetmakers and books with template of the classical order from Nürnberg. Based on this evaluation findings and comparisons can be recorded to the workingtechnique and construction of baroque cabinets.

Das Germanische Nationalmuseum verfügt über einen reichen Möbelbestand, der bislang kaum veröffentlicht ist. Anlässlich der Katalogisierung des Bestandes wurden vier Nürnberger Schränke aus dem 18. Jahrhundert untersucht. Die Schränke wurden nach kunsttechnologischen Kriterien dokumentiert, vermessen und gezeichnet (CAD). Es erfolgte eine vergleichende Maßanalyse anhand der Proportionsverhältnisse, die in Bezug mit Nürnberger Schreinerordnungen und Säulenbüchern gesetzt wurde. Anhand der Auswertung können Erkenntnisse und Vergleiche zur Arbeitstechnik und zum Konstruktionschema barocker Schränke erfasst werden.

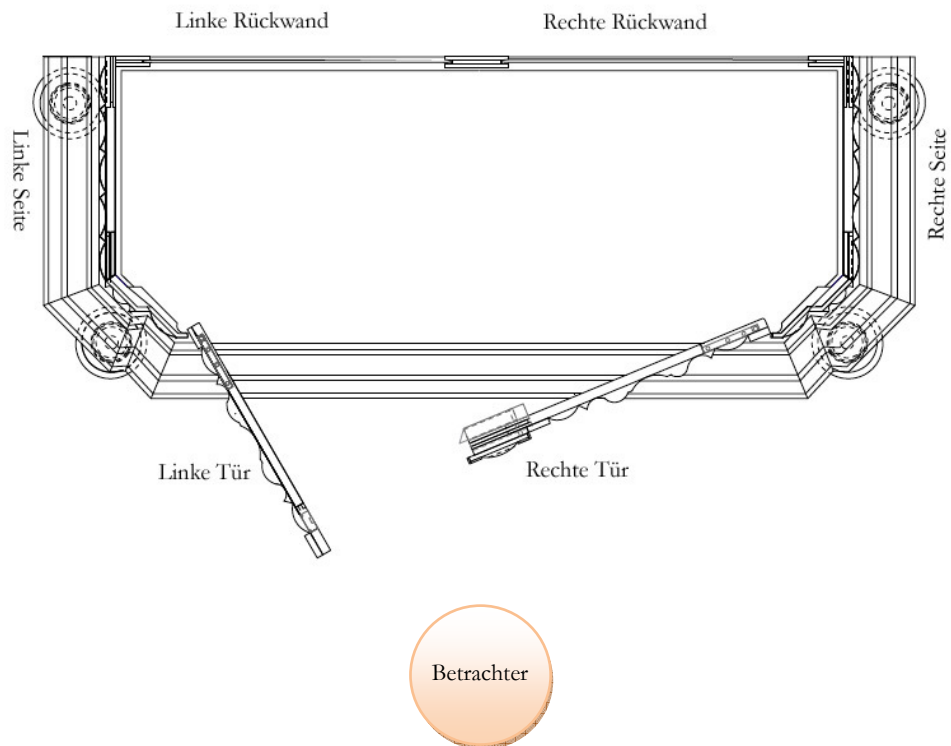
INHALT

EINFÜHRUNG	7
Nürnberger Schreiner und Gewerbeordnung.....	8
Der Schrank: Nutzung und Bedeutung	13
DIE SCHRÄNKE IM GERMANISCHEN NATIONALMUSEUM	17
WELLENSCHRANK (FRANKFURTER TYPUS) HG 9118; 18. JAHRHUNDERT.....	19
Zuordnung.....	20
Materialien	21
Holz, Oberflächen, Metall, Papier,.....	21
Beschreibung.....	25
Technologische Untersuchung.....	27
Konstruktion, Werkspuren, Furnier	27
Erhaltung und frühere Restaurierungen	34
Vergleichsstücke	36
PILASTERSCHRANK, HG 9889, UM 1700	39
Zuordnung.....	39
Materialien	41
Holz, Oberflächen, Metall, Papier.....	41
Beschreibung.....	45
Technologische Untersuchung.....	48
Konstruktion, Werkspuren, Furnier	48
Erhaltung und frühere Restaurierung	53
Vergleichsstücke	54
Details	55
WELLENSCHRANK (SÜDDEUTSCHER TYPUS), HG 11157, MITTE 18. JH.	57
Zuordnung.....	57
Materialien	59
Holz, Oberfläche, Papier, Metall,.....	59
Beschreibung	62
Technologische Untersuchung.....	64
Konstruktion, Werkspuren, Furnier, Untersuchung der Oberfläche.....	64
Erhaltung und frühere Restaurierungen	71
Naturwissenschaftliche Untersuchung.....	72
Radiographie, Querschliffabbildungen.....	72
Vergleichsstücke	77
SCHRANK MIT BASTIONSFÜLLUNG, HG 13270, 18. JAHRHUNDERT	79
Zuordnung.....	79

Materialien.....	82
Holz, Oberfläche, Metall,.....	82
Beschreibung	85
Technologische Untersuchung.....	87
Konstruktion, Werkspuren.....	87
Erhaltung und frühere Restaurierungen.....	91
Vergleichsstücke.....	93
ZUSAMMENFASSUNG	94
Profile, Furnier und Oberfläche.....	94
Auswertung der Untersuchung.....	97
Vergleich der Konstruktion und Profilabfolgen	97
Maßvergleich der Proportionen.....	99
FAZIT	102
LITERATURVERZEICHNIS.....	105
Internet	108
FOTOTEIL.....	110
Gesamtansichten.....	110
ANHANG	129
- 9 Seiten Tabellen (Maß- und Proportionsvergleich, Schreinerordnungen, Untersuchung der Maßangaben)	
- 4 Seiten Auszüge Schreinerordnung	
- 5 Seiten Röntgenprotokolle	

Hinweise für den Leser

Die Schränke und ihre Teile werden von vorne aus beschrieben (siehe Skizze), alle Maße sind in Millimeter angegeben.



Danksagungen

Ein Teil der Diplomarbeit wurde in der Möbelrestaurierung im Institut für Kunsttechnik und Konservierung des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg erstellt. Die Untersuchung der vier Schränke ermöglichten mir der Institutsleiter Dr. Arnulf von Ulmann und Martin Meyer, zuständiger Möbelrestaurator, ihnen gilt mein Dank.

Weiterer Dank für das Erstellen der Röntgenaufnahmen gilt Martin Tischler, M.A., Restaurator der Gemälde- und Skulpturenateliers des GNM und Frauke Schott, Dipl. Rest. (Univ.), wissenschaftliche Volontärin der Möbelrestaurierung des GNM.

Für fachlichen Rat, Anregungen und Hilfestellungen standen mir neben den oben genannten Personen ebenso zur Verfügung:

Dr. Horst-Dieter Beyerstedt, Stadtarchiv Nürnberg

Sigi Bussinger, freiberuflicher Holzbildhauer

Otto Geschwind, staatl. geprüfter Restaurator

Dr. Henriette Graf, Kunsthistorikerin

Dipl. Holzwirt Hauke Jeske, Lehrstuhl für Holzforschung der TU München

Dr. Petra Krutisch, zuständige Kuratorin des Germanischen Nationalmuseums

Karsten Lauber, Hauptkommissar, Landeskriminalamt

Dipl. Ing. Eberhard Ludwig, Goering Institut e.V.

Dipl. Rest. Katharina von Miller, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Johannes von Miller, freiberuflicher Restaurator

Oliver Morr, Möbelrestaurator des Historischen Museums Frankfurt

Mag. Martina Pall, Hanns Schell Collection, Museum für Schloss, Schlüssel, Kästchen und Eisenkunstguss

Dr. Christoph Graf von Pfeil, Bayerische Verwaltung der Gärten, Schlösser und Seen

Dr. Sabine Thuemmler, Deutsches Tapetenmuseum Kassel

Dr. Gudrun Weiner, Diplom Holzwirtin, Neumarkt/Oberpfalz

Meinen herzlichen Dank dafür.

Zudem möchte ich mich beim Lehrstuhl für Restaurierung der TU München bedanken, besonders bei Herrn Professor Erwin Emmerling für seine Unterstützung und Anregungen während der Diplomarbeit und die Betreuung in der Studienzeit. Danke auch an die Assistenten und Mitarbeiter des Lehrstuhls sowie an meine KommilitonenInnen für die schöne Studienzeit.

Der letzte, aber größte Dank geht an meine Familie und Martin Wopp für die besondere Unterstützung in jeglicher Hinsicht, ohne sie wären das Studium und die Arbeit gar nicht möglich gewesen. Vielen herzlichen Dank!

EINFÜHRUNG

Das Germanische Nationalmuseum verwahrt einen reichen Bestand an Möbeln. Derzeit (2009 ff.) wird ein Bestandskatalog erstellt, der einen großen Teil der Schränke zwischen 1650 – 1800 erfassen wird. Vorliegende Arbeit liefert einen Teil dieser Bestandsaufnahme zu vier „Nürnberger Schränken“ des 18. Jahrhunderts. Bei der Untersuchung stellte sich immer wieder die Frage, was ist „nürnbergisch“? Bei Schränken aus Braunschweig, Mainz, Frankfurt oder Ingolstadt lässt sich die regionale „Typenbezeichnung“ meist auf die Herkunft der Schreiner oder auf die Entstehungsorte der Stücke zurückführen. Zu Nürnberg gibt es bisher nur wenige Anmerkungen hinsichtlich der Provenienz oder regionaltypischer Merkmale der Möbel. Als „nürnbergisch“ werden die Schränke bezeichnet, da sie aus dem Besitz von Nürnberger Familien stammen. Zwei der vier Schränke sind besonders repräsentative Möbel, die sich durch handwerkliche Präzision und gute Erhaltung auszeichnen (HG 9889 und HG 11157). Hinweise darauf, dass es sich bei ihnen um Nürnberger Meisterstücke handelt, ließen sich jedoch nicht finden.

Nürnberger Schreiner und Gewerbeordnung

Im 16. Jahrhundert wurde in Nürnberg durch PETER FLÖTNER (1490 - 1546) der frühneuzeitliche Schranktypus eingeführt. FLÖTNER war Schreiner, Baumeister, Bildhauer, Gold- und Silberschmied, Grafiker, Medailleur sowie Bildschnitzer. Er war u. a. am Bau des Hirschvogelsaals in Nürnberg beteiligt und nahm maßgeblich Einfluss auf die Blütezeit der Nürnberger Möbelkunst. FLÖTNER, der nach italienischen Vorbildern arbeitete, erhielt seine Aufträge von reichen Patrizierfamilien, etwa den TUCHER, HIRSCHVOGEL und IMHOF. Ein typisches Möbelstück dieser Zeit ist der doppelgeschossige Fassadenschrank, mit Gliederung, vorkragendem Gesims und antikisierender Akanthusschnitzerei. Einen solchen Schrank von PETER FLÖTNER aus dem Jahre 1541 bewahrt auch das GNM. Durch Zeichnungen und Entwürfe verbreitete FLÖTNER die „*Welsch manier*“.¹ Er setzte mit dem Typus des Fassadenschanks Maßstäbe für ganz Süddeutschland.

Der Schreiner.



Ich bin ein Schreiner von Nürnberg/
Von Glader mach ich schön Teflwerk/
Verschrottn/vnd versetzt mit zier/
Leisten vnd Sims auff Welsch manier/
Tbruchen/Schubladn/Gwandbehalter/
Tisch/Bettstat/Brettspiel Siefkalter/
Gefirneust/köstlich oder schlecht/
Ein jeden vmb sein pfenning recht.

Der

Abb. 1: Der Schreiner von JOST AMANN, 1586

(Foto: http://de.wikisource.org/wiki/Datei:De_St%C3%A4nde_1568_Amman)

Nürnberg galt zu Zeiten FLÖTNERs als eine bedeutende Produktionsstätte² der Möbelkunst:

¹ ELKAR 1991, S. 30.

² KREISEL/HIMMELHEBER 1981, S. 187.

„Regensburg, die älteste bayerische Hauptstadt, steht möbelgeschichtlich zwischen München, Ingolstadt, Nürnberg und der Oberpfalz. [...] Der bedeutendste evangelische Kirchenbau, die Dreieinigkeitskirche, hat mit ihrer prächtigen Ausstattung in den dreißiger Jahren [im 17. Jahrhundert]³ offenbar das Schreinerhandwerk der Stadt stark befruchtet. [...] Die geflammt gebelbten Säulen des Hochaltars ließ der Architekt eigens in Nürnberg anfertigen, da offenbar damals in Regensburg noch kein Schreiner diese Kunstfertigkeit beherrschte.“⁴

Als Folge des 30jährigen Krieges war in allen Nürnberger Gewerken ein Rückgang der Produktivität zu verzeichnen. Lediglich das Holzgewerbe und die Papierindustrie nahmen im 17. Jahrhundert an Betriebszahlen zu und setzten diese Entwicklung im 18. Jahrhundert fort, nachzuvollziehen an der Zahl der Meisterzulassungen.⁵ Im Holzgewerbe kam es nur um 1740 und 1770 aufgrund von Seuchen und der Teuerung zu Einbrüchen, insgesamt blieb der Anstieg jedoch relativ konstant. Die Meisterzulassungen anderer Nürnberger Gewerbe, besonders der metallverarbeitenden Industrie, waren hingegen rückläufig. Die Produktivität der holzverarbeitenden Betriebe erhöhte sich im Laufe der Jahre so sehr, dass sie zu den traditionell stärker produzierenden Gewerbebranchen, beispielsweise der Textil- und Versorgungsgewerbe, aufschloss.⁶

Im 17. und 18. Jahrhundert fallen die Handwerker in Nürnberg in die fünfte – letzte - Position der Rangordnung sozialer Wertschätzung.⁷ Davor ordneten sich Patrizier, Großkaufleute, Gelehrte und Handwerksgenannte des Kleineren und Größeren Rats. Das Holzgewerbe gehörte zwar zu den „wohlhabenden Branchen“, ihre Arbeiter zählten jedoch zur sozialen Minderheit. Eine Ursache hierfür konnte WIEST nicht nachweisen.⁸

Die Nürnberger Gewerbe und Handwerksbetriebe wurden ab 1470 von der Gewerbepolizei, der *Ratsdeputation zum Rugsamt* (kurz Rugsamt), geregelt und nicht, wie in anderen Städten, durch die Selbstverwaltung der Zünfte. Das Rugsamt war die oberste Polizeibehörde und das Exekutiv- und Rechtssprechungsorgan der Reichsstadt. Alle zivil-, straf- und arbeitsrechtlichen Angelegenheiten wurden von hier aus entschieden. Das Gewerbe unterlag der strengen Kontrolle durch den Rat von 3 – 6 Deputierten zum Rugsamt oder Rugsherren, einem Pfänder als eigentlichen Leiter sowie weiteren Unterbeamten.

Die Verwaltung der Handwerke unterteilte sich zum einen in den sachlichen Zuständigkeitsbereich, die Überwachung und Einhaltung der Handwerksordnungen sowie deren Ausarbeitungen. Entscheidungen bei Streitigkeiten, Ein- und Ausschreibungen der Lehrjungen und Gesellen und auch die Erteilung des Meisterrechts fielen in den Verantwortungsbereich des Rugsamtes. Der territoriale Zuständigkeitsbereich umfasste alle Handwerker innerhalb der Stadtmauern und der Handwerker auf dem Lande, die der

³ Anmerkung der Verfasserin.

⁴ KREISEL/HIMMELHEBER 1981, S. 188.

⁵ WIEST 1968, S. 20.

⁶ WIEST 1968, S. 17 – 20.

⁷ WIEST 1968, S. 43.

⁸ WIEST 1968, S. 46.

⁹ „Rugsamt, von rügbar, adj. zu rügen fähig oder geeignet, 1) activisch: rügbar werden, etwas rügen, vor Gericht anzeigen; 2) gewöhnlicher passivisch: was gerügt werden kann, strafbar...“
[Deutsches Wörterbuch von JACOB und WILHELM GRIMM 1854, online]

Nürnberger Grundherrschaft unterstanden. Die Verwaltung¹⁰ des Rugsamts erfolgte hauptsächlich unter Kontrollgesichtspunkten: Die Anzahl der Gesellen und Meister wurde kontrolliert und ihre Löhne und Tätigkeitsbereiche in den Schreinerordnungen genau vorgegeben.

In Nürnberg, wie auch in anderen Städten (Frankfurt, Mainz, Bremen, Berlin, Straßburg u. a.) war in den Schreinerordnungen genau geregelt, wie die Entwürfe der drei Meisterstücke Fensterrahmen, Spielbrett und Schrank bzw. Truhe auszusehen hatten. Gesamthöhen, -breiten und -tiefen bis hin zur Stärke der Zwischenböden im Innenraum waren vorgeschrieben.¹¹ In den Ordnungen der Städte variierte nur die Anzahl der vorgegebenen Maße, die Grundbestimmungen waren ähnlich.¹² In Tabelle II - IV) werden die Vorgaben dreier Nürnberger Schreinerordnungen aus dem 18. Jahrhundert aufgeführt.

Die folgenden Abbildungen zeigen Flugblätter der Nürnberger Schreiner anlässlich eines Umzugs: „*Bey Verwechslung ihrer Herberg zwey Tage nacheinander, nemlich den 22. Und 23. Januarii Anno 1731*“. Die Schreiner tragen handwerkstypische Attribute oder sind durch Kleidungsstücke einer bestimmten Gruppe zugeordnet. Zusätzlich sind sie nummeriert, eine Auflistung der Nummern mit Beschreibung ihrer Funktion ist auf dem zweiten Flugblatt beigelegt.

Anhand dieser Flugblätter lassen sich für Nürnberg Rückschlüsse auf die Traditionen und Handwerkszeuge der Schreiner des 18. Jahrhunderts ziehen.

¹⁰ Als Nürnberg 1806 in das Königreich Bayern übernommen wurde, endete die Verwaltung durch das Rugsamt. Die Aufgaben und die Registratur wurden 1808 von der neu eingerichteten Polizeidirektion übernommen.

¹¹ JEGEL 1965, S. 305.

¹² BERGEMANN 1999, S. 74.



Wahre Abbildung
Des schönen Umzugs,
 So in des Heil. Röm. Reichs freyen Stadt Nürnberg
 Mit Oberherrlicher Erlaubnuß
 Von dem Eddlichen

Schreiner = Handwerck /

So wohl von der Meisterschafft, als denen Gesellen.
 Bey Verwechslung ihrer Herberg zwey Tage nacheinander, nemlich den 22. und 23. Januarii Anno 1731. solenniter gehalten worden.

Erklärung der Ziffern.

- | | | |
|---|---|--|
| <p>1. Ein Kay-Amts Bedienter.
 2. Erste Bande der Musicanten mit Hautboisten und Waldhörnern.
 3. Zween Knaben, tragen das Portrait eines verstorbenen Schreiner-Meisters, Johann Bruschers / so ein Maßstabes denen Schreibern gestiftet.
 4. Zween Knab-Schützen.
 5. Der Hauptmann, mit einem Rüstschilde, auf welchem ein Adler.
 6. Ein Knab, so des Hauptmanns Stab trägt.
 7. Der Fähntrich, mit einem von Hohen-Epshänen geschlochtenen Fahnen.
 8. Drey Knaben, jeder einem goldenen Becher tragend.
 9. Die vier geschlochtenen Meister, mit Federn auf den Hüften.
 10. Die Meister-Laden, wird von vier Meistern getragen.
 11. Diese Laden wird von vier Meistern mit künstlich-gemachten Partisanen von Holz gemacht, beschützt.
 12. Dienen folget die ganze löbliche Meisterschafft in schwarzer erdbarer Kleidung, mit Mänteln, ohne Federn auf den Hüften.
 13. Zween Sergeanten, so den Zug der Meisterschafft beschützen / mit schönen Partisanen.
 Darauf folget die ganze Gesellschaft des Eddlichen Schreiner-Handwercks.
 14. Der Platz Major oder Führer.
 15. Zweye Bande Hautboisten und Waldhornisten.
 16. Zween Leibschützen, so große Schwiere tragen.
 17. Ein Hauptmann mit einem Rüstschilde, darauf ein Adler schießt, mit einem Stichel in Schwabel.
 18. Ein Knab, so des Hauptmanns Stab trägt.
 19. Zween Fähntrich so den Fahnen schwingen.
 20. Ein Führer so den Fahnen trägt.
 21. Ein großer Cartel wird von zweyen Gesellen getragen.</p> | <p>22. Zween Gesellen deren einer ein Säulen-Buch trägt, als den Anfang zur Architectur, und der andere ein Tisch-Buch mit einem schon gegangenen Portal.
 23. Man folget die Ordnung der fünf Säulen, als erstlich Toscana, oder Rustica, wurde von einem Bauern getragen.
 24. Die 2te Dorica von einem geharnschten Mann.
 25. Die 3te Jonica, trag eine schön verfertigte Weibch-Perföhen mit aufgesetzten Haaren.
 26. Die 4te Corinthia von einer sublimen Jungfrau getragen.
 27. Die 5te Composita wurde von einem Römern in antiker Kleidung getragen.
 Diese fünf Personen waren verheirathete Gesellen des Handwercks.
 28. Der Stuckmeister, mit einem Maßstab.
 29. Würde das schone, und mit Fluß verfertigte Portal von acht Personen getragen.
 30. Vier Gesellen mit bloßen Degen beschützen dasselbe.
 31. Der Gesellen Schreiber.
 32. Die 4. haben Gesellen in Mänteln und Federn auf den Hüften.
 33. Dann wurde die Gesellen-Lade von 4. Gesellen auf denen Schultern getragen.
 34. Und von 4. Gesellen mit entblößten Degen beschützt.
 35. Ein Geselle in Mantel, trägt einen arabischen Maßstab, u. Becher.
 36. Zween Gesellen gleichfalls in Mänteln, jeder eine große Zimmere-Schindel-Sonne tragend.
 37. Zween Gesellen tragen die Stadt Steine zu den Schindl-Kammern.
 38. Die 4. Jahre-Weiten, so abermahl verfertigte Gesellen gewesen, als erstlich der Frühling, als ein schöner Frauen-Sommer mit Blumen und Blumen aufgesetzt, so ein Cornu Copiae mit Blumen gefüllt, in den Händen hat.
 39. Der Sommer, gleichfalls in Frauen-Sommer-Tracht vorge-</p> | <p>stellt, ein Bündgen ungedroschen Getraid und eine Schibel tragend.
 40. Der Herbst, als eine corrolende Manns-Perföhen, mit großen Laub behangen, so eine Schale mit Früchten, und einen Becher mit Wein trag.
 41. Der Winter als ein alter Mann in Bekk verhält, mit einer Köhl-Pflanze.
 42. Cupido mit Pfeil und Bogen.
 43. Schiffer und Schifferin.
 44. Die 3te Bande Musicanten.
 45. Ein Hauptmann mit einem Rüstschilde, mit einem Löwen-Kopff geschnitten.
 Dene folget die löbliche Meisterschafft mit dem Degen an der Seiten, und von Hohen-Epshänen artlich gemachten Leber-Wölchen auf den Hüften, davon ein jeder ein Stück ihres Werkzeugs trug, aus welchem man erkennen kannt.
 46. Als die zwei ersten tragen Beil und Segen.
 47. Das 2te Paar, Schwarz-Hobel und Schindl-Hobel.
 48. Das 3te Paar, lange Hobel, als Stimm- und Sack-Bank.
 49. Das 4te Paar, Winkel-Hacken und Stroh-Hobel.
 50. Das 5te Paar, Winkel-Maß und Och-Maß.
 51. Das 6te Paar, Hammer und Traag-Wöhler.
 52. Das 7te Paar, Knußel und Ball-Wien.
 53. Das 8te Paar, traag Fein-Platts und Schraub-Zwingen.
 54. Das 9te Paar, Schindl-Hobel und Stroh-Hobel.
 55. Das 10te Paar, eiserne Hobel und Laub-Segen.
 56. Ein Liebesweib beschloß den Zug, führte ein Rüstschilde mit einem D.I. ihres Handt geschn.
 57. Ein löblicher Bauer mit seinem Ochsen, der Bauer mit dem Trüffel, und die Weiber mit einem Maßlein.</p> |
|---|---|--|

Nürnberg,
 Gedruckt und zu finden bey Johann Daniel Endter.
 MDC CXXXI.

Abb. 2: Flugblätter zum Umzug der Nürnberger Schreiner, J. DANIEL ENDTER 1731 (GNM, Nürnberg, Inv.-Nr. HB 5012 und HB 5013)

Besonders ist auf die Schreiner mit den Nummern 22 - 27 zu verweisen:

„22. Zween Gesellen deren einer ein Säulen=Buch trägt, als den Anfang zur Architektur, und der andere ein Reiß-Bredt mit einen schön gezeigten Portal.

23. Nun folgt die Ordnung der fünff Säulen, als ersichtlich Toscana, oder Rustica, wurde von einem Bauern getragen.

24. Die 2te Dorica, von einem geharnichten Mann.

25. Die 3te Ionica, trug ein schön verkleidete Weibs-Persohn mit aufgesetzten Haaren.

26. Die 4te Corinthia, von einer subtilen Jungfrau getragen.

27. Die 5te Composita wurde von einem Römer in antiker Kleidung getragen.

Diese fünff Personen waren verkleidete Gesellen des Handwerks.“¹³

Das Flugblatt zeigt, dass Säulen- und Vorlagenbuch und die Säulenordnungen ebenso wichtig im Schreinerhandwerk waren wie Messinstrumente, Zirkel, Hobel und Sägen.

Die Säulenbücher zeigen Säulenproportionen der fünf klassischen Ordnungen,¹⁴ als Vorlagen dienten die Werke von VITRUV, PALLADIO, ALBERTI und VIGNOLA. Die Bücher galten als Vermittler der antiken Kunstform und als Muster in der Lehre von Proportionen. Den Schreibern gaben sie vor, mit architektonischen Stilelementen, Möbel- und Holzverkleidungen zu gestalten. Verweise hierzu sind in den Schreinerordnungen zu finden:

„und soll solcher Kasten nach eines jeden Wolgefallen bekleidet und gezieret werden, doch daß es sein zimliche Mas habe. Welcher auch solche Bekleidung auß der Art der torica, Jonica, Corinthia nemen wollte“¹⁵

Die architektonische Gestaltung galt gegen Ende der Renaissance als ein entscheidendes Prüfungskriterium der Schreiner. Die Vorlagenbücher wurden von Mitte des 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts in zahlreichen deutschen Städten herausgegeben. Ihre Blütezeit erreichten sie im 17. Jahrhundert.¹⁶

¹³ GNM, Nürnberg, Inv.-Nr. HB 5013.

¹⁴ Dorische, Ionische, Korinthische, Toskanische und Komposite Ordnung.

¹⁵ JEGEL 1965, S. 305.

¹⁶ Säulenbücher von Schreinermeistern:

- GUCKEISEN/EBELMANN: *Seilen Bvch*, Köln 1598, 1616.

- KRAMMER: *Eygentlicher Bericht der Fünff Seulen*, Nürnberg 1603, 1626.

- G. C. ERASMUS: *Seülen-Buch*, Nürnberg 1667, 1672, 1688, o.J.

- SENCKEISEN: *Leipziger Architektur...Buch*, Leipzig 1707

- EICHEL: *Folge Säulenordnungen*, Augsburg um 1750.

Vgl. CHRISTIANE BERGEMANN, wo die Bedeutung der Säulen- und Vorlagenbücher für das Schreinerhandwerk geschildert werden. [BERGEMANN 1999, S. 328 - 330]

Der Schrank: Nutzung und Bedeutung

Die untersuchten Schränke haben einen eingeschossigen, zerlegbaren Korpus mit zwei Türen und fallen in die Kategorie der „Kleider- und Wäscheschränke.“ Die zerlegbare Konstruktion des Schrankes bedeutete einen Durchbruch im Möbelbau der frühen Neuzeit. Die Schreinerordnungen wurden umformuliert, so dass sich in den unterschiedlichen Regionen nach und nach der zweitürige, zerlegbare Schranktypus als vorgegebenes Meisterstück verbreitete.¹⁷

Der Vorläufer, der zweigeschossige Schrank, wurde laut KREISEL und HIMMELHEBER 1697 aufgegeben.¹⁸ Die Veränderung der Satzung war für die angehenden Meister sowie die späteren Besitzer von Vorteil. Einerseits war der zerlegbare Schrank leichter zu bauen und transportieren, andererseits war er für den Nutzer praktischer und auch zeitgemäßer. Da sich die Kleidermode verändert hatte, ließen sich die langen und schweren Gewänder nun aufhängen, während sie zuvor in den kleinen Fächern des viertürigen Schrankes oder in Truhen zusammengelegt werden mußten.

SIBYLLE BANKE¹⁹ berichtet von Frankfurter Meisterschränken, die bei den Käufern sehr beliebt waren. Es gingen Bittschriften an die Innung, um die Ablösung des alten gegen ein zeitgemäßes Meisterstück zu erwirken. 1661 ist im Frankfurter Artikelbuch der erste ausführliche Eintrag über das Meisterstück zu finden:

„Es solle einem Schreiner freisteben, ob er lieber die Truben, Brettspiel und Fensterrahmen, wie von alters, oder aber anstatt jetzgemeldeter drei Stücke den Gewandkasten, alles nach künstlicher Art und Aufteilung des Handwerks machen wolle.“²⁰

Weiter beschreibt BANKE, dass der Kleiderschrank schon damals als ein modisches Möbel galt, doch anfangs keine genauen Beschreibungen zur Gestaltung vorlagen. In der nächsten Neuregelung der Frankfurter Ordnung wurde im Januar 1686 der große „künstliche Kleiderschrank“ mit freistehenden Ecksäulen eingeführt, wobei man Truhe, Gewandkasten und Brettspiel als Meisterstücke absetzte. Der Fensterrahmen²¹ wurde weiterhin gefordert, die Meisterstücke mussten innerhalb von sechs Monaten angefertigt werden. Der Säulenschrank wurde ortsfremden und zugewanderten Gesellen abverlangt, während der schlichtere Pilasterschrank den „einheimischen Meistersöhnen und den Einbeiratern...“²² als Meisterstück genügte. Ähnliche Auflagen sind in den Nürnberger Schreinerordnungen zu finden:

¹⁷ In Nürnberg konnte dazu kein genauer Nachweis gefunden werden. Die Auflagen für einen zweitürigen Schrank werden in der Schreinerordnung des 18. Jahrhunderts angegeben. Die Aussagen der früheren Ordnungen sind dazu nicht eindeutig.
Siehe WINTER 1995, S. 64: Schreinerordnung in Braunschweig (ab 1685), Mainz (ab 1676) oder Frankfurt (ab 1686).

¹⁸ KREISEL/HIMMELHEBER 1981, S. 222.

¹⁹ BANKE 1954, S. 11.

²⁰ BANKE 1954, S. 11 ff.

²¹ Der Fensterrahmen wurde gewählt, um die bauschreinerischen Fähigkeiten zu überprüfen.

²² BANKE 1954, S. 34.

„Zum Fünften sollen die Meistersöhne wie auch diejenige Gesellen, welche, entweder Meistervittibinen oder -töchter heiraten und auf dem Schreinerhandwerk Meister werden wollen, zu einem Meisterstück machen einen Behälter oder Kasten und dann einen Fensterrohm, die biegelernete und fremde Gesellen, [...], zu obigeen zweien Stücken noch ein Spielbret, welches in dem Löbl. Rugsambt bleiben solle, verfertigen.“²³

In Bayern wurden die zweitürigen Schränke erst später eingeführt, in Augsburg um 1727 und in München 1737. Eindeutige Hinweise zu Nürnberg waren nicht zu finden, auch hier wurden die Schränke mit architektonischer Untergliederung gefordert²⁴ und genau beschrieben (Nürnberger Schreinerordnungen im Anhang).

Die Änderung blieb in Frankfurt bis 1788 gültig. Erst als der Klassizismus die Wohnungsgestaltung veränderte, wurden die Schreiner aufgefordert, Aufrisse anzufertigen, nach denen ein neues Meisterstück festgesetzt werden konnte.

In der *Oekonomische Encyclopaedie* von KRÜNITZ²⁵ ist unter dem Begriff „Schränk“ zu finden:

„Auch ein Behältniß mit Thüren, dessen Höhe die Breite, noch mehr aber die Tiefe übertrifft, allerlei Dinge darin zu verwahren. Daber der Waschschränk, Brodschränk, Kleiderschränk, Bücherschränk, Schreibeschränk, Küchenschränk, Weißzeugschränk, Fliegenschränk, Geldschränk etc. In der Hochdeutschen Mundart ist Schränk ein allgemein verständliches Behältniß mit Thüren, Sachen darin aufzuheben, in den Provinzen hat fast jede ihren eignen Namen dafür; dahin gehören das Meißnische Köthe, das Erzgebirgische Almer und Ulm, die Oberdeutschen Almer, Gehalter, Behalter, und zusammengezogen Kalter, das Fränkische Schrein, die Niederdeutschen Spinde und Schapp oder Schaff, welches letztere, besonders im Brandenburgischen, auch ein offenes Behältniß anzeigt, Teller etc. darauf zu setzen ...

Ein mit Schlössern und Riegeln versehenes, und zur Aufbewahrung der Kleider bestimmtes, hölzernes Behältniß, wird ein Kleiderkasten, oder Kleiderschränk, im Oberd. eine Kleiderköthe, in Thüringen und Franken ein Kleiderspind, im Nieders. ein Kleiderschapp, L. Arca vestiaria, Fr. Armoire, oder le Garderobe, genannt. Sie haben entweder nur 1 Thür, oder 2 Thüren. Einige werden sehr prächtig, nach den Regeln der Bauordnung, zumahl von einem neu angehenden Meister zum Meisterstück gemacht. Man bringt gemeinlich unten Schubladen unter der Thüre, und oben inwendig Fächer, um kleine Sachen darin zu verwahren, an. Die Kleider müssen in den Kasten oder Schränken, damit sie keine unrechte Falten und Brüche, oder Runzeln bekommen, oder sich abliegen, lieber aufgehänget, als über einander geleet, und wenn dieselben, der Motten, Schaben und Feuchtigkeit wegen, an warmen Sommertagen ausgelüftet worden sind, wieder ordentlich zusammen geleet, und an ihrem gehörigen Orte verwahret werden“

Der Artikel gibt die Bedeutung und Nutzung des Möbelstückes im 18. Jahrhundert wieder. Auch wurden gesellschaftliche Traditionen mit bestimmten Schränktypen regional verbunden, z. B. in Oldenburg. Hier wurden Schränke im 18. Jahrhundert als sogenannte Hochzeits- oder Mitgiftschränke in bürgerlichen Familien genutzt. In ihnen wurde die Aussteuer der Ehefrau, wie auch Wäsche, Tischwäsche, Schmuck und Silber verwahrt.

Auf dem Kranzgesims oder den Türen befinden sich Inschriften mit Namen und Hochzeitsdatum der Braut.

²³ JEGEL 1965, S. 305.

²⁴ BANKE 1954, S. 78.

²⁵ KRÜNITZ 1828, Bd. 148.

Die Inneneinteilung war stets durch eine kräftige senkrechte Mittelseite unterteilt, die Elemente des Eingerichtes waren mit Regalbrettern, Schubladen und Hängevorrichtungen für Kleider bestückt.²⁶ Die eine Hälfte wurde zur Unterbringung der Sonntagskleidung genutzt und die andere Hälfte mit den Regalbrettern unterteilt. Diese Einteilung ist auch an dem „Nürnberger Schrank“ mit der Inv.-Nr. HG 9118 nachzuweisen, nur an der rechten Innenwand sind entstehungszeitlich montierte Leisten für eine Regalbretteinteilung vorhanden. Sie sind in die Konstruktion der Seitenwand eingenetet.

Um den Innenraum vollständig nutzen zu können, waren meist in der rechten Schrankhälfte sog. Wendebäume mit gedrehten Knöpfen angebracht. Die beweglichen Wendebäume waren an der Seiten- oder Rückwand befestigt und ragten in den Innenraum Richtung Mittelbohle oder Türseite.²⁷ Die Kleiderstange kam erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf und löste die Hakenleiste ab.²⁸

Die Nürnberger Schränke entsprechen einem prunkvollen Typus, der eher in Schlössern und Häusern von Adelsfamilien zu finden war. Er war schon zur Entstehungszeit teuer und kostbar. Bei KRÜNITZ²⁹ findet man einen Eintrag über die Preiskategorie bestimmter Schranktypen, jedoch ohne regionale Angaben:

„Die theuern Kleiderschränke trifft man mehrentheils bey mittlern, die wohlfeilern aber bey vornehmen Personen an. Man hat Kleiderschränke zu folgenden Preisen.

1.	<i>Ein großer eichener Kleiderschrank mit nußbaumenen Füllungen, 6 Fuß lang, 2 F. tief, 7 1/2 F. hoch, mit Architectur, so wie die Tischler zum Meisterstück machen, nebst Beschlag</i>	<i>60 Thlr.</i>
2.	<i>Ein dergleichen mit leichtem Simswerke</i>	<i>50 Thlr.</i>
3.	<i>Ein bloß eichener</i>	<i>30 Thlr.</i>
4.	<i>Ein dergleichen von Eichenholz, 5 F. lang, 21 bis tief, 7 F. hoch</i>	<i>20 bis 24 Thlr.</i>
5.	<i>Von derselben Größe, Fichtenholz</i>	<i>11 bis 12 1/2 Thlr.</i>
6.	<i>Ein fichtener, mit erhabenem Gesimse, gebrochenen oder abgerundeten Ecken und nur 1 Thür, 4 F. lang, 2 F. tief, 7 F. hoch, mit Beschlag und Anstreichen</i>	<i>6 bis 7 Thlr.</i>
7.	<i>Dergleichen simpler</i>	<i>4 1/2 bis 5 1/2 Thlr.“</i>

²⁶ OTTENJAN 2006, S. 215 - 220.

²⁷ OTTENJAN 2006, S. 220.

²⁸ ALBRECHT 2001.

²⁹ KRÜNITZ 1828, Band 148.

Die schreinerische Kunstfertigkeit an den prunkvollen Möbeln wurde hoch bewertet, man nutzte sie daher selten für Wäsche oder Kleider. Sie dienten vielmehr als repräsentative Möbelstücke auf Gängen oder in den Wohnzimmern der höheren Gesellschaft. Wegen ihrer prächtigen Ausführung und enormen Größe benötigten sie entsprechenden Platz. Was genau in ihnen aufbewahrt wurde, ist nicht eindeutig belegt.



Abb. 3: Schloss Dennenlohe³⁰, Gartensaal im Erdgeschoß
(Foto: SAYN-WITTGENSTEIN 1974, Abb. 67)



Abb. 4: Schloß Mespelbrunn³¹, Rittersaal
(Foto: SAYN-WITTGENSTEIN 1974, Abb. 308)

In bäuerlichen Stuben dagegen war die Möbelausstattung auf den Grundbedarf reduziert, Kleider- bzw. Wäscheschränke kamen nur als Einzelstücke und in schlichter, häufig gefasster Form vor,³² „sie enthielten, was sie versprachen“.

³⁰ Schloss- und Gartenverwaltung, Dennenlohe 1, 91743 Unterschwaningen.

³¹ Schloß Mespelbrunn, Schloßverwaltung, 63875 Mespelbrunn.

³² ELKAR 1991, S. 30.

DIE SCHRÄNKE IM GERMANISCHEN NATIONALMUSEUM

Zum Bestand des Museums zählen insgesamt acht barocke Schränke, die regional im Raum Nürnberg eingeordnet werden. Die vier untersuchten Schränke sind Einzelstücke und zählen zu den besterhaltenen Stücken, sie stehen exemplarisch für unterschiedliche Schranktypen dieser Zeit. Die übrigen vier Schränke entsprechen dem Typ mit Bastionsfüllung HG 13270.³³ Die Untersuchung der Schränke erfolgte nach kunsttechnologischen Aspekten, maßstabsgetreue Ansichts- und Detailzeichnungen wurden mit Hilfe eines CAD-Programms³⁴ im Format DIN A3 und DIN A4 erstellt. Die Ergebnisse der Untersuchung ermöglichen Erkenntnisse und Vergleiche zur Arbeitstechnik und zum Konstruktionschema barocker Schränke. Im Kontext hierzu werden die Maße und Proportionen mit der Nürnberger Schreinerordnung des 18. Jahrhunderts und Nürnberger Säulen- und Vorlagenbüchern des späten 17. Jahrhunderts verglichen.

Drei der vier Schränke stammen nachweislich aus dem Besitz Nürnberger Patrizierfamilien, doch ist ihre genaue Provenienz nicht gesichert. Anhand der Maßanalysen wird versucht, Hinweise auf die Nürnberger Herkunft zu erhalten. Zudem wurden die Profilabfolgen und Proportionsverhältnisse mit fast baugleichen Schränken des Historischen Museums in Frankfurt verglichen. Übereinstimmungen und Abweichungen konnten dabei festgestellt werden.

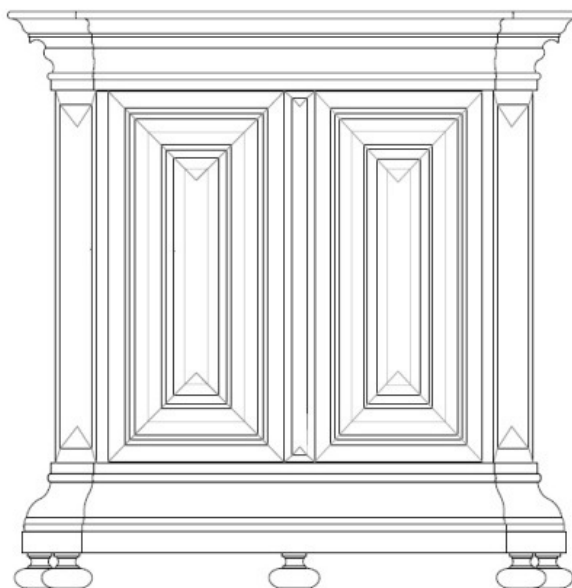
Die Nürnberger Schränke werden chronologisch nach laufender Inventarnummer vorgestellt und nach gleichem Schema untersucht. Einige Eigenschaften können zusammengefasst werden (siehe Auswertung), doch sollen die Schränke unabhängig voneinander im Katalog und in der Datenbank vom Möbelbestand des GNM aufgeführt werden.

³³ Sie werden in naher Zukunft im Zuge der Katalogerstellung des Möbelbestands unter ähnlichen Gesichtspunkten erfasst.

³⁴ Als CAD-Programm wurde VectorWorks ArchLand D1-10.1.0 verwendet.

WELLENSHRANK (FRANKFURTER TYP) HG³⁵ 9118, 18. JAHRHUNDERT

Provenienz	unbekannt
Standort	Möbeldepot des Museums (März 2009)
Materialien	Holz (Kiefer, Nussbaum, Eiche) Metall (Eisen) Papier

**Zuordnung**

In den Mitteilungen des Germanischen Nationalmuseums von 1909 wird der Schrank von HANS STEGMANN³⁶ als „*charakteristisches, wenn auch einfaches Beispiel*“ eines Schranktypus mit gewellter Profilierung aus süd- oder mitteldeutscher Herkunft beschrieben. Im Zugangsregister und Inventarbuch des GNM wird er unter der Inventarnummer HG 9118 als „Frankfurter Typus“ geführt und in das 18. Jahrhundert, Nürnberg, datiert. STEGMANN bestimmt die Provenienz mit einer Bildunterschrift als: „*nürnbergisch; 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts.*“³⁷ Der Schrank scheint eine Schenkung oder Stiftung aus Privatbesitz an das Museum zu sein.³⁸

³⁵ Bezeichnung der Inventarnummer zum Möbelbestand im GNM, HG ist die Abkürzung von „Hausgerät“. Bevor die laufende Inventarnummer vergeben wird, erhalten neu erworbene Sammlungsstücke eine Zugangsnummer für das Zugangsregister.

³⁶ STEGMANN 1909, S. 29.

³⁷ STEGMANN 1909, S. 31.

³⁸ Genaueres hierzu ist nicht bekannt.

Maße³⁹

	Höhe	Breite	Tiefe
Gesamt, außen	2120	2110	785
Gesims	290	2110	785
Mittelteil	1365	1760	635
Seitenwände rechts und links	1365	635	190
Türen			
rechts	1359	740	Stärke: 42
links	1360	664	Stärke: 44
Rückwand			
rechter Teil	1375	710	Stärke: 7
linker Teil	1365	685	Stärke: 7
Mittelteil	1365	145	Stärke: 23
Sockel ohne Füße	330	2000	750
Schublade (Außen)	195	1440	710

³⁹ Es werden jeweils die äußeren Maße angegeben.

Materialien

Holz⁴⁰

Korpus und Profileisten sind aus Kiefernholz gefertigt und mit Nussbaum furniert. Vorderseitig ist überwiegend Maserfurnier verwendet, die Seitenteile haben eine weniger auffallende Maserung (siehe Furniertechnik). Lediglich der Türfalz an der Innenseite des Kranzes ist aus Eichenholz (L 152 x B 60 x T 45).

Oberflächen

Die Sichtseiten sind durch auffällig gemasertes Nussbaumfurnier geprägt, das mit einem leicht glänzenden, transparenten Lack eingelassen ist. Die Füße haben einen dunkelbraunen Überzug, auf welchen schwarze Aderungen aufgemalt sind. Alle anderen Korpussteile (Rückseiten, Kranzoberseite, Schrankboden u. a.) sind unbehandelt.

Metall

Alle Metallteile sind aus Eisen gefertigt.

Der rechteckige Kastenschloss (H 107 x B 170 x T 27) hat einen profilierten Umschweif mit einem eingeschobenen Deckblech. Drei schießende Fallen mit abgeschrägten Riegelköpfen⁴¹ treten aus dem Stulp heraus. Das Deckblech hat feine Gravuren, die Rücklagen sind gebläut. Mittig ist eine gesockelte Büste unter einem Baldachin dargestellt, die von Bandelwerk und Sternen gerahmt wird.



Abb. 5: Schrankschloss mit Gravuren
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)

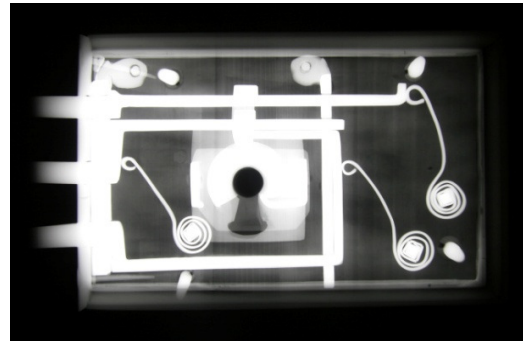


Abb. 6: Röntgenaufnahme
(Foto: FRAUKE SCHOTT, GNM)

Der aufwendige gefertigte Volldornschlüssel (L 136,6 mm) ist aus einzelnen Teilen zusammengefügt:⁴² Die eingelötete Reide (H 43 x B 37,5 mm) ist oben mit einer runden Öse versehen, darunter ist mittig ein Stern eingestellt, der von Bandwerk umschlossen wird. Das profilierte Gesenk beginnt mit einer Kugel, gefolgt von einer Quetschkugel mit feinem aufgesetzten Stab, einer Hohlkehle, einem Halbrundstab, einer weiteren Hohlkehle, die in ein Karnies

⁴⁰ Die Holzanalyse führte DR. GUDRUN WEINER, Diplom Holzwirtin, Neumarkt/Oberpfalz durch.

⁴¹ Typ: Altdeutsches Schloss des 18. Jahrhunderts.

⁴² Montiert aus eingelöteter Reide, Gesenk mit Halm und Bart.

übergeht und mit zwei weiteren feinen Stäben endet. Daran schließt der oktogonal profilierte (vier Flachseiten und vier Kanneluren) und konisch zulaufende Schaft an, der in einer abgesetzten sechsgliedrigen Zierrossette endet. Der Bart ist aufgelötet und mittig mit einem Durchbruch für einen Stern-Kreuz-Besatz versehen. Seitlich an den Bartkanten sind zwei Strahlen eingestrichen.⁴³



Abb. 7: Reich verzierter Eisenschlüssel

Der Innenseite der linken Tür ist über die gesamte Höhe ein mehrteiliges schmales Abdeckblech aufgenagelt, in der Mitte, oben und unten geschweift. Dahinter ist ein Zugstangenverschluß in den Türrahmen eingelassen. Dem Abdeckblech ist mittig ein kleiner Drücker in Muschelform eingesetzt, mit dem die Tür über einen Federmechanismus geöffnet werden kann. Zusätzlich dient ein kleiner Druckknopf im oberen Abdeckblech zum Entriegeln des Stangenschlosses.



Abb. 8: Innenseite linke Tür;
Abdeckblech



Abb. 9: Drücker mit Abdeckblech
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)

⁴³ Der Schlüssel hat viel Spielraum im Schloss und scheint nicht richtig zu greifen. Dennoch kann das Schloss durch eine Zweidrittel-Drehung geöffnet werden.

Ein abgewinkeltes Schließblech ist mit vier Nägeln an der Türinnenkante befestigt. Die Türen sind mit einfachen Zapfenbändern (L 161 x B 20) am Schrank angeschlagen. Die Zapfenbänder sind mit je vier Nägeln befestigt. Keilverschlüsse⁴⁴ aus Stahlblech stabilisieren die Verbindung der Schrankseiten zwischen Kranz und Sockel. Der Kranz ist an den Innenseiten zusätzlich mit einem Haken und einer Öse gesichert.⁴⁵



Abb. 10: Keilverschluss aus Stahlblech

⁴⁴ Nach DIN 95, NUTSCH 1978.

⁴⁵ Die nachträglich angebrachten Leisten für die Regalbretteinteilung sind meist mit modernen Schlitzschrauben an die Innenseite der Seitenwände fixiert.

Papier

Die Innenseiten von Türen, Seiten, Rückwand und Kranz sind mit einem beigen, hellblau gemusterten Papier ausgekleidet. Das florale Muster ist mittels eines Modells⁴⁶ auf das Papier aufgetragen. Schmale Papierstreifen mit feinen gemalten Linierungen wurden zur Unterteilung der Musterflächen zusätzlich auf das Modelldruckpapier aufgeklebt. Die Papierauskleidungen scheinen vom letzten Besitzer zu stammen.



Abb. 11: Innenansicht mit Papierauskleidung

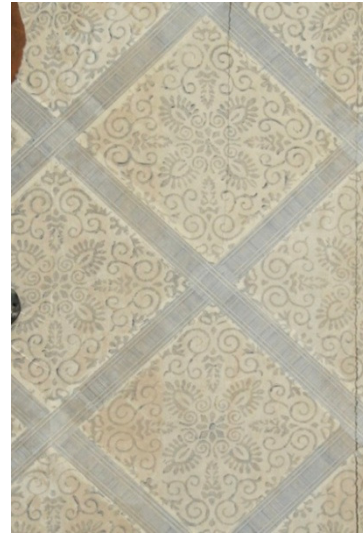


Abb. 12: Papier mit Modelldruck

⁴⁶ Modelldruck wurde zwischen 1750 bis ca. 1800 häufig auf Papieren angewandt und als Buntpapier verkauft. Die Model schnitzten sog. Formenschnneider meist aus Hartholzplatten, aber auch aus Linde. Das Ornament konnte im Positiv- aber auch im Negativdruck ausgeformt sein.

Beschreibung



Abb. 13: HG 9118, Schrank (Frankfurter Typus), Vorderansicht
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 14: HG 9118, Schrank (Frankfurter Typus), Rückansicht
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)

Der Schrank ist zweitürig und an Front und Seiten mit Profilrahmen (Wulst- und Kehlprofile im Wechsel⁴⁷) untergliedert. Kranzgesims und Sockel sind stark profiliert und haben, wie das Mittelteil abgeschrägte Ecken. Der Schrank steht auf fünf gedrückten profilierten Kugelfüßen. Die Profilabfolge des Sockels beginnt mit einer Platte (ca. 78 mm Höhe).⁴⁸ Darüber folgen zurückgestuft eine weitere Platte und eine flache Wulst, insgesamt 50 mm hoch. Oberhalb dieser drei Profiglieder folgen ein 137 mm hohes steigendes Karnies (Kyma) und abschließend ein aufgesetzter Halbrundstab (65 mm Höhe). Der Sockel setzt sich deutlich durch Profilierung und vertikalen Faserverlauf des Furniers vom Mittelteil ab, er krägt um 119 mm hervor und verjüngt sich stufenartig bis zum Mittelteil.

Die Profile der Türen und Seiten sind auf Gehrung geschnitten und bilden hochrechteckige Rahmen, die sich fortlaufend nach innen verkleinern.

Die Seiten⁴⁹ haben außen eine Rahmenplatte (70 mm Breite), gefolgt von einem ca. 95 mm breiten Karnies, das erst konvex und dann konkav verläuft (siehe Profilabfolgen).

Ein flaches, nach hinten fallendes Profil umrahmt abschließend einen 120 mm breiten, senkrecht verlaufenden Wulst.

⁴⁷ Der Wechsel von Wulst-Kehle-Profilierung ist typisches Merkmal für den Wellenschrank. Der Begriff *Wulst* (Synonym für Verdickung, Wölbung) bezeichnet eine Profilform mit einem annähernd halbkreisförmigen Querschnitt. Im antiken Tempel wird z. B. der Torus der Base oder der Echinus der dorischen Säulenordnung auch als (kissenförmiger) Wulst bezeichnet.

⁴⁸ Mittelwerte; Maßangaben können je nach Seite zwischen 1 – 2 mm variieren.

⁴⁹ Die Profilabfolge wird von außen nach innen beschrieben.

Auch die Schrankvorderseiten haben an den abgeschrägten Ecken Rahmenprofile aufgesetzt: Eine schmale Platte (seitlich 21 mm breit) rahmt einen (65 mm breiten) Wulst, der fließend in eine (ca. 45 mm) breite Hohlkehle übergeht.

Die Türen sind reich profiliert; die äußere Rahmenplatte ist 53 mm breit. Daran schließt eine Hohlkehle (13 mm breit) an, gefolgt von einem flachen Streifen, der sich nach vorne neigt (27 mm breit). Daneben verläuft ein fallendes Karnies (95 mm Breite), entgegengesetzt zum Karnies der Seiten. Die Breite des Profils an den Türen und Seiten ist identisch. Daran grenzt ein Halbrundstab (15 mm Durchmesser) an. Das nächste Profil ist wieder ein schräg nach vorne geneigter Streifen von 30 mm Breite. Abschließend rahmt ein 50 mm breites Kehlprofil einen einzelnen ca. 60 mm breiten, senkrecht verlaufenden Wulst. Die profilierte Schlagleiste der rechten Tür teilt mittig die Profilrahmen der Front; ein 57 mm breiter Wulst wird von einer 24 mm breiten Kehle gerahmt. Das Schlüsseloch ist in das Profil eingesetzt und mit einer schmalen furnierten Leiste verborgen, die nach rechts aus der Schlagleiste herauszuziehen ist. Die Türen sind stumpf einschlagend, den Stoß verdeckt die Schlagleiste.

Dem Mittelteil ist das flache, profilierte Kranzgesims aufgesetzt. Die Profilabfolge beginnt mit einem Halbrundstab (64 mm Höhe) und einem steigenden Karnies (91 mm Höhe), darüber verläuft eine Hohlkehle (ca. 60 mm tief und 18 mm hoch). Es schließt eine vorgestufte Ausladung (20 mm Höhe) mit einem schmalen Wulst (10 mm Höhe) an. Den Abschluss bildet ein weiteres Karnies (60 mm Höhe) und ein Halbrundstab⁵⁰ (ca. 25 mm Durchmesser).

Inneres

Maße: H 1640 x B 1723 x T 540

An den Seitenwänden sind neue Leisten für Regalbretter montiert. Die ursprünglichen Leisten sind abgenutzt und teils mit Papier überklebt.⁵¹ Der Sockelkasten verbirgt unter der Sockelplatte einen Schubkasten. Dieser ist von außen „nicht sichtbar“, da als Schubdoppel die frontalen Sockelprofile dienen. Der Schubkasten verläuft fast über die gesamte Breite und Tiefe des Sockels (B 1440 x H 195 x T 710). Weitere Hinweise auf frühere Inneneinteilungen sind nicht zu finden.

.

⁵⁰ Der Halbrundstab als abschließendes Profil ist untypisch für ein Gesims. Grundsätzlich schließt ein Gesims mit einer Kranzleiste ab. Das Furnier des aufgesetzten Halbrundstabs erscheint heller als das übrige Furnier des Schrankes, der Halbrundstab scheint eine spätere Ergänzung zu sein.

⁵¹ Als Halterung für Regalbretter sind sie nicht mehr funktionsfähig.

Technologische Untersuchung

Konstruktion

Der Schrank ist zerlegbar in Sockel, Mittelteil mit Seiten, Türen, dreigeteilter Rückwand und Kranz, Keile sichern die Verbindungen. Seitenteile und Türen sind in Rahmenbauweise, Sockel und Kranzgesims in Brettbauweise konstruiert.

Sockel

Die Grundkonstruktion des Sockels besteht aus einem rückseitig gezinkten (fünf Zinken), nach vorne und unten offenen Kasten, in dem ein Schubkasten läuft. Die vorderen Ecken des Sockelrahmens sind durch stumpf eingeleimte Bretter⁵² zwischen Frontbrett und den Seiten im 45°-Winkel abgeschrägt.



Abb. 15: Sockel, abgeschrägte Ecke ohne Profil



Abb. 16: Sockel, abgeschrägte Ecke mit Profil

Die Sockelplatte verdeckt im Schrankinneren den Schubkasten. Sie dient als Schrankboden und ist aus zwei stumpf verleimten, quer verlaufenden Brettern zusammengesetzt. Den Außenseiten des Sockelkorpus sind furnierte Profile aufgesetzt, die sich vorne als Schubdoppel fortsetzen. Somit entsteht der Eindruck eines geschlossenen, durchgehend profilierten Sockels. Die Unterseiten des Sockelkastens und der Profile werden dreiseitig von Brettern (B 140 x H 23) abgedeckt, die mit Holzdübeln an der Kastenkonstruktion befestigt sind. Die Kugelfüße sind hier mit Dübeln angeleimt.

Die beiden unteren Profile des Sockels sind zusätzlich mit Hölzern hinterlegt, sie ordnen sich pyramidenartig an den Kastenaußenseiten an. Das untere Profil liegt auf dem Sockelbrett und ist von einem Kantholz⁵³ (87 x 45 mm) hinterlegt.

Das darauf folgende Profilteil ist unten mit einer spitz zulaufenden Leiste⁵⁴ aufgedoppelt und oben direkt auf die Kastenaußenseite geleimt. An der Oberkante des Sockelkastens ist

⁵² Als Brett bezeichnet man nach heutiger DIN ein besäumtes oder unbesäumtes Schnittholz von mindestens 80 mm Breite und einer Stärke von $8 \geq 40$ mm. Für gehobeltes Nadelholz gilt DIN 4073 und für ungehobeltes DIN 4071. [HEYN/KREIDEL/LÄMMERZAHL/MÜLLER/ROLAND 1997, S. 70]

⁵³ Ein Kantholz ist im Querschnitt quadratisch oder rechteckig mit einer Mindestbreite von 60 mm. Die größte Querschnittseite misst höchstens das Dreifache der kleinsten Querschnittseite, max. 180 mm. Die Abmessungen bei Bauschnittholz definieren DIN 4070 und DIN 68252. [HEYN/KREIDEL/LÄMMERZAHL/MÜLLER/ROLAND 1997, S.69]

dreiseitig eine ca. 10 mm breite Nut eingearbeitet, in die Rückwand und Seitenteile mit einer Feder eingesteckt werden.



Abb. 17: Konstruktion der Sockelrückseite

Der Schubkasten des Sockels war ursprünglich mit Gurten zu öffnen, die an der Unterseite befestigt waren. Reste der Gurte sind noch vorhanden, sie sind mit handgeschmiedeten Eisennägeln in das hinterste Schubkastenbodenbrett geschlagen. Der Boden hat mehrere nebeneinander liegende Bretter, die mit Holzdübeln an die Unterkanten der Seiten und Rückwand fixiert sind.



Abb. 18: Sockelunterseite mit vorgezogenem Schubkasten



Abb. 19: Schubkastenseite

Zum Aufziehen des Schubkastens wurden die Gurte durch laschenähnliche Holzleisten an der Unterkante des Sockelprofils geführt (siehe Zeichnung HG 9118, Schnitt B – B).

Die genuteten Seitenbretter des Schubkastens laufen auf zwei waagrecht im Korpus befestigten Brettern, den „Führungsleisten“. Untypisch für einen gezinkten Schubkasten ist, dass nicht die Seiten sondern Vorder- und Hinterstück durchlaufen, sich die

⁵⁴ Eine Leiste oder Latte hat nach DIN 4070 einen Querschnitt von $A \leq 32 \text{ cm}^2$ und eine Mindestbreite und -höhe von 40 x 60 mm. [HEYN/KREIDEL/LÄMMERZAHL/MÜLLER/ROLAND 1997, S.70]

Zinkenverbindung also nicht entgegengesetzt der Laufrichtung „schließt“. In diesem Fall jedoch möglich, da das Vorderstück nicht „auf Zug“ belastet wird, sondern der Schubkasten durch Gurte geöffnet wurde.

Rückwand

Die zwei Rückwandteile (rechts 710 mm breit, links 685 mm breit und 1365 mm hoch) sind aus je drei verleimten Brettern zusammengesetzt und an den Kanten umlaufend angefast, um sie in die Nut von Sockel, Kranz und Seiten einschieben zu können. Zwischen den Rückwänden steht ein beidseitig genutetes, eingeschobenes Brett als Mittelteil (145 mm Breite). Es hat an der Ober- und Unterkante eine Feder, die in die Nut von Sockel und Kranzgesims gesteckt wird.

Türen und Seitenteile

Die Türen und Seitenteile sind als Rahmen-Füllungs-Konstruktion gebaut, die mit Nut und Feder zusammengefügt ist. Die furnierten Profile sind vorderseitig aufgeleimt. Eine Querverbindung versteift zusätzlich die Rahmenkonstruktion der Seiten (siehe Röntgenaufnahme HG 11157). Die Querbretter haben an den Enden einen abgesetzten, gegrateten Zapfen, der in das Senkrechtbrett hineinragt.⁵⁵



Abb. 20: Seitenteil, gegrateter Zapfen an Bruchstelle

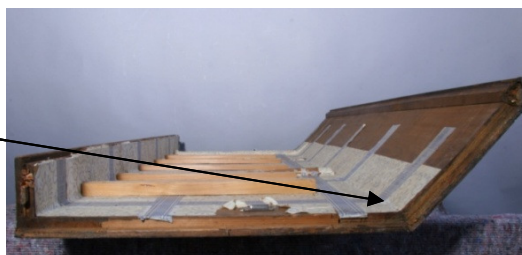


Abb. 21: linkes Seitenteil, liegend

Das Trägerholz einer abgeschrägten Ecke (ein 210 mm breites und 35 mm starkes Brett) ist im 45°-Winkel vorne an das Senkrechtbrett der Seitenkonstruktion geleimt. Auf die Vorderkante der Schräge ist eine schmale Leiste angefügt, in die eine kleine Hohlkehle gehobelt ist. Sie dient als Aussparung für die beim Öffnen „ausscherende“ Schranktür. An die Hinterkanten der Seiten ist rechtwinkelig ein weiteres Brett (25 mm stark und 75 mm breit) geleimt, dessen Innenkante zur Aufnahme der Rückwand genutet ist. Die Seitenteile sind oben und unten gefälzt und werden in die Nut von Sockel bzw. Kranz gesteckt.

Die Türen haben eine Stärke von ca. 40 mm, hälftig Trägerkonstruktion, hälftig die Profile. Die Grundkonstruktion der Türen entspricht den Seitenteilen, eine zusätzliche Querverbindung ist von außen nicht sichtbar. Um die geschlossenen Türen optisch gleich breit erscheinen zu lassen, ist an der linken Tür das rechte Plattenprofil um den Überstand der Schlagleiste verbreitert (Abb. 22, Abb. 23).

⁵⁵ Von außen ist die Verbindung nicht zu sehen und konnte nur an einer Bruchstelle, zwischen der Seitenwand und dem abgeschrägten Seitenbrett (Vorderecke), nachgewiesen werden.



Abb. 22: Türen geschlossen
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 23: Linke Tür, rechtes Profil ist breiter,
Abdruckspuren der Schlagleiste sichtbar.

Die schlichten Zapfenbänder sind in die Ober- und Unterkanten der Türen eingelassen und führen diese zwischen Sockel und Kranz.

Kranzgesims

Das Kranzgesims ist ein nach unten offener Kasten mit einem flachen Deckel und abgeschrägten Ecken. Der Rahmen des Gesimskastens ist rückseitig mit Schwalbenschwänzen verbunden (rückseitig fünf Zinken erkennbar). Die furnierten Profile sind auf die Außenseite des Kastens geleimt und teils mit Leisten hinterlegt. Als Deckel dienen drei verleimte Bretter (zwischen 245 und 300 mm Breite), mit Holzdübeln an der Oberkante des Gesimskastens befestigt. An dessen Unterkante verläuft dreiseitig eine Nut, die mit der Rückwand und den Falzen der Seitenwände zusammengefügt wird.

Werkspuren

Einige Sägeschnitte sind an den Ober- und Unterkanten der Seitenteile zu finden. In der Hohlkehle der abgeschrägten Seiten sind Hobelspuren erkennbar. Alle weiteren Bretter von Sockel, Kranz, Türen und Seiten sind glatt ausgehobelt. Für die Holzverbindungen kamen Sägen, Stemmeisen, Falz- und Nuthobel zum Einsatz. Die Profilformen weisen auf die Verwendung von Hohl-, Rund- und gerade Hobeisen in verschiedenen Größen hin. Der Halbbrundstab am Sockel- und Kranzprofil weist den identischen Durchmesser von 25 mm eines Hohlkehleisen auf. An den übrigen Profilformen sind keine Parallelen nachweisbar.

Arbeitsspuren eines Zahnhobels⁵⁶ sind an der rechten Rückwand zu finden, wobei auch einige aufgerissene Fasern⁵⁷ stehen geblieben sind.

⁵⁶ Der Zahnhobel unterscheidet sich erheblich von anderen Hobeln: Das Hobeisen hat feine Rillen und steht fast senkrecht. Dadurch arbeitet der Hobel mehr schabend als schneidend. Er dient zum Entfernen von Unebenheiten, aber auch zum Aufrauen von Massivholzflächen. Auf der so gewonnenen Oberfläche kann Leim besser haften.

⁵⁷ Partiiell aufgerissene Fasern treten häufig bei abholzigen Holz auf, wenn der Stamm nicht gerade gewachsen ist und sich stark verjüngt. Beim parallelen Hobeln werden die Fasern durchtrennt.

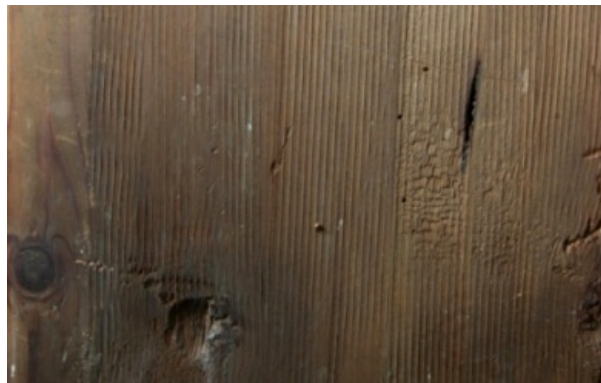


Abb. 24: Rechte Rückwand mit Hobelspuren

Furnier

Die Furnierstücke unterscheiden sich in Größe und Form; überwiegend wurden trapezförmige Stücke verwendet. Die Stärke des Furniers variiert zwischen 1 - 4 mm, die Unregelmäßigkeiten belegen die Verwendung von handgeschnittenem Sägefurnier.⁵⁸ Die Profilrahmen der Türen und Seitenteile sind stets quer zur Laufrichtung des Profils furniert, die senkrechten Profile haben daher eine horizontale, die waagerechten Profile eine vertikale Furnierrichtung.

Am profilierten Rahmen (dem „Karnies“) der Schrankseiten weist das Furnier „Wasserstreifigkeit“⁵⁹ auf und es scheint ein leichter Riegelwuchs⁶⁰ vorhanden zu sein. Das Furnier ist gleich einem welligen Muster angeordnet. Die Struktur scheint hier bewusst gewählt, da sie regelmäßig angeordnet ist. Die Plastizität der Profile wird hervorgehoben und das umliegende schlichtere Furnier rückt optisch in den Hintergrund.

⁵⁸ Die Furnierherstellung mit Messermaschinen wurde erst Anfang des 19. Jh. eingeführt. 1821 wurde das Messerfurnier von ALOYS MUNDING patentiert.

⁵⁹ Dipl. Holzwirt HAUKE JESKE, Lehrstuhl für Anatomie und Pathologie des Holzes, TU München, nannte den Fachbegriff. Er erklärt „Wasserstreifigkeit“ als ein optisches Erscheinungsbild von Holz, das wie ein mit Wasserfarbe in Längsrichtung gezogener Strich wirkt.

⁶⁰ Riegelwuchs aller axial gerichteten Zellstränge verläuft quer zur Faser, dadurch erscheint ein welliger Faserverlauf beim Holz. Die hierdurch hervorgerufene Lichtbrechung erweckt den Anschein der Hell-Dunkel-Zeichnung quer zur Faser, ein häufiges Erscheinungsbild von Ahorn- und Nussbaumholz.



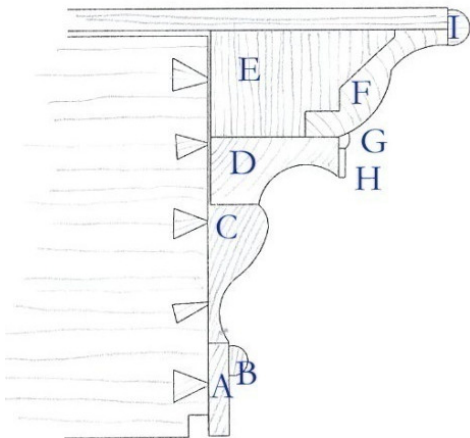
Abb. 25: Linke Tür, furnierte Profile



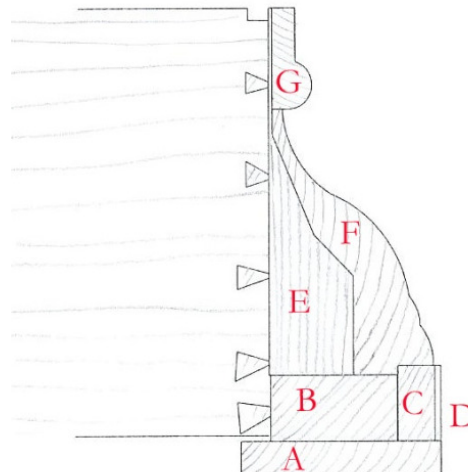
Abb. 26: Rechte Seite mit
„wasserstreifigem“ Furnierbild

Die Profile wurden zunächst furniert und erst dann auf die Trägerkonstruktion von Türen und Seitenteilen geleimt. So konnte man die Leisten als „Meterware“ anfertigen und furnieren, auf die Rahmengröße ablängen und auf die Trägerkonstruktion aufsetzen.

In welcher Reihenfolge die Hölzer und furnierten Profile auf die Trägerkonstruktion von Kranz und Sockel geleimt wurden, ist an den Rückseiten nachzuvollziehen (Skizzen 1, 2; A wurde vor B, B vor C usw. furniert und montiert).



Skizze 1: Kranzgesims, Profilabfolge



Skizze 2: Sockel, Profilabfolge

Am Kranzgesims ist das Anbringen der Profilabfolge auch in umgekehrter Reihenfolge vorstellbar (beginnend mit E).

Zur Beurteilung der Furnierabfolge der Schrankseiten erkennt man am rechten Seitenteil, dass der mittlere Wulst deutlich unterhalb des nächsten umrahmenden Profils liegt. Dies legt nahe, dass bei der Belegung der Trägerkonstruktion von Türen und Seiten mit den Profilen von der Mitte zum Rand gearbeitet wurde.



Abb. 27: Rechte Schrankseite

Erhaltung und frühere Restaurierungen

Bei der Untersuchung zeigten sich deutliche Überarbeitungen: nicht fachgerecht ausgeführte Holzergänzungen, Kittungen und Retuschen an der Oberfläche sowie starke Verschmutzungen (Abb. 28, 29). Eine Bearbeitung im Museum ist nicht nachzuweisen.



Abb. 29: Sockel, unpassende Retusche



Abb. 30: Fuß, unpassende Retusche und Abnutzungspuren

Die Lackierung wirkt stumpf und vergraut. Wegen der vielen Überarbeitungsspuren, Kratzspuren -Ziehklänge oder grobkörniges Schleifpapier- und der ungleichmäßige Lackauftrag ist sicher, dass die Lackierung erneuert wurde.⁶¹



Abb. 31: Linke Tür, UV-Belichtung



Abb. 32: Linke Tür im VIS

Der Lack fluoresziert fleckig gelblich-orange, ein Hinweis auf die Verwendung von Schellack. Die gelbliche Fluoreszenz spricht für eine Leimlöschung.⁶² Weitere Schäden im Furnier sind

⁶¹ Die Vergraunungen können auf Lichtschäden zurückzuführen sein. Die Fleckigkeit der Lackierung wird anhand von UV-Aufnahmen besonders deutlich.

⁶² FIEDLER und WALCH weisen mit praktischen Beispielen die gelbliche Fluoreszenz von Glutinleimen unter ständiger UV-Bestrahlung nach. [FIEDLER/WALCH 1997, S. 297 - 303]

Fehlstellen und Formrisse. Beim Zusammenbauen des Schrankes werden einige Schwachstellen an der Konstruktion deutlich. Durch starke Abnutzungspuren an den Außenkanten und zwischen der Nut-Feder-Verbindung an Sockel, Kranz und den Seiten lassen sich die Teile nicht mehr optimal zusammenfügen. Frühere provisorische Holzergänzungen an Sockel und Rückwand weisen keine sichere Konstruktion auf. Die Rückwand lässt sich wegen Schwund nicht mehr richtig in die angrenzenden Teile einfügen und gewährt keine ausreichende Stabilität. Der Sockelschubkasten ist schwergängig, da die ursprüngliche Zugvorrichtung (Leinengurte) nicht mehr vorhanden ist und sich die Bodenbretter gelöst haben.

Die Konstruktion des Schrankes ist dringend zu stabilisieren, alle gelösten Teile sollten verleimt werden. Eine Reinigung der Oberflächen ist notwendig. Die Mechanik des Schlosses ist dahingehend zu überprüfen, ob sich ein Teil im Eingerichte gelöst hat.

Vergleichsstücke

Die meisten Vergleichsstücke für diesen Schranktypus sind im Frankfurter Raum zu finden. Charakteristische Merkmale sind weitauskragende Sockel und Kranzgesimse (flach), im Sockel untergebrachte Schubkästen sowie Wulst- und Kehlprofile, die Rahmen-Füllungs-Konstruktionen nachbilden. Häufig wurde Fichten-/Kiefernholz mit Nussbaum furniert oder massive Eiche oder Tanne verwendet.



Abb. 33: Nasenschrank, Nürnberg,
Landesgewerbeanstalt,
Gewerbemuseum, um 1700
(Repro: KREISEL/HIMMELHEBER 1981,
Abb.551)



Abb. 34: Nasenschrank, Frankfurt,
Historisches Museum, Inv.- Nr. X. 2009.0602
(Repro: KREISEL/HIMMELHEBER 1981,
Abb.550)



Abb. 35: Frankfurter Wellenschrank, Kunst-
handel, 1720
(Repro: MÖLLER 2005, Abb.16)



Abb. 36: Frankfurter Schrank, Kunsthandel
(Foto: [http://www.antik-glas-huber.de/
images/bild1wellenschrank.jpg](http://www.antik-glas-huber.de/images/bild1wellenschrank.jpg))

Weitere Vergleichsstücke sind in der Schweiz und aus dem Frankfurter Kunsthandel zu finden.



Abb. 37: Züricher Wellenschrank, Kunsthandel, um 1701
(Repro: MILLER 2006)



Abb. 38: Züricher Wellenschrank, Privatbesitz, um 1720 – 1730
(Repro: BOLLER, DUBNO 2004, Abb.47)



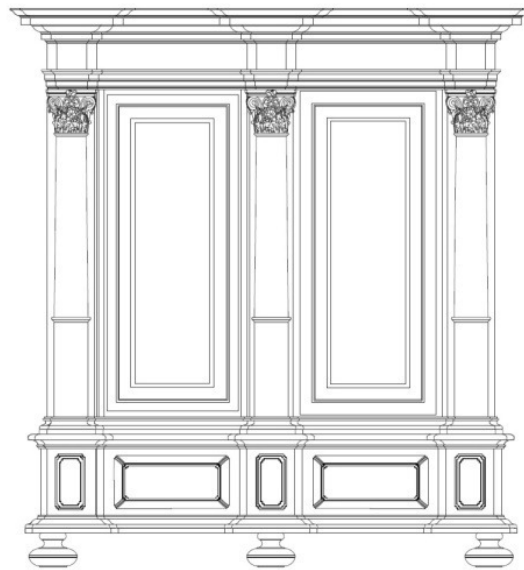
Abb. 39: Frankfurt, Privatbesitz, Mitte 18. Jh., Tannenholz
(Foto: Bildarchiv Marburger Index)



Abb. 40: Frankfurt, Kunsthandel, Mitte 18. Jh., Eichenholz
(Foto: Bildarchiv Marburger Index)

PILASTERSCHRANK, HG 9889, UM 1700

Provenienz	FRIEDERICKE HAGER aus dem <i>Kresschen Haus</i> , Nürnberg
Standort	Dauerausstellung (2008/2009)
Materialien	Holz (Fichte, Nussbaum, Eiche und Buche) Metall (Eisen) Papier

**Zuordnung**

Der in der Literatur als „Pilasterschrank“⁶³ bezeichnete Schrank wird im Zugangsregister des GNM unter der Z.R.-Nummer 1944/7 und im Inventarverzeichnis mit der Nummer HG 9889 geführt, um 1700 datiert und „Nürnberg“ zugeschrieben. Er wurde 1944 von FRIEDERICKE HAGER aus dem *Kresschen Haus*⁶⁴ in der Winklerstrasse 5 in Nürnberg an das Germanische Nationalmuseum als Leihgabe übergeben. Eine spätere Notiz vermerkt, dass der Schrank 1956 für 2000 DM vom Museum erworben wurde.

Die Abbildungen 40 und 41 zeigen das Haus in der Winklerstr. 5 um 1870. Es wurde früher als *Kaiserhof* bezeichnet und 1497 von HANS BEHAIM dem Älteren gebaut. Die Aufnahmen erstellte der Nürnberger Fotograf FERDINAND SCHMIDT.

⁶³ Auch als „Architekturschrank“ bezeichnet, siehe BANKE 1954 und ZINNKANN, in *Weltkunst* 1999/4, S. 696.

⁶⁴ Familie KRESS ZU KRESSENSTEIN ist eine der ältesten adeligen Nürnberger Patrizierfamilien.



Abb. 41: Winklerstr. 5, *Kaiserhof* um 1870, linke Hofseite
 (Repro: Kat. Nürnberg 1987, Abb. 37)



Abb. 42: Winklerstr. 5, *Kaiserhof* um 1870, rechte Hofseite
 (Repro: Kat. Nürnberg 1987, Abb. 35)

Auf den Aufnahmen wirkt das Haus vom Alter gezeichnet. Bisher ist nicht nachzuweisen, dass zum Zeitpunkt der Aufnahme die Familie KRESS ZU KRESSENSTEIN dort ihren Wohnsitz hatte. Unbekannt ist, seit wann der Schrank in Winklerstr. 5 aufgestellt war.⁶⁵

Maße

	Höhe	Breite	Tiefe
Gesamt, außen	2280	2134	790
Gesims	330	2134	865
Mittelteil	1333	1827	702
Seitenwände rechts und links	1335	678	220
Türen			
rechts	1332	782	Stärke: 47
links	1334	652	Stärke: 50
Rückwand			
rechter Teil	1337	880	Stärke: 30
linker Teil	1337	870	Stärke: 30
Sockel ohne Füße	473	2013	790

⁶⁵ Heute steht unter der Adresse ein modernes Mehrfamilienhaus.

Materialien

Holz⁶⁶

Der Korpus des Schrankes ist aus verschiedenen Hölzern gebaut und einheitlich mit Nussbaumfurnier (überwiegend Maserfurnier) belegt.

Die Konstruktion des Gesimses ist aus Fichtenholz; für die Aufdoppelung im Inneren und die Keilschließen diente Buchenholz. Die Frontteile und die Rückwand sind aus Kiefernholz. Einige Profilleisten sind aus Eiche, andere aus massivem Nussbaumholz, wie auch die geschnitzten Kapitelle und die gedrechselten Füße.

Oberfläche

Der Schrank ist dreiseitig furniert und transparent glänzend lackiert. Das Furnier ist auffällig gemasert und als Rahmen und Füllungsfelder zusammengefügt. Die Türen haben helleres Furnier als die übrige Vorderseite. Die Füllungsfelder der Seitenteile sind rötlich eingefärbt. Die Kranzober- und die Rückseite haben eine unbehandelte Holzoberfläche.

Metall

Die Schlüsselschilder (Höhe: 125 mm) der Schranktüren sind gespiegelt und aus dünnem Messingblech gefertigt, welche oben und unten mit durchbrochenem Rankenwerk verziert sind. An der rechten Tür dient es als Beschlag für das Schlüsselloch, in dem der Schlüsselführungsdorn zu sehen ist.

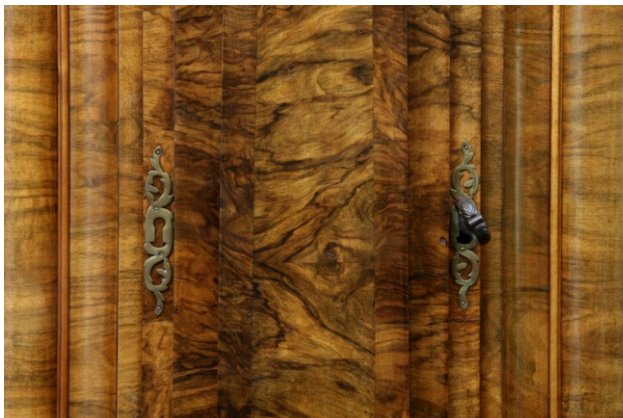


Abb. 43: Schlüsselschilder der Türen, rechts mit Schlüssel
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 44: Rechtes Türschild
ohne Schlüssel
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)

Das Altdeutsche Einlassschloss ist in den Rahmen der rechten Tür eingelassen. Es wird außen von einer geschweiften und polierten Schlossdecke aus Eisenblech abgedeckt und ist mit fünf Nägeln am Türrahmen befestigt. Die Ränder der Schlossdecke sind dreiseitig mit floralem Bandelwerk in Durchbrucharbeit geziert.⁶⁷ Aus dem Stulp des Schlosses ragen zwei

⁶⁶ Holzanalysen: DR. GUDRUN WEINER, Diplom Holzwirtin, Neumarkt/Oberpfalz.

⁶⁷ Die Riegelbleche auf der linken Türinnenseite sind ähnlich gestaltet.

schießende Fallen mit abgeschrägten Köpfen. Die Schlossmechanik ist auf das Schlossblech montiert (Abb. 46). Im Inneren des Schlosses erkennt man die Kapelle (kleiner rechteckiger Kasten), in die der Schlüssel im Eingerichte geführt wird.



Abb. 45: Einlassschloss mit polierter Schlossdecke
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)

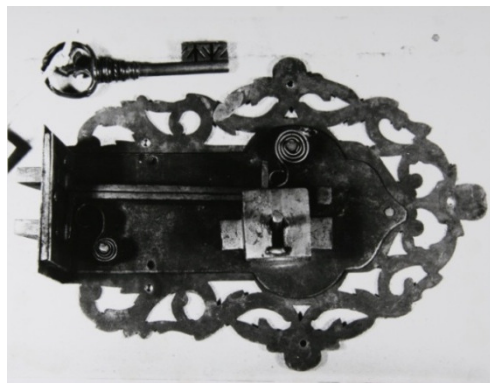


Abb. 46: Schlossinnenseite mit Schlüssel
(Repro: Dokumentationsaufnahme GNM, 1985)

Durch eine Zweidrittel-Drehung des Schlüssels werden die Riegel über die Schlüsselangriffszapfen entgegen der Federspannung in Öffnungsstellung bewegt (die Fallen werden eingezogen). Der Schlüsselbartreif verkeilt mit dem Schlüsselangriffszapfen und hält so den Riegel in Öffnungsstellung. Beim Zurückdrehen des Schlüssels werden die Riegel durch die Federspannung in Verschlussstellung gebracht.



Abb. 47: Verzierter Eisenschlüssel

Der montierte⁶⁸ Hohldornschlüssel (L 128 mm) aus Eisen hat eine runde Reide (H 36 x B 39) und ist oben und unten mit floral gestaltetem Eisenschnitt verziert. Mittig in die Reide ist eine Lilie eingestellt (ein Blatt ist abgebrochen). Das Gesenk des Schlüssels ist profiliert.⁶⁹

⁶⁸ Aus Einzelteilen (gerollter Halm, Bart, Gesenk und Reide) zusammengesetzt, in d. R. mit Kupfer gelötet.

⁶⁹ Oben mit einer Quetschkugel mit feinem aufgesetzten Stab, einer Hohlkehle, einem kordierten Profil, gefolgt von einer weiteren Hohlkehle und einem Karnies mit abschließendem Viertelstab, das in den gerollten Halm übergeht. Der Schlüsselbart hat in der Mitte zwei Durchbrüche, neben die diagonal verlaufende Strahlen eingeschnitten sind. Die Außenkanten des Barts haben jeweils ein Reifchen, das versetzt diagonal verläuft.

Alle weiteren Metallteile sind aus Eisen: Ein abgewinkeltes Schließblech mit zwei Fenstern ist an der linken Türkante mit vier Nägeln befestigt. Auf die Innenseite der linken Türe sind oben und unten zwei Riegelbleche montiert, an denen die Enden zweier geschmiedeter Zugstangen geführt werden. An einem mittleren Blech sind diese durch ein Gelenk miteinander verbunden. Ein kleiner Hebel dient zum Arretieren und Lösen der beiden schießenden Einlassriegel (gespaltener Riegel), die an Türober- und Unterkante aus dem Stulp herausragen.



Abb. 48: Riegelblech und Drücker
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)

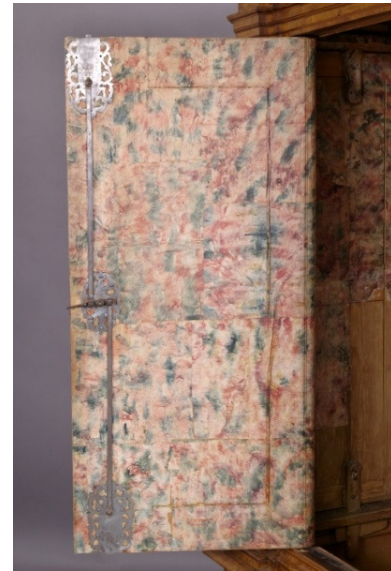


Abb. 49: linke Türinnenseite mit
Zugstangen
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)

Die Zapfenbänder (L 165 x B 19) der Türen sind mit je drei Nägeln eingeschlagen. Die Zapfenbandoberteile (Aufnahme) sind in Sockel und Gebälk eingelassen, die Zapfenbandunterteile (mit Zapfen) in den Türkanten. Keilschließen für die Schrankkonstruktion sind mit Eisenschrauben, nachträglich montierte Leisten für die Regalbretteinteilung mit modernen Nägeln an den Innenseiten der Seitenteile befestigt.

Papier

Die Innenseiten von Türen, Seitenteilen, Rückwand, Kranz und Sockel sind mit Papierbögen ausgekleidet. Die rechteckigen Bögen sind mit buntem Kleistermarmor⁷⁰ gestaltet und in fast

⁷⁰ Bis ins 19. Jahrhundert wurden alle Papiere als Bögen hergestellt, danach in Rollen. Ab ca. 1730 war es Mode, Möbel mit Papier auszukleiden. Die ersten Kleistermarmorpapiere in Deutschland sind für ≈1740 nachgewiesen. Für Kleisterpapiere wurde eingefärbter Stärkekleister auf das feuchte Papier gestrichen und mit Druckmodeln, manuell mit einem groblöchrigem Schwamm, Hasenpfote, Kämmen, Pinseln oder mit dem Finger gemustert. Anschließend wurden die Bögen zum Trocknen aufgehängt und später geglättet. [HAEMMERLE 1977]
In der Schreinerordnung des 18. Jahrhunderts (E 5/65 Nr. 22, Nürnberger Stadtarchiv) ist in §18 vermerkt, dass die Schreiner eine Strafe von fünf Pfund zahlen mussten, wenn sie ihre „neue Arbeit“ mit Papieren auskleiden. Die Papierauskleidungen veranlassen meist die späteren Besitzer.

gleichen Formaten (ca. 300 x 400) auf das Trägerholz geklebt. Nicht alle Partien sind bedeckt, vermutlich wurden einige beschädigte Bögen entfernt. Abgerissene Kanten der Bögen sind an den Tür- und Rückwandinnenflächen zu sehen. Eine darüber liegende Papierschicht wurde bei einer Restaurierung 1985 im GNM abgenommen.⁷¹



Abb. 50: Rechte Rückwand mit Kleisterpapier



Abb. 51: Linke Rückwand mit Kleisterpapier

⁷¹ Siche Restaurierungsbericht von 1985 Aktenvermerk.

Beschreibung



Abb. 52: HG 9889, Pilasterschrank, Vorderansicht
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 53: HG 9889, Pilasterschrank, Rückansicht
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)

Der Pilasterschrank ist zweitürig. Drei Pilaster mit Kapitellen gliedern die Front. Das Gebälk und der Sockel sind reich profiliert⁷² und unter- und oberhalb der Pilaster verkröpft. Auf die Sichtseiten sind profilierte, teils furnierte und teils massive Holzrahmen aufgesetzt. Der Korpus steht auf fünf profilierten, gedrunenen Kugelfüßen.

Der Sockel krägt seitlich ca. 64 mm über. Die Profilabfolge beginnt unten mit einer 22 mm hohen Platte, gefolgt von einem Halbrundstab (14 mm Durchmesser), über dem sich ein Karnies (22 mm Höhe) ca. 35 mm zurückstuft. Ein schmaler Wulst (10 mm Höhe) verläuft nach hinten abgeschrägt in eine Hohlkehle (5 mm Höhe). Der Mittelteil des Sockels ist durch zwei Füllungsfelder (H 272 x B 557) zwischen den Postamenten (272 x 198 mm) der Pilaster untergliedert. Auf die Postamente ist ein schmaler, hochrechteckiger Profilrahmen aus Nussbaumholz mit eingezogenen Ecken geleimt. Die Füllungsfelder haben aufgesetzte längsrechteckige, profilierte, vorspringende Rahmen. Der äußere flache Rahmen geht in eine Hohlkehle über, beide sind furniert. Der innere Rahmen aus massivem Nussbaumholz wiederholt die eingezogenen Ecken, die Füllungsfelder sind mit auffällig gemasertem Nussbaumfurnier gestaltet.

⁷² Nach der Korinthischen Ordnung.



Abb. 54: Profilrahmen der Postamente



Abb. 55: Mittelteil Sockel, Rahmen-Füllungsfeld

Über den Rahmenfeldern setzt sich die Profilabfolge des Sockels mit einer Hohlkehle und einem angesetztem Halbrundstab (je 7 mm Höhe) fort. Darüber erstreckt sich eine flache 20 mm hohe Kehle, die in ein 25 mm hohes Nasenprofil übergeht. Eine 21 mm hohe Platte ist 25 mm zurückgestuft, über ihr ein 14 mm hoher Halbrundstab, gefolgt von einer 21 mm hohen Kehle (um ca. 15 mm zurück gestuft). Abschließend profiliert ein weiterer Halbrundstab (8 mm Durchmesser) und eine schmale Kehle (6 mm Höhe) den Sockel.

Den Mittelteil des Schrankes zieren seitlich konisch verlaufende Pilaster mit geschnitzten Kapitellen im korinthischen Stil. In der Mitte der Front dient ein weiterer Pilaster (an der rechten Tür) als Schlagleiste. Die Pilaster gliedern oberhalb des unteren Drittels schmale Profile.

Auf die Schranktüren sind rechteckige Rahmen mit flachen Füllungsfeldern aufgesetzt, die Rahmenprofile sind auf Gehrung geschnitten. Der äußerste Rahmen ist ein Plattenprofil (17 mm breit), welches in ein 39 mm breites Kehlprofil übergeht. Es folgt ein schmales aufgesetztes Profil mit einem Halbrundstab (8 mm breit) und einem flachen Profil (4 mm breit). Ein flacher Wulst (50 mm Breite) rahmt neben einem aufgesetzten 15 mm breiten Profil (abwechselnd mit Rund- und Hohlkehle) abschließend die Füllungsfelder.

An den Außenkanten der Schrankseiten erstrecken sich Lisenen, zwischen die zwei schmale, hochrechteckige Rahmen aus massivem Nussbaum eingesetzt sind. Die Füllungen der Rahmen sind farblich (rötlich) vom umliegenden Furnier abgesetzt.

Das profilierte Gebälk beginnt mit einem Architrav mit Faszien (61 mm hoch), unterteilt von einem Karnies (14 mm Höhe) und einem angesetzten Halbrundstab (9 mm Höhe). Darüber erstreckt sich ein steigendes Karnies (20 mm Höhe). Der Fries hat eine Höhe von 120 mm mit einem aufgesetzten Wulst-Kehle-Wulstprofil von 16 mm Höhe. Die Profilabfolge des Geison beginnt mit einer 21 mm hohen Ausladung⁷³ und einem 6 mm hohen angesetzten

⁷³ Üblicherweise befindet sich in der Ionischen und Korinthischen Ordnung hier der Zahnschnitt.

Halbrundstab. Es folgt ein Ovoloprofil⁷⁴ (25 mm hoch) und ein weiterer angesetzter Halbrundstab mit 10 mm Höhe. Die Ausladung ist ca. 43 mm nach vorne gestuft und hat eine Höhe von 30 mm. Ein 9 mm hohes Kyma (steigendes Karnies) erhebt sich darüber, abschließend gefolgt von einem 28 mm hohen Karnies.

Inneres

Maße: ca. H 2086 x B 1799 x T 613

Das Innere bietet viel Platz, da auch der Sockel zugänglich ist. Abdruckspuren am Holz weisen auf eine frühere Regalbretteinteilung hin.⁷⁵ Auf dem Sockelboden sind weitere Leisten befestigt, zwischen die vermutlich Seitenwände für eine Fächereinteilung gesteckt waren.

⁷⁴ CHITHAM 1987.

⁷⁵ An den Seitenwänden sind zwei nachträglich montierte Leisten für Regalbretter vorhanden.

Technologische Untersuchung

Konstruktion

Der Schrank ist in Sockel, Seitenteile, Türen, Kranz und zweigeteilte Rückwand zerlegbar. Keile sichern die Verbindungen. Die Seiten, Türen und Rückwandteile sind in Rahmen-, Sockel und Gebälk in Brettbauweise angefertigt. Die Konstruktion des Schrankes ist stabil, die Bauweise sorgfältig ausgeführt. Alle konstruktiven Teile haben eine hohe Passgenauigkeit.

Sockel

Der Sockel ist ein nach oben offener Kasten aus breitenverleimten Brettern. Rückseitig ist zwischen Hinterstück und Seitenbrettern eine Schwalbenschwanzverbindung mit acht Zinken sichtbar. Als Sockelboden dienen drei durchgehende Bretter, stumpf aneinander geleimt und an den Unterkanten von Vorder- und Hinterstück befestigt. Stirnseitig sind die Bodenbretter gefälzt und in die Sockelseiten eingenetet. Die Kugelfüße sind mit Dübeln an die Unterseite geleimt. An den Sockelkasten dreiseitig aufgesetzt sind furnierte Profile.



Abb. 56: Konstruktion der Sockelrückseite

Die Oberkanten des Sockelkastens haben seitlich und hinten eine 12 mm breite Nut, in die Feder bzw. Falz der Seitenteile bzw. die Rückwand.

Rückwand

Die Rückwand ist zweigeteilt. Beide Teile sind aus einer Rahmen-Füllungs-Konstruktion mit durchgehenden Senkrechtbrettern gebaut und stumpf nebeneinander aufgestellt. Die Querbretter ragen mit einem abgesetzten Zapfen in die Senkrechtbretter hinein. Die Füllungs Bretter sind aus zwei Brettern verleimt, in den Rahmen eingefälzt und rückseitig mit diesem bündig. Auf der Schrankinnenseite werden die Füllungs Bretter mit schmalen Füllungsleisten im Falz gehalten. Die äußeren Rahmenbretter der Rückwand, die an die Seitenteile anschließen, sind breiter als die inneren Senkrechtbretter.

Türen und Seitenteile

Die Seitenteile –ebenfalls Rahmen-Füllungs-Konstruktionen mit durchgehenden Senkrechtbrettern– mit Schlitz- und Zapfenverbindung zusammengefügt. Das Hirnholz des schmalen abgesetzten Zapfens ist an den Seitenkanten zu sehen (Abb. 58). In der Mitte des Rahmens teilt ein weiteres Querbrett die Füllung.



Abb. 57: Rechtes Seitenteil, Oberkante



Abb. 58: Linkes Seitenteil, Gesimsanschluß

Die Seitenteile haben nahe der Hinterkante eine Nut (10 mm breit), in die die Feder der Rückwand gesteckt ist. An die Vorderkante ist rechtwinklig ein 220 mm breites Brett auf Gehrung angeleimt, auf das der furnierte Pilaster mit Kapitell aufgesetzt ist. Ober- und Unterkante werden mittels einer Fremdfeder in die Nut von Gebälk und Sockel gesteckt.

Die Grundkonstruktion der Türen entspricht den Seitenteilen. Die Türen haben mit Profilen eine Stärke von 50 mm, davon ist die Trägerkonstruktion nur ca. 23 mm stark. Die furnierten Profile der Türen und Seiten sowie die Lisenen sind auf die Trägerkonstruktion aufgeleimt, Holzdübel konnten nicht nachgewiesen werden. Die vorderen Türkanten sind zu den Seitenwänden hin um den Drehpunkt der Zapfenbänder abgerundet.

Gesims

Das Gesims ist ein nach unten offener Kasten, dessen Seiten durch fünf Zinken mit dem Rückseitenbrett verbunden sind. Der Gesimsdeckel ist eine Rahmen-Füllungs-konstruktion, die stumpf aufliegt und an den Oberkanten des Kastens mit Holzdübeln fixiert ist. Dreiseitig um diesen Rahmen liegen auf Gehrung zugeschnittene Abschlussbretter, die überfäلت angefügt sind. Sie dienen gleichzeitig als Träger der obersten furnierten Eichenprofile. Die unteren furnierten Profile sind an die Außenseite des Kastens geleimt, an deren Unterkante dreiseitig eine Nut verläuft.

Werkspuren

Es sind nur wenige Werkspuren ersichtlich, da die sichtbaren Flächen glatt ausgehobelt, furniert und geschliffen wurden. Einige Putzhobelspuren sind an Rückwand, Gebälkdeckel und Sockelunterseite zu erkennen. Für die Profile der Rahmen-, Sockel- und Kranzprofile wurden verschiedene Formen und Größen von Rund-, Hohl- und geraden Hobeisen verwendet. Der Sockel weist zwei gleiche Profilformen auf: einen Halbrundstab von 13 mm Höhe ober- und unterhalb der Füllungsfelder. Weitere identische Profile sind das abschließende Karnies am Gebälk und das Karnies der unteren Sockelzone.

Die kleinen aufgesetzten Rahmenprofile der Postamente zeigen die gleiche Abfolge wie die Sockelseiten. Die Kapitelle aus Nussbaumholz sind je aus einem Stück geschnitzt. Werkspuren deuten auf eine Bearbeitung des Holzes mit Bildhauereisen, wie Gaißfuß, Flach- und Hohleisen hin. Nach der groben Anlage der Form und der Glättung des Holzes wurden die konkaven Formen der Voluten mit einem breiten Flacheisen oder Hohleisen angelegt. Die Form der Schnecken, Blumen und Akanthusblätter lassen sich mit einem Gaißfuß herausarbeiten und mit einem leicht gekrümmten Hohleisen absetzen und sauber nachschneiden. Die Zierschnitte werden abschließend mit einem gebogenen Hohleisen oder Gaißfuß ausgearbeitet.



Abb. 59: Kapitell im korinthischen Stil,
Nussbaum, Vorderansicht
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 60: Kapitell, Schrägansicht
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)

Furnier

Der Schrank beeindruckt durch das markante Maserfurnier, welches mit Hell-Dunkel-Schattierungen die Oberfläche belebt. Alle konstruktiven Teile werden zudem durch die Fügetechnik des Furniers architektonisch untergliedert und gestaltet.

Das Nussbaumfurnier ist aus einzelnen Maserfurnierteilen zusammengesetzt. Sie variieren in Größe und Form, wobei überwiegend rechteckige Stücke verwendet wurden. Die Stärke des Furniers beträgt 2 – 3 mm. Die furnierten Profile an Sockel und Gebälk haben einen vertikalen Faserverlauf. Auf den Sockelpostamenten ist das Furnier auf Gehrung

zugeschnitten und liegt rahmend um die nachträglich aufgesetzten Profile. Das Füllungsfeld hat einen vertikalen, die Rücklagen der Postamente einen horizontalen Faserverlauf, ebenso die Rahmenprofile zwischen den Postamenten. Hier sind die Ecken der äußeren Rahmen zweifach eingezogen und mit schmalen Marketeriestreifen abgesetzt. Diese verlaufen etwas erhaben im Rahmen der Hohlkehle weiter. Das Furnier der Füllungen ist an einer Senkrechtfuge gespiegelt.



Abb. 61: Sockel, Furnierbild
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)

Die Furniere der Rahmenprofile an den Türen und an den Rückflächen der Pilaster sind quer zum Faserverlauf des Trägerholzes furniert. Die Pilaster sind mit Einlegearbeiten gestaltet, die Rahmen und Füllung nachbilden. Der Rahmen hat dunklere, auf Gehrung zugeschnittene Furnierstreifen mit horizontaler Maserung, die Füllungen sind in hellerem Furnier mit vertikaler Maserung belegt. In den Füllungsflächen der Türen ist das Maserfurnier symmetrisch angeordnet, es wird mittig an einer Kreuzfuge gespiegelt. Das Furnier der Füllungsfelder im Gebälkfries ist als ein sich vertikal spiegelnder Rapport gefügt.



Abb. 62: Vorderansicht, Tür, Furnierbild



Abb. 63: Schrankseite
(Foto: MONIKA RUNGE,
GNM)

Auch das Furnier an den Schrankseiten ist als Rahmen mit Füllungsfeldern aufgelegt. Die helleren Rahmenfurniere sind auf Gehrung zugeschnitten, die Füllungen haben dunkleres Furnier. Die Seitenansicht des Sockels ist in drei Felder unterteilt. Die äußeren Felder dienen als Postamente der Lisenen und zeigen im Füllungsfeld vertikalen Faserverlauf. Die mittlere Füllung hat einen horizontalen Faserverlauf. Darüber sind die Lisenen identisch zu den Sockelpostamenten. Doch gegensätzlich zu den Pilastern der Frontseite furniert, da hier dunkleres Furnier helleres rahmt. Zwischen den Lisenen werden die beiden aufgesetzten hochrechteckigen Rahmen von schlichterem, auf Gehrung zugeschnittenem Furnier eingefasst. Das rötlich eingefärbte Maserfurnier der Füllungsfelder wird hier an einer Senkrechtfuge gespiegelt.

Im Fries der Gesimsseiten verläuft die Ordnung der Lisenen mit dem gleichen Furnierbild der unteren Teile weiter.

Erhaltung und frühere Restaurierung

Der Schrank wurde 1985 im GNM gereinigt, alle lockeren Teile wieder angeleimt, Risse geschlossen und eine neue „französische Politur“⁷⁶ aufgetragen.

Das Furnier verblasste im Laufe der Jahre, das Wechselspiel zwischen dunklem und hellem Furnier ist an der Frontseite und im Mittelfeld der Schrankseiten nicht mehr eindeutig zu erkennen. Die Sockel- und Kranzseiten hingegen weisen ein deutlicheres Farbspiel der Furniere auf, das die Untergliederung der Flächen zusätzlich betont.

Der Oberflächenauftrag von 1985 wurde an einigen Flächen ungleichmäßig ausgeführt, so dass in den Ecken der Furnierflächen eine „Wölkchenbildung“ zu sehen ist. Von hieraus wurde die Politur nicht gleichmäßig vertrieben.

Die UV-Aufnahme der Tür zeigt eine unterschiedlich fluoreszierende Oberfläche: der Lack von Pilaster und Kapitell erscheint stark vergraut. Das Rahmenprofil fluoresziert gelblich, die Füllung orange. Eine genaue Ursache hierfür bleibt ungeklärt. Möglicherweise hat einerseits die unterschiedliche Farbigkeit des Furniers Auswirkungen auf die Fluoreszenz der Oberfläche. Ein weiterer Erklärungsversuch wäre, dass hier mehrere Überarbeitungen erfolgten und auf die Flächen verschiedene Lackierungen aufgetragen wurden.



Abb. 64: Rechte Tür im VIS



Abb. 65: Rechte Tür unter UV-Bestrahlung

⁷⁶ Das Rezept wurde im GNM entwickelt. Die französische Politur beinhaltet 1 T Kopal, 1 T Sandarak und 1 T Schellack lemon.

Vergleichsstücke

Der Schranktyp, im Kunsthandel auch als „Frankfurter Schrank“ bezeichnet⁷⁷, taucht überwiegend im Rhein-Main-Gebiet auf. Vergleichsstücke finden sich im Historischen Museum und im Museum für angewandte Kunst (MAK) in Frankfurt. Kennzeichnend ist die architektonische Gliederung der Frontseite mittels Pilaster im korinthischen Stil. Die Türen- und Seitenflächen rahmen Wulst- und Kehlprofile und in die Füllungsfelder sind meist Intarsien oder feine Marketerien eingesetzt. Im MAK wird ein Pilasterschrank als signiertes Meisterstück des Frankfurter Schreinermeisters JOHANN CASPAR ARTZT von 1763 geführt. Ähnlich aufwendig gestaltet ist der Säulenschrank. Dieses zierten neben den Pilastern zusätzlich Säulen an den Schrankecken.

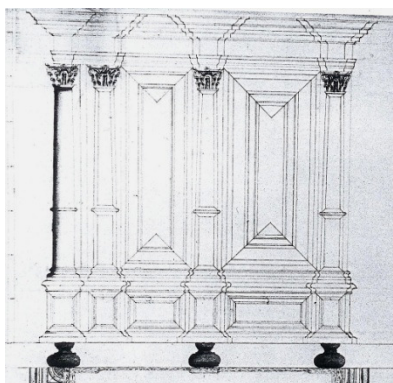


Abb. 66: Frankfurter Schrank, Meisterzeichnung von ARTZT, Vorderansicht (Repro: Historischen Museums, Frankfurt)

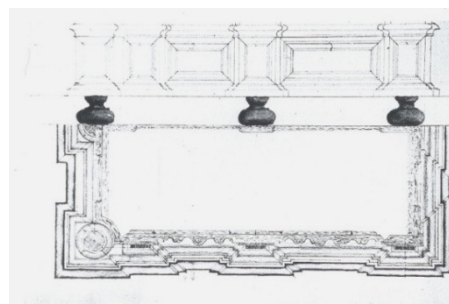


Abb. 67: Frankfurter Schrank, Meisterzeichnung von ARTZT, Schnittzeichnung (Repro: Historischen Museums, Frankfurt)

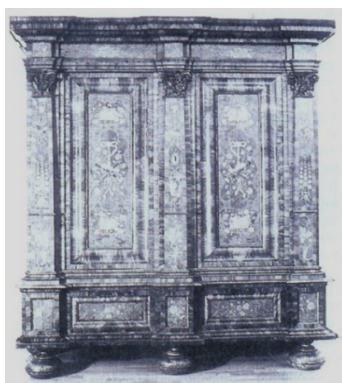


Abb. 68: Pilasterschrank mit Intarsien, Frankfurt (Repro: ZINNKANN 1999, S. 698)



Abb. 69: Frankfurter Schrank Münchener Privatbesitz, um 1700 (Repro: KREISEL/HIMMELHEBER 1981, Abb. 549)

⁷⁷ Nach BANKE ursprünglich seit 1686 das Meisterstück der Frankfurter Schreiner, daher als „Frankfurter Schrank“ bezeichnet. [BANKE 1954, S. 34]
KREISEL und HIMMELHEBER nennen keinen genauen Zeitpunkt, seit wann der *Frankfurter Typus* gebaut wurde. Sie beziehen sich auf TH. H. LUNSINGH-SCHEURLEER, der den gleichen Nachweis wie SYBILLE BANKE zitiert. [KREISEL/HIMMELHEBER 1981, S. 248]

Details

Die Aufnahmen wurden im Depot des Historischen Museum in Frankfurt erstellt und zeigen Beschläge und Kapitelle von verschiedenen Frankfurter Schränken, die vergleichbar mit HG 9889 sind.



Abb. 70: Deckplatte der Inv.-Nr. X 30054
(Foto: OLIVER MORR, Historisches Museum, Frankfurt)



Abb. 71: Zugstange der Inv.-Nr. X 30052
(Foto: OLIVER MORR, Historisches Museum, Frankfurt)

Die Form der Beschläge konnte an mehreren Pilaster- und Säulenschränken nachgewiesen werden, doch beschränkt sie sich nicht ausschließlich auf diesen Schranktypus und den Raum Frankfurt.⁷⁸



Abb. 72, Kapitell der Inv.-Nr. X 30054



Abb. 73, Detail, Kapitell der Inv.-Nr. X 30052
(Foto: OLIVER MORR, Historisches Museum, Frankfurt)

⁷⁸ Auskunft von EBERHARD LUDWIG, Dipl. Ing. (FH), Dozent am Goering Institut e.V.

Die Kapitelle wurden meist vom Schreiner ausgeführt und erreichen nicht die Kunstfertigkeit einer Bildhauerarbeit.

„Ingleich soll ein jeder junger Meister, wann er die Capitäl zu machen anfangen will, solches vorhero den geschwornen Meistern anzeigen und in dero Gegenwart solche schneiden, damit aller Argewohn verhüet werde.“⁷⁹

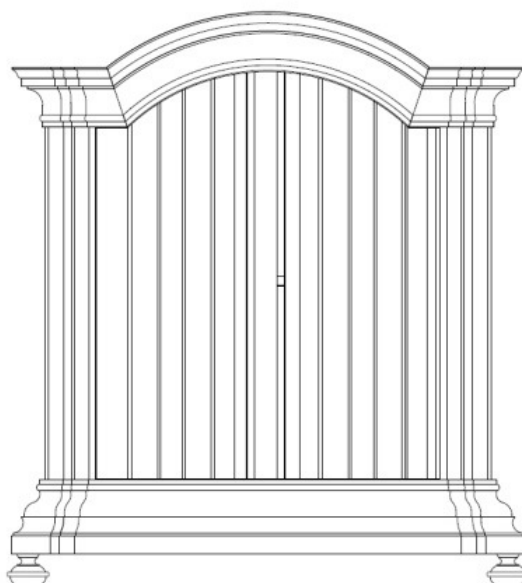
Das Kapitell der Abb. 72 ist im Sinne der Korinthischen Ordnung formenreicher ausgeführt. Abb. 73 zeigt reduziertere Formen mit Rocaillenmotiven. Dies könnte einen Hinweis auf eine spätere Datierung geben.⁸⁰ Im Hinblick auf die formale Ausführung kann das Kapitell von HG 9889 zwischen die erwähnten Schränke eingeordnet werden.

⁷⁹ JEGEL 1965, S. 305

⁸⁰ BANKE 1954, S. 48.

WELLENSCHRANK (SÜDDEUTSCHER TYPUS), HG 11157, MITTE 18. JH.

Provenienz	Fam. SEYBOTH, Bad Reichenhall
Standort	Möbeldepot des Museums (2009)
Materialien	Holz (Fichte, Nussbaum, Ahorn und Erle) Metall (Messing) Papier

**Zuordnung**

Der Wellenschrank kam 1961 aus dem Besitz der Familie SEYBOTH aus Bad Reichenhall⁸¹ als Leihgabe in das GNM (Zugangsnummer 1961/164). Der Schrank gehört zu „*einer umfangreichen Schenkung des Privatmannes FRIEDRICH SEYBOTH (geb.1920), die er dem Germanischen Nationalmuseum zum Andenken an seine aus Nürnberg stammenden Vorfahren und zur Erinnerung an seine Eltern, den Bankdirektor FRIEDRICH WILHELM SEYBOTH (1881 - 1959) und dessen Ehefrau MARIE LUISE SEYBOTH, geborene SOLGER (1890 – 1986), [...] übergab.*“⁸² Der Umfang der Schenkung wuchs über die Jahre auf insgesamt 250 Sammlungsstücke, die hauptsächlich aus dem Familienbesitz der Mutter von FRIEDRICH SEYBOTH stammten: „*der Nürnberger Familien SOLGER und SOERGEL, vorwiegend aus der Zeit vom frühen 18. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Zu der Schenkung gehören Möbel, Familienporträts und Landschaftsbilder [...] meist aus Nürnberger Werkstätten.*“⁸³

⁸¹ Lt. Vertrag vom 19.11.1961.

⁸² MÜLLER 2002, S. 148.

⁸³ MÜLLER 2002, S. 148.

Ein Aufkleber auf der Rückwand des Schrankes mit der Aufschrift *FRIEDRICH SEYBOTH, Erlangen, Bankstraße 5/I*, nennt den inzwischen verstorbenen Besitzer. Nach seinem Tod ging der Schrank in den Besitz des GNM über.

Im Inventar des GNM wird der Wellenschrank als „Süddeutscher Typ“ geführt und in die Mitte des 18. Jahrhunderts datiert.

Maße

	Höhe	Breite	Tiefe
Gesamt, außen	2190	1970	790
Segmentgiebel	(Mitte) 440 (Außenkanten) 230	1985	790
Mittelteil	1350	1714	625
Seitenwände rechts und links	1345	634	188
Türen			
rechts	1545	743	Stärke: 57
links	1545	595	
Rückwand			
rechter Teil	1345	695	8
linker Teil	1345	695	8
Mittelbrett	1350	145	24
Sockel ohne Füße	288	1970	765
Sockelfächer (innen)	links: 200 rechts: 200	links: 833 rechts: 816	links: 600 rechts: 605
Deckel der Sockelfächer		links: 660 rechts: 650	links: 380 rechts: 380

Materialien

Holz⁸⁴

Der Korpus des Schrankes ist aus Fichtenholz gebaut und mit Nussbaumfurnier veredelt. Die Gratleisten in den Sockelklappen sind aus Ahorn und die Füße aus Erle.⁸⁵

Metall

Der Schrank hat ein Altdeutsches Kastenschloss mit drei Verschlüssen. Der schlichte rechteckige Kasten (B 150 x T 29) ist ca. zur Hälfte in den Türrahmen eingelassen. In der Schlossdecke befindet sich ein Loch für die hintere Schlüsselführung.



Abb. 74: Schrankschloss mit Gravuren auf der Schlossdecke



Abb. 75: Reich verzierter Messinggusschlüssel

Vier barocke Schlitzschrauben⁸⁶ befestigen das Kastenschloss an der Tür. Die Schlossdecke zeigt feine ornamentale Gravuren: Rocailles winden sich um einen springenden Hirsch und einen verfolgenden Jagdhund.

Das Schloss (Kapellschloss) sperrt mit drei schießenden Fallen hinter dem Schließblech der linken Tür. Der Volldornschlüssel (L 122 mm) ist aus Messing gegossen und war ursprünglich vergoldet.⁸⁷ Seine Reide (H 39 x B 46) ist mit Ornamenten verziert, darin oben mittig ein kleiner Kopf mit Kopfbedeckung. Die Reide geht im Gesenk in eine Kugel über und wird mit einem abgesetzten Viertel- und zwei Halbstäben profiliert. Der runde Schaft endet in einer Eichel. Der Bart hat mittig einen Durchbruch für einen Sternbesatz und an den äußeren Bartkanten Einstriche für einen Reifchenbesatz.⁸⁸

Auf der Innenseite der linken Tür sind oben und unten eiserne Einlass-Schubriegel in den Türrahmen eingelassen. Diese sind mit hochrechteckigen, oben geschweiften Riegelblechen

⁸⁴ Holzanalyse: Dr. GUDRUN WEINER, Diplom Holzwirtin, Neumarkt/Oberpfalz.

⁸⁵ Mikroskopisch untersucht; es war nur ein Tangentialschnitt ersichtlich.

⁸⁶ Barocke Schraube mit Rundkopf, Schulter und gefeiltem Gewinde.

⁸⁷ Reste einer Feuervergoldung sind an Einkerbungen auf der Reide zu erkennen.

⁸⁸ Die Reifchen des Schlüsselbarts entsprechen der Vorrichtung (Eingerichte, Kapelle) im Schloss aus einem oder mehreren lamellenbesetzten Reifen. „In der schlosserei beizt reif der erhobene rand des schlüssels, so wie das runde eisen am eingerichte eines schlosses, um welches der reif des schlüssels sich dreht [...]. Ferner ein ungewisser gang, welcher beim drehen des schlüssels durch den einschnitt des schlüsselbartes hindurchgeht.“ [Deutsches Wörterbuch von JACOB GRIMM und WILHELM GRIMM, online.]

aus Messing abgedeckt, die mit sieben Nägeln am Türrahmen befestigt sind. Mittels eines kleinen runden Knaufs, der durch das Riegelblech mit dem Schubriegel verbunden ist, kann die Tür im geschlossenen Zustand fixiert oder gelöst werden. Zum Schutz der Türkante ist auf Höhe der Schlossriegel ein Schließblech aus Messing eingelassen und mit zwei Nägeln fixiert.

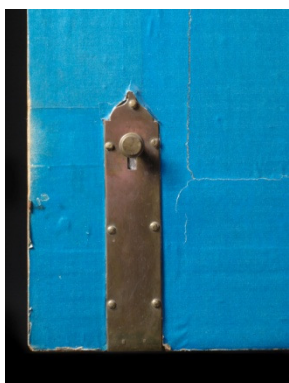


Abb. 76: Riegelblech
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 77: Rechte Tür mit Zapfenbandunterteil

Die Zapfenbandunterteile aus Eisen (ca. L 140 x B 14 mm) sind in die Ober- und Unterkanten der Türen eingelassen. Sie haben Bohrungen für die Nägel und einen eingienieteten Zapfen. Die Zapfenbandoberteile sind in Sockel und Giebel eingelassen und ebenfalls mit drei Nägeln befestigt. Ihre Größe entspricht den Zapfenbandunterteilen, ein Loch dient zur Zapfenführung (ca. 11 mm Ø). Die Sockelfächer haben kleine moderne Metallknöpfe und Scharniere aus Messing zum Öffnen der Klappen.⁸⁹

Papier

Die Innenflächen von Schrankseiten, Rückwand, Kranz und Sockelfächern sind mit einem blauen, leicht glänzenden, verschmutzten Papier beklebt. Darunter sind noch zwei weitere Papierschichten zu erkennen.

Die unterste Papierlage ist ein fein strukturiertes Marmorpapier,⁹⁰ dem ein einfarbiges, hellblaues Papier folgt. Die Marmorierung des unteren Papiers ist auf den Röntgenaufnahmen der Schrankteile zu erkennen. Hier ist Bleiweiß verwendet.

⁸⁹ Die nachträglich montierten Leisten für die Regalbretteinteilung und die Zapfen der Keilschließen sind mit erneuerten Schlitzschrauben aus Eisen an die Innenseiten der Schrankteile geschraubt.

⁹⁰ Auch als „*Türkisches Papier*“ bezeichnet.



Abb. 78: Riss in Papierauskleidungen



Abb. 79: Röntgenaufnahme mit Marmorierung

Oberfläche

Der Schrank ist dreiseitig furniert und glänzend lackiert. Die Gesamterscheinung prägt die markante Maserung des Furniers. An einigen Partien, besonders auf der linken Schrankseite, wurden nachträglich schwarze Aderungen aufgemalt (Kap. Untersuchung zur Oberfläche). Das Furnier ist unter dem transparenten Lack mit einer rötlich-braunen Lasur eingefärbt, die streifig aufgetragen wurde. Alle weiteren Außenflächen des Schrankes haben eine verschmutzte, unbehandelte Oberfläche.

Innen sind die Sockelklappen und die Platte mit einer rot-bräunlich, seidenmatt glänzenden Lasur gestrichen.

Beschreibung



Abb. 80: HG11157, Wellenschrank, Vorderansicht
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 81: HG 11157, Wellenschrank, Rückansicht
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)

Der zweitürige Wellenschrank hat an drei Seiten senkrechte Wellenprofile, mit Nussbaumholz furniert, verkröpften Segmentgiebel und Sockel.

Auf vier gedrungenen, gedrechselten Kugelfüßen lagert der profilierte Sockel mit einer Platte (72 mm Höhe) dem, etwas zurückgestuft, eine 71 mm hohe Hohlkehle folgt. Oberhalb dieser Kehle (13 mm zurückgesetzt) erstreckt sich ein 100 mm hohes steigendes Karnies (Kyma), das abschließend in einen angesetzten Halbrundstab mit 45 mm Höhe verläuft. Der Sockel setzt sich durch Profilierung und den vertikalen Faserverlauf des Furniers deutlich vom Mittelteil ab. Er kragt seitlich 135 mm und frontal 145 mm hervor.

Die Profile des Mittelteils an Seiten und Türen dominieren die Gestaltung der Fassade. Das waagrecht aufgeleimte Furnier ist auffällig gemasert und hebt die Wirkung der Wellenprofile im Spiel mit Licht und Schatten hervor. Die Abfolgen erinnern (Zeichnungen der Profile im 2. Teil) an einen Wellenverlauf, von dem sich die Typbezeichnung „Wellenschrank“ ableitet. Ein Karnies (105 mm breit und 20 mm tief), reiht sich abwechselnd neben einem konvexen (Ovolo) und konkaven (Kehle) Profil (105 mm Breite und 15 mm Tiefe).

An den Schrankseiten sind die Wellen gleichmäßig im Wechsel konkav (ca. 90 mm breit und 14 mm tief) und konvex (110 mm breit und 14 mm hoch) angeordnet. Die konvexen Profile springen um ca. 10 mm vor und grenzen mit abgeschrägten Kanten an die konkaven Wellen.

Im Gegensatz zu früheren Schranktypen (z. B. dem Pilasterschrank) zeigt die Fassade nur noch Ansätze einer architektonischen Gliederung. Die Schlagleiste der rechten Tür bildet eine „Lisene“ in der Frontmitte. Sie besteht aus einem 88 mm breiten, konvexen Profil, das seitlich von schmalen Plattenprofilen begleitet wird. Das Schlüsseloch ist verdeckt. Es ist in das rechte Profil eingesetzt und wird mit einer schmalen furnierten Leiste überdeckt, die zum

Öffnen nach rechts aus der Schlagleiste herauszuziehen ist. Die Türen schlagen stumpf aneinander, der Stoß wird dabei durch die Schlagleiste verdeckt.

Den seitlichen Abschluss der Schrankvorderseite bilden zwei profilierte „Lisenen“ an den abgeschrägten Ecken, die in die Verkröpfung von Sockel und Kranz überleiten. Die Wellen der abgeschrägten Ecken (Lisenen) unterscheiden sich von den Profilierungen der Seitenteile und Türen. Sie haben ein schmaleres Wellenprofil: einen flachen Wulst begleiten seitlich schmale Hohlkehlen. Schräg vor die Lisenen gestuft folgt ein konvexes Profil.

Dem Mittelteil ist der verkröpfte Segmentgiebel mit reicher Profilierung aufgesetzt. Er kragt seitlich 125 mm und frontal 165 mm weit hervor. Das Profil beginnt unten mit einem 45 mm hohen angesetzten Halbrundstab, gefolgt von einer Hohlkehle (100 mm Höhe). Darüber liegt eine vorgestufte Ausladung (30 mm Höhe). Den Abschluss bildet ein steigender Karnies mit Kranzleiste (47 mm hoch).

Inneres

Maße: H 1760 x B 1675 x T 584

Im Inneren erfolgten Umbauten. Wegen der Papierauskleidungen kann die ursprüngliche Inneneinteilung nicht mehr nachvollzogen werden. An den Seiten befinden sich schmale, nachträglich montierte Leisten für Regalbretter. Der Sockel ist mittig unterteilt und durch eine Platte mit zwei ausgeschnittenen Klappen abgedeckt. Unterteilung und Abdeckplatte sind jüngeren Ursprungs.⁹¹

⁹¹ Ersichtlich an neueren Nägeln und an Gratleisten der Klappenunterseite.

Technologische Untersuchung

Konstruktion

Der Wellenschrank ist zerlegbar in Sockel, Mittelteil mit Seiten, Türen und zweigeteilter Rückwand sowie den Kranz. Keilschließen aus Holz sichern die Verbindungen. Seitenteile und Türen sind in Rahmen- konstruiert, Sockel und Kranzgesims in Brettbauweise. Die Konstruktion des Schrankes ist stabil und sorgfältig gefügt, alle Teile wurden passgenau angefertigt. Es sind kaum Schäden an den konstruktiven Teilen und im Furnier festzustellen. Die Konstruktion des Schrankes wurde offensichtlich ebenso gewissenhaft ausgeführt, wie die Auswahl des Nussbaumfurniers.

Sockel

Als Sockel dient ein Kasten mit rückseitiger Schwalbenschwanzverbindung und vorderseitig abgeschragten Ecken. Die sechs Zinken sind fast gleich groß (L 22 x B 15) und haben einen Abstand zwischen 35 – 40 mm.

Die Kugelfüße des Schrankes sind mit Dübeln in die Unterseite des Sockelbodens gesteckt und verleimt. Der Sockelboden aus drei unterschiedlich breiten Brettern (1940 mm lang und 25 mm stark), springt frontseitig und an den Seiten vor. Er ist an den Unterkanten des Sockelkastens mit Holzdübeln befestigt. Die massiv wirkende Profilabfolge des Sockels liegt auf dem überstehenden Sockelboden auf, zusätzlich sind die einzelnen Profile mit Leisten hinterlegt.



Abb. 82: Konstruktion der Sockelrückseite

Zwischen der Sockelkastenwand und den beiden unteren furnierten Profilen befinden sich zwei Kanthölzer (B 88 x H 45 mm und 70 x 45 mm). Die beiden darüber liegenden Profile sind mit einer Leiste (68 x 25 mm) und einer Dreiecksleiste (79 x 42 mm) hinterlegt. Das oberste Profil ist direkt auf die Seitenwand des Kastens geleimt.

In den Sockelkasten ist nachträglich eine Sockelplatte mit zwei nach oben zu öffnenden Klappen eingesetzt worden. Sie machen die Sockelfächer zugänglich, die von einem

eingenagelten Mittelbrett unterteilt werden. Die einschlagenden Sockelklappen sind mit schlichten Messingscharnieren an der Sockelplatte befestigt und werden von einer profilierten Gratleiste stabilisiert. In den Oberkanten des Sockelkastens befindet sich dreiseitig eine ca. 5 mm breite Nut, in die Rück- und Seitenwände eingesteckt werden.

Rückwand

Die Rückwand besteht aus zwei breitenverleimten Rückwandbrettern (ca. 700 mm breit und 1350 mm hoch), vorne und hinten umlaufend angefast, um sie in die Nut von Sockel, Seitenteilen und Kranz einschieben zu können. Zwischen die Rückwandbretter wird ein beidseitig genutetes Brett (H 1350 x B 145) als Mittelteil eingeschoben. Dieses hat an der Ober- und Unterkante eine Feder, die in die Nut von Sockel und Kranzgesims gesteckt wird. An die Außenkanten der Rückwandbretter schließen die Seitenteile an.

Seitenteile und Türen

Die Seitenteile setzen sich aus Rahmen und Füllung zusammen (ca. 510 mm breit und 1350 mm hoch). Die Bretter sind mittels Nut- und Federverbindungen zusammengefügt und zusätzlich mit einer Querverbindung stabilisiert: Die Querbretter haben an den Enden abgesetzte, gegratete Zapfen, die in die Senkrechtbretter eingeschoben sind. Der gegratete Zapfen (Breite ca. 60 mm; Stärke ca. 10 mm) ist an der Schrankrückseite zu sehen: hier erkennt man das Hirnholz der Zapfenenden. Die Verbindung sitzt direkt unter den aufgeleimten Wellenprofilen und kann als eine gegratete Einblattung⁹² bezeichnet werden (Abb. 83, 83).

Bei der Untersuchung wurden Röntgenbilder dieser Holzverbindung aufgenommen (Kapitel Radiographie). Die Verbindung dient zur zusätzlichen Versteifung der Rahmen-Füllungs-Konstruktion. Die Nut und Feder-Verbindung alleine schien in der Breite zu instabil, da auf die Trägerkonstruktion die ca. 1350 mm langen und bis zu 16 mm starken Wellenprofile vertikal aufgeleimt wurden. Ein „Wegdrehen“ der senkrechten Rahmenteile durch Quellen oder Schwinden wird so vermieden.

Ein Brett (20 mm dick und 80 mm breit) ist rechtwinkelig an die Innenkante der Seite geleimt und grenzt mit einer Nut an die Rückwand. An die Vorderkanten der Seiten sind zwei Bretter (Breite ca. 100 mm und 150 mm) hintereinander versetzt im Winkel von 45° stumpf angefügt (Abb. 85). Auf sie sind vorderseitig die Wellenprofile der „Lisenen“ aufgeleimt. Die Innenkante des vorderen Brettes hat eine kleine Hohlkehle, die als Aussparung für das Ausschwenken der sich öffnenden Schranktür dient.

⁹² Eine ähnliche Holzverbindung wird in dem Katalog der Ausstellung „*Barockmöbel aus Württemberg und Hohenlohe 1700 – 1750. Geschichte, Konstruktion, Restaurierung*“, Württembergisches Landesmuseum, Stuttgart (1988) auf S. 27 dargestellt.



Abb. 83: Innere Türkante, Zapfenende



Abb. 84: Rückseite mit Seitenteil, Zapfenende mit Kittung

An der Ober- und Unterkante der Seitenteile befindet sich eine Fälzung, deren vorstehende Flanke als Feder in die angrenzende Nut des Kranzgesimses und Sockels gesteckt wird. Auf die Innenseite der Seitenwand ist oben und unten eine Querleiste mit einer rechteckigen Aussparung geleimt, durch die Zapfen der Keilschließen von Sockel und Segmentgiebel gesteckt sind.



Abb. 85: Rechtes Seitenteil, Oberkante



Abb. 86: Giebelunterseite mit Zapfen für Keilschließe

Die Röntgenaufnahmen belegen auch für die Türen eine Rahmen-Füllungs-Konstruktion. Die gratete Einblattung dient auch hier als Querverbindung, das Hirnholz des Zapfens ist an der Seitenkante der Türen ersichtlich. Die Türen werden mit schlichten Zapfenbändern an Ober- und Unterkante zwischen Kranz und Sockel geführt.

Giebel

Der Giebel ist ein nach unten offener Kasten mit einem Segmentbogen als Deckel. Der Rahmen des Kastens ist an der Rückseite mit fünf Zinken und sechs Schwalben verbunden. In die Nut seiner Unterkanten werden die Federn der angrenzenden Teile gesteckt. Die Vorderseite hat mittig einen 1080 mm breit ausgeschnitten Segmentbogen, dessen Verlauf die furnierten Profile folgen. Auf die Oberkante des Rückseitenbrettes ist in einer Breitenverleimung ein weiteres Brett als Segmentbogen angefügt, durch das der Deckel seine Wölbung erhält. Der Deckel besteht aus unterschiedlich breiten und teils leicht gewölbten Brettern, untereinander mittels Nut und Feder verbunden und vorne und hinten mit Holzdübeln an den Segmentbögen befestigt.

Werkspuren

Die Schrankkonstruktion weist einige Hobelspuren auf. Putzhobelspuren sind an der Rückwand ersichtlich. Die Hohlkehle an der vorderen Innenseite der Seitenteile zeigt deutliche Spuren eines Profilhobels. Für die Profile wurden verschiedene Hohl-, Rund- und gerade Hobeisen verwendet, Falz- und Grathobel für die Konstruktionsteile. Die Profile von Sockel und Kranz sowie Türen und Seiten haben ca. zehn verschiedene Formen. Der Halbbrundstab an Sockel und Kranz hat den gleichen Durchmesser; hier konnte das gleiche Hohlhobeisen verwendet werden.

Furnier

Der Schrank ist dreiseitig mit Nussbaumfurnier belegt. Frontseitig wurde überwiegend Maserfurnier,⁹³ an den Seiten schlichteres Furnier verwendet. Die Dicke des Furniers variiert zwischen 2 – 4 mm. Das Furnier an den Seitenteilen und Türen ist mit einem horizontalen Faserverlauf auf die Profile aufgeleimt. Sockel- und Kranzprofile haben eine vertikale Furnierrichtung. Beim Zusammenfügen des Furniers wurde auf die Maserung und ein schönes Furnierbild geachtet, es treten verschiedene Furnierbreiten auf. Teilweise sind die einzelnen Furnierstreifen auch trapezförmig zugeschnitten.

An einigen Profilen ist an den Fügstellen der herausgequollene und getrocknete Warmleim zu erkennen.⁹⁴

⁹³ Maserfurnier hat meist Blattformen, die von der Rechteckform abweichen. Es wird aus Wurzelknollen der Stammstücke mit unregelmäßigem Wuchs gewonnen. [HEYN/KREIDEL/LÄMMERZAHL/Müller/Roland 1997, S. 82]

„Maserhölzer haben häufig weniger Gefäße, kürzere Fasern und eine größere Anzahl von Strahlenparenchymzellen, wobei die Zellrichtung in einer Ebene wechseln und die ungeordneten Holzzellen die gewundene Maserung bilden. [...] Insbesondere sind die dunklen Zonen, die verstreut im Maserholz vorkommen, häufig mit erhöhten Konzentrationen von Phenolen und anderen Holzextrakten verbunden.“ [BAUMEISTER/BOONSTRA/BLANCHETTE/FISCHER/SCHORSCH

⁹⁴ Rückstände von Furnierpapieren sowie Spuren der Verwendung von Furnierwerkzeug, wie z. B. Furnierhammer, -messer oder -säge, konnten nicht festgestellt werden.



Abb. 87: Türen, Furnierbild

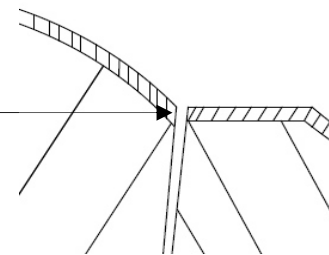


Abb. 88: Seitenteile, Furnierbild

Die einzelnen Profile sind erst nach dem Furnieren nebeneinander auf die Trägerkonstruktion des Schrankes geleimt worden. Es wäre technisch schwer möglich gewesen, sie auf die dicht aneinandergrenzenden Wellenprofile zu verleimen. Zudem zeigen die Kanten der Furniere, dass sie vor dem Aufbringen der Profile mit diesen bündig geschnitten bzw. geschliffen wurden (siehe Abb. 89 und Skizze 3).

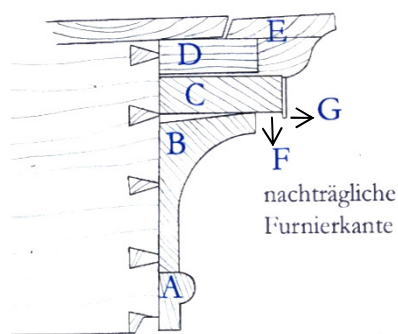


Abb. 89: furnierte Profile auf Trägerholz (Tür)

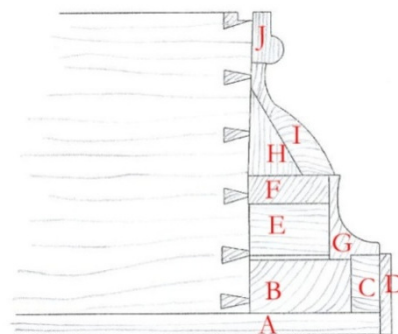


Skizze 3: bündig geschnittenes Furnier

Die Skizzen Nr. 4 und 5 zeigen die Rückseiten von Kranz- und Sockelkasten. Hier kann die Reihenfolge nachvollzogen werden, in der die furnierten Profile an der Trägerkonstruktion befestigt wurden.



Skizze 4: Profilabfolge des Giebels



Skizze 5: Profilabfolge des Sockels

Bei den Türen und Seitenteilen lässt sich keine Reihenfolge in der Montage der furnierten Profile nachvollziehen (keine Überlappungen der einzelnen Profile). Sie liegen stumpf nebeneinander, das heißt, es wurde entweder von rechts nach links oder von links nach rechts gearbeitet.

Untersuchung zur Oberfläche

Die Untersuchung der lackierten Schrankaußenseiten erfolgte makroskopisch und mikroskopisch anhand von Querschliffen.

Die Oberfläche des Schrankes zeigt an den Seitenteilen schwarz gemalte Aderungen. Es ist unsicher, ob diese entstehungszeitlich sind oder von einer späteren Überarbeitungsphase stammen.



Abb. 90a: Gemalte Aderung auf Nussbaumfurnier
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)

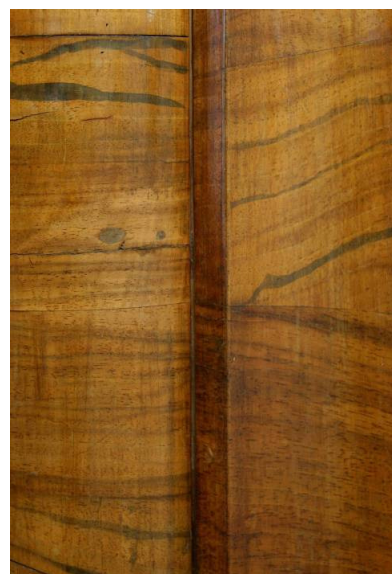


Abb. 90b: Schlichtes Furnier mit gemalter Aderung

Die schwarzen Linien fallen besonders durch Intensität und untypische Formen auf. Sie sind weder symmetrisch noch stimmen sie mit dem restlichen Furnierbild der Seitenteile überein. Um das schlichte Furnier aufzuwerten, wurden die Adern mit einer Beize zur Imitation des Maserfurniers der Frontseite aufgemalt. Einige Adern erscheinen farbintensiv und deckend, andere, in unmittelbarer Nähe, sind blass und lasierend gemalt. Anhand der makroskopischen Untersuchung zeigte sich, dass alle schwarzen Adern auf einer Schichtebene unter dem Lack liegen. Kratzspuren auf dem Furnier, die von einer Ziehklänge oder Schleifpapier stammen, könnten auf eine Abnahme der früheren Oberfläche hindeuten. Mikroskopisch zeigt der Querschliff P2 die schwarze Malschicht unter zwei aufeinanderfolgenden transparenten Schichten. Die oberste Schicht fluoresziert intensiv blau und lässt auf ein harzhaltiges Bindemittel schließen. Darunter liegt eine gelb fluoreszierende Schicht (eventuell pigmentierte Leimlöse). Demzufolge wurden die Aderungen nach einer späteren Lackabnahme aufgemalt, bevor eine rötlich-braune Lasur und eine neue Lackierung folgten.

Erhaltung und frühere Restaurierungen

Die Konstruktion des Schrankes ist stabil. Zwischen den äußeren Profilen der rechten Tür ist ein Schwundriss in der Rahmenkonstruktion aufgetreten, der aber keine Auswirkung auf die Stabilität der Tür hat. An Randstücken der Rückwandteile erfolgten Holzergänzungen. Die Oberfläche weist Kittungen und Furnierergänzungen auf. Auf einer UV-Aufnahme der linken Tür ist ein unregelmäßig aufgetragener, fleckiger Lack zu sehen. Im sichtbaren Licht (VIS) sind nur wenige Schäden sichtbar und die Oberfläche erscheint einheitlich lackiert. Der Lack hat Kratzer und Abnutzungspuren, vermehrt um das Schlüsselloch. Die Papierauskleidungen haben Risse, bedingt durch das Schwinden der Holzkonstruktion. Das blaue Papier ist durch Farbreste und -flecke beschmutzt.

Türen und Beschläge zeigen Abnutzungsspuren, sind aber voll funktionsfähig. Einige Ausflugslöcher von Anobien finden sich auf den unbehandelten Holzflächen, besonders an der Rückwand. Ein aktiver Befall kann nicht ausgeschlossen werden. Der Schrank ist nach einer Reinigung ausstellungsfähig.

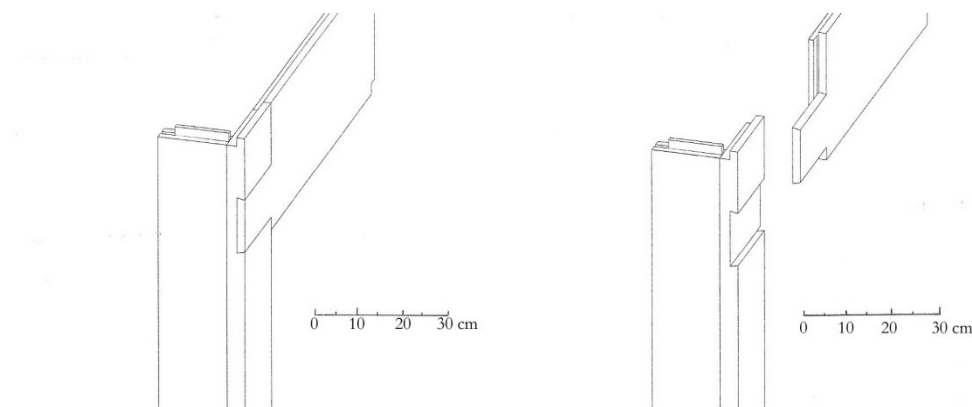


Abb. 91: UV-Aufnahme der linken Tür

Naturwissenschaftliche Untersuchung

Radiographie⁹⁵

Um einen genaueren Einblick in die Herstellungstechnik der Konstruktion zu erhalten, wurden am rechten Seitenteil und der rechten Tür analoge Röntgenaufnahmen erstellt. Die Holzverbindung (gegratete Einblattung) der Rahmen-Füllungs-Konstruktion an den beiden Schrankteilen konnte so nachgewiesen werden.⁹⁶ Die Röntgenbilder zeigen den Zapfen des waagerechten Rahmenbretts, oben und unten abgesetzt, der in die Senkrechtbretter der Konstruktion eingeschoben ist. Die horizontalen Holzfasern des Querbrettes verlaufen am Zapfen weiter, das belegt, dass der Zapfen aus dem Querbrett heraus gesägt wurde. Um die Verbindung formschlüssig zu machen, wurde der Zapfen zusätzlich gegratet. Die Nut- und Federverbindung zwischen Rahmen- und Füllungsbrettern ist anhand von dunklen, parallel laufende Linien zu erkennen. Die Füllungsbretter ragen mittels Feder in die genuteten Rahmenteile hinein.



Skizze 6: gegratete Einblattung

Skizze 6 verdeutlicht die Konstruktion der Seitenteile (außen durch die Wellenprofile verdeckt). Sie zeigt die Verbindung zwischen den Rahmenbrettern und dem angrenzenden, stumpf angeleimten Verbindungsbrett zur Rückwand, die auf den ersten beiden Röntgenaufnahmen aus einer anderen Perspektive abgebildet ist. Die dritte und vierte Röntgenaufnahme zeigen die Eckverbindungen der Tür.

Das Möbelteil wurde für die Aufnahme auf die Sichtfläche gelegt. So lag der Röntgenfilm unterhalb des Furniers, zwischen Röntgentisch und Möbelstück. Der Röntgenstrahl kam von oben und strahlte von der Innenseite durch die Papierauskleidung auf das Holz. Die Kamera befand sich unterhalb des Tisches und konnte extern bewegt werden. Erfahrungsgemäß wurde ein Abstand von 1000 mm zwischen dem Ausgang des Röntgenstrahls und dem Objekt gewählt, da die Aufnahme so (mit Abweichungen von 1 – 2 mm) den Maßstab fast originalgetreu wiedergibt.

⁹⁵ Röntgenprotokoll im Anhang.

⁹⁶ Der Ausschnitt der Röntgenaufnahme wurde entsprechend des vorhandenen Filmformates (298 x 400 mm) ausgewählt. Die Aufnahmen wurden an den Ecken der zu untersuchenden Teile (Tür und Seitenteil) erstellt.



Abb. 92: Rechtes Seitenteil, außen



Abb. 93: Rechtes Seitenteil, innen

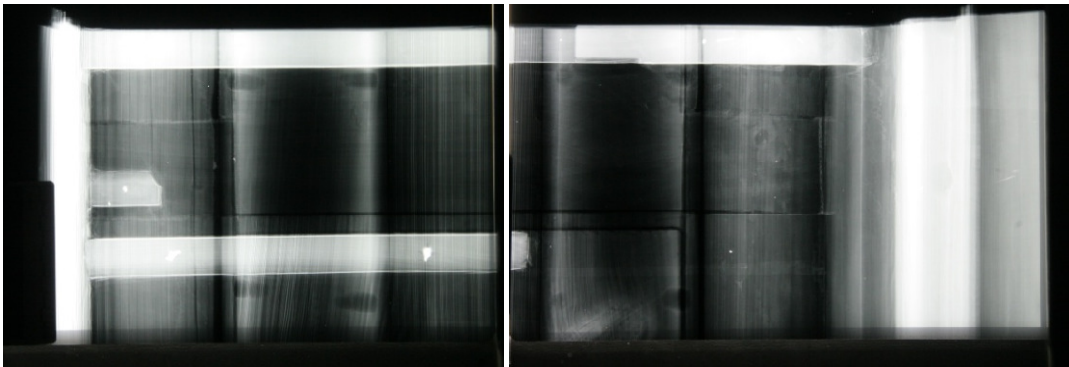


Abb. 94: Analoge Röntgenaufnahmen



Abb. 95: Rechte Tür, außen

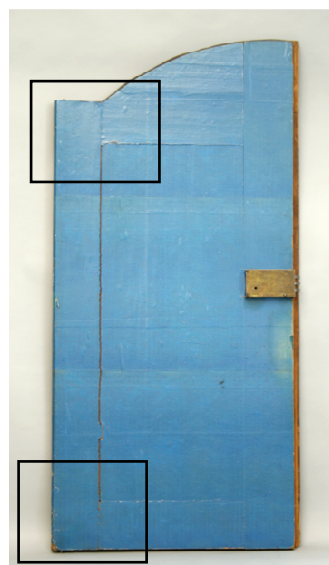


Abb. 96: Rechte Tür, innen

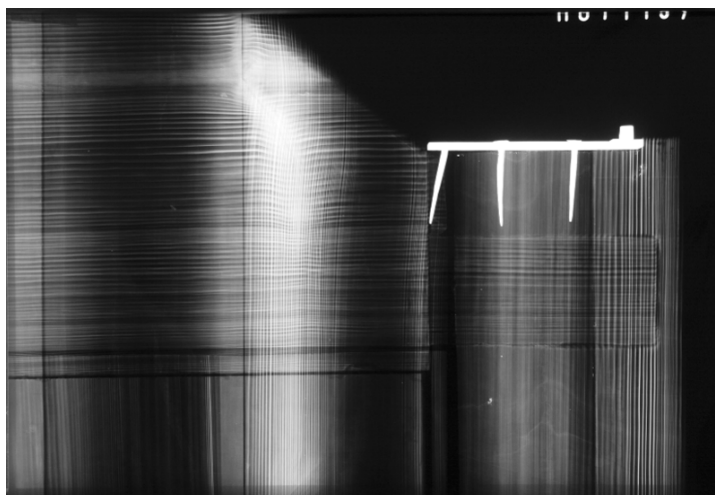


Abb. 97: Rechte Tür mit Zapfenband, oben rechts



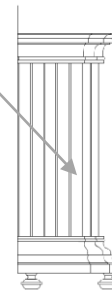
Abb. 98: Rechte Tür mit Zapfenband, unten rechts

Querschliffabbildungen⁹⁷

Probenentnahme P1



Probenentnahme P2



P1

Schwarze Aderung auf Nussbaumfurnier

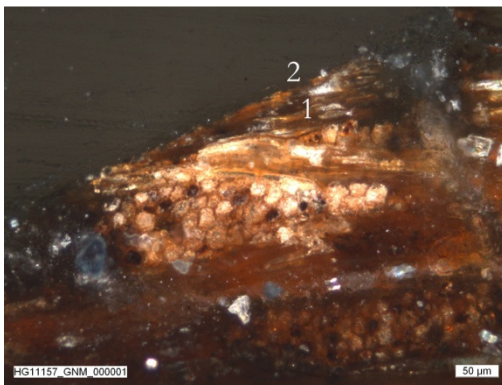


Abb. 99: P1 im VIS-Licht

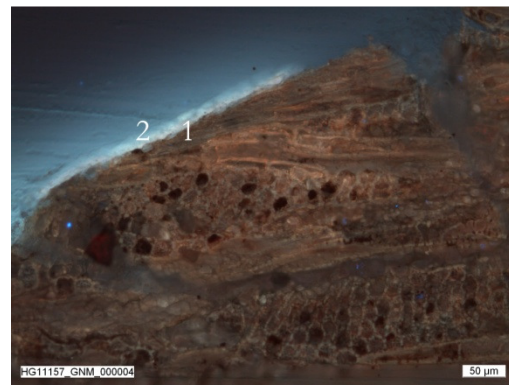


Abb. 100: P1 unter UV-Anregung

S ⁹⁸	Schichtenabfolge im VIS	Schichtenabfolge im UV	Interpretation
2	gelblich transparent	blaue Fluoreszenz	harzhaltiges Bindemittel
1	bräunlich transparent, mit dunklen (rötlichen) Körnern	gelblich fluoreszierende, opake Schicht	pigmentierte Leimlösch

⁹⁷ Mikroskop
Aufnahme
Entnahme
Probenentnahme

Leica DM LM
K. Schelinski
mechanisch
K. Schelinski

⁹⁸ S: Schicht, die Nummerierung gibt die Anzahl der Schichten an, vgl. Abbildungen.

P2⁹⁹

Schwarze Aderung auf Nussbaumfurnier

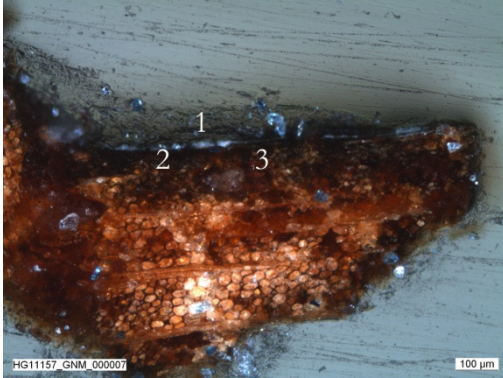


Abb. 101: P2 im VIS-Licht

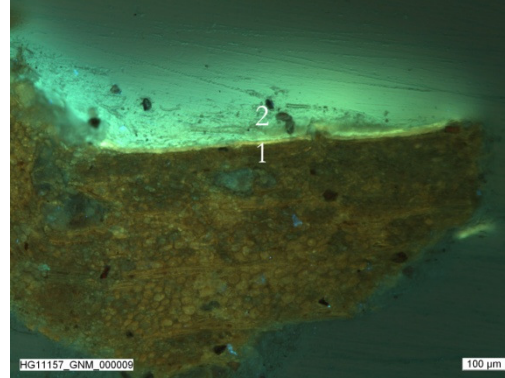


Abb. 102: P2 unter UV-Anregung

S	Schichtenabfolge im VIS	Schichtenabfolge im UV	Interpretation
3	schwarze Malschicht, in die obersten Holzporen eingedrungen	nicht nachweisbar, keine Fluoreszenz	niedrigviskoses Bindemittel
2	bräunlich transparent	gelbe Fluoreszenz	Leimlöschung
1	transparente Schicht	blaue Fluoreszenz	harzhaltiges Bindemittel

⁹⁹ Die Proben für die Querschliffe wurden in Technovit 2000LC eingebettet, trocken geschliffen und bis zu einer Körnung von 24000 mit MicroMesh poliert. Die Fotoaufnahmen wurden mit der Digitalkamera DFC 290 der Firma Leica erstellt.

Vergleichsstücke

Der Wellenschrank aus dem süddeutschen Raum wird im Kunsthandel überwiegend als „Nürnberger Typ“ bezeichnet. Er hat einen flachen oder geschweiften Giebel. Kennzeichnend sind durchgängig vertikal verlaufende Profile ohne Rahmenordnung.¹⁰⁰ Die Profile reihen sich konkav und konvex im Wechsel nebeneinander. Die abgeschrägten Ecken grenzen die Profile des Mittelteils seitlich ein, oben und unten erfolgte dies durch den profilierten Giebel bzw. den Sockel. Bei einigen Schränken sind nur die Vorderseiten profiliert und die Seitenwände mit Intarsien belegt, bemalt oder schlicht belassen. Der Wellenschrank ist häufig in Eichen- oder Nussbaumholz furniert, aber auch massiv aus Eiche oder Nadelholz gebaut worden.



Abb. 103: Wellenschrank, Kunsthandel, (Foto: <http://www.p-rothenbuecher-schloss-birken.de/kunsthaus/>, Februar 2009)



Abb. 104: Wellenschrank 1780,¹⁰¹ Kunsthandel, Auktionshaus LUEFFE (Foto: MARTIN MEYER, GNM)



Abb. 105: Wellenschrank, Deutsches Hirtenmuseum Hersbruck, Inv. Nr. H 1 (Foto: Deutsches Hirtenmuseum, Hersbruck)

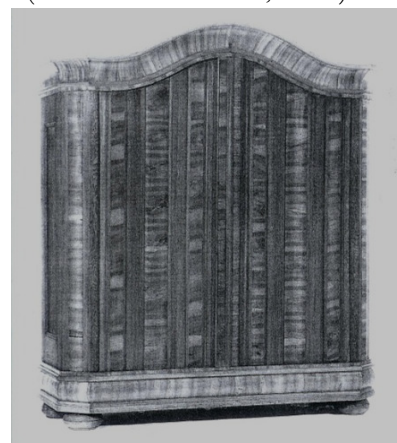


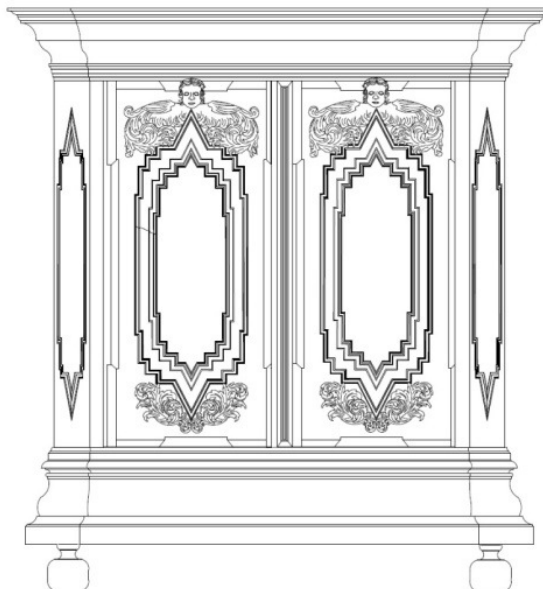
Abb. 106: Wellenschrank, Kunsthandel HUGO RUEF, München (Foto: HUGO RUEF, Auktion 542, 1991)

¹⁰⁰ Wesentliches Unterscheidungsmerkmal zum Frankfurter Wellenschrank.

¹⁰¹ Die Datierung war auf dem Kastenschloss des Schrankes zu finden.

SCHRANK MIT BASTIONSFÜLLUNG, HG 13270, 18. JAHRHUNDERT

Provenienz	Patrizierfamilie VOLCKAMER
Standort	Möbeldepot des Museums (2009)
Materialien	Holz (Kiefer, Nussbaum und Eiche) Metall (Eisen)



Zuordnung

Der Schrank HG 13270 gehört zum Sammlungsbestand des GNM aus dem ehemaligen Besitz der Nürnberger Patrizierfamilie VOLCKAMER.¹⁰² Der genaue Zeitpunkt, zu dem der Schrank in den Museumsbestand übernommen wurde, war anhand der Akten nicht nachzuvollziehen. Auf die Provenienz verweisen auf den Innenseiten der Schranktüren: zwei Wappen, in einfacher Renaissanceschildform auf Karton gemalt und angeheftet.

Das linke Wappen ist das der Familie LÖFFELHOLZ, das rechte das der Familie VOLCKAMER. Als Wappen der Familie LÖFFELHOLZ dient ein viergeteiltes Schild mit Oberwappen.¹⁰³ Das rechte Ober- und linke Untereck sind rote Felder mit einem schreitenden silbernen Lamm. Im linken Obereck und rechten Untereck sind auf einem silbernen Feld drei hintereinander liegende Spitzhüte in einem blauen diagonalen Balken aufgereiht.

¹⁰² Die VOLCKAMER VON KIRCHENSITTENBACH (auch VOLKAMER oder VOLKMAR) sind urkundlich erstmals im Jahr 1278 in Neumarkt erwähnt. Die VOLCKAMER waren ab 1362 bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit im Jahre 1806 im Inneren Rat in Nürnberg vertreten und gehörten zu den 20 alten ratsfähigen Geschlechtern.

¹⁰³ Die Beschreibung der Wappen und der Schildfelder erfolgt heraldisch. [MEYER 1927, S. 547 – 575].



Abb. 107: Wappen der Familie LÖFFELHOLZ



Abb. 108: Wappen der Familie VOLCKAMER

Im Oberwappen sind links (rot) und rechts (blau) zwei Helme, Helmdecke und Helmzier angeordnet. Zwei weitere silberne Lämmer sind im Federschmuck mit silbernen Blättern der linken Helmzier eingesetzt. Rechts im Federschmuck erkennt man drei Halbmonde mit ernster Miene. Mittig wird das Schild von einem spitzen Helm zusätzlich bekrönt.

Das Wappen der Familie VOLCKAMER ist aufwendiger gestaltet, das Schild ist in sieben Quartiere aufgeteilt:

Im rechten Obereck und an der linken Hüftstelle ist ein halbes rotes Rad auf silbernem Untergrund dargestellt. An der rechten Hüftstelle und dem linken Untereck trägt ein blauer Untergrund eine silberne Lilie, im linken Obereck und rechten Untereck befindet sich ein silberner gekrönter Löwe auf rotem Untergrund. In der Herzstelle der Schildquartiere ist ein weiteres Schild mit goldenem Untergrund und einem schwarzen doppelköpfigen Adler eingesetzt.

Seitlich rahmen zwei große goldene Löwen, mit blauen und roten Federn und Rankenwerk geschmückt, das Schild, welches am Schildfuß zusätzlich mit Blumenranken verziert ist. Das Oberwappen trägt links und rechts jeweils einen Helm mit Helmdecke und Helmzier. Die linke Helmzier trägt als gemeine Figur ein halbes rotes Rad, das mit schwarzen Federn besteckt ist. Die gemeine Figur der rechten Helmzier ist der silberne bekrönte Löwe, mit Pfauenfedern bekrönt.

Über beiden Wappen befindet sich ein Schriftband. Das linke trägt die Inschrift „*Herr Carl aus der Löffelholz Stam ein tapftrer Hauptmann lobelan*“, das rechte „*Hat mir verehret diesen Schrein da kome meins Stamsgeschicht hinein*“. Mittig ist auf den Spruchbändern links die „18“, rechts die „95“ geschrieben. Laut dem Schriftband wurde der Schrank also im Jahr 1895 aus dem Besitz der Familie Löffelholz an Herrn Carl Volckamer übergeben.

Unter den Wappen ist ein weiteres Schild, mit dem Wappen der Familie VOLCKAMER als Stich und der Aufschrift „*Guido und Antonie von Volckamerische Stiftung*“, aufgeklebt.

Eine weiße Inventarnummer „26/6“, mit einem Stempel des Germanischen Nationalmuseums auf der rechten Außenseite des Schrankes, vermerkt, dass der Schrank von Museumsmitarbeitern als Büromöbel genutzt wurde.

Maße	Höhe	Breite	Tiefe
Gesamt, außen	1995	1865	800
Kranzgesims	254	1865	800
Mittelteil	1251	1543	642
Seitenwände rechts und links	1251	648	169
Türen			
rechts	1251	625	Stärke: 25
links	1251	575	Stärke: 25
Rückwand			
rechter Teil	1275	785	Stärke: 18
linker Teil	1275	710	Stärke: 33
Sockel ohne Füße	335	1740	744

Materialien

Holz¹⁰⁴

Der Korpus von Kranzgesims und Sockel ist aus Kiefernholz gebaut und mit massiven Eichenholzprofilen belegt. Die Seitenteile und Türen bestehen aus massiven Eichenbrettern. Schnitzornamente und Profile sind aus Eiche¹⁰⁵ gearbeitet, während die Bastionsfüllungen mit Nussbaumfurnier belegt sind. Füße: massiv Nussbaumholz.

Oberfläche

Front und Seitenteile sind holzsichtig und einheitlich transparent, leicht glänzend lackiert. Im Inneren sind die Holzflächen unbehandelt.

Metall

An den Türen befinden sich identische Schlüsselschilder (L 190 x B 43) aus Eisen mit Messingschildchen.¹⁰⁶ Sie sind aus längsovalen Eisenblechen mit geschweiften Rändern gefertigt und mit einem Messingknopf als Griff versehen. Ihre Oberfläche ist gebläut und graviert, doch stark verschmutzt. Sie sind mit drei Nägeln mit geziertem Linsenkopf an die Türen genagelt. Ein gegossenes Messingschildchen mit Engelskopf und Kopfkranz verdeckt das Schlüsselloch. Es ist am Kopfkranz mit einem Nagel befestigt und kann gedreht werden, um das Schlüsselloch freizugeben. Am unteren Ende des Schlüsselschildes sitzt je ein runder Türknapf mit eisernem Baluster und aufgenieteter Messinglinse, der mit eiserner, hinten abgewinkelter Nagelspitze durch den Türrahmen befestigt ist.



Abb. 109: Schlüsselschild geschlossen



Abb. 110: Schlüsselschild mit Schlüssel

¹⁰⁴ Holzanalyse: DR. GUDRUN WEINER, Diplom Holzwirtin, Neumarkt/Oberpfalz.

¹⁰⁵ Eichenholz wird im Möbelbau wegen Härte, Schwere, geringem Schwundverhalten, leichter Spaltbarkeit und anderen günstigen Eigenschaften oft massiv verbaut.

¹⁰⁶ Bewegliche Schlüssellochabdeckung.

Alle weiteren Beschläge, einschließlich Schlüssel, sind aus Eisen gefertigt: Ein Scheinkastenschloss¹⁰⁷ (in geschweifeter Federhausform) ist an der Innenseite der rechten Tür montiert, aus Schmiedeeisen gefertigt und mit abgewinkelt Stulp an die Türkante genagelt. Die Sichtflächen von Schlossdecke und Schlossblech sind graviert und gebläut, die Gravuren zeigen Rankenwerk. Die Schlossdecke ist mit vier Balusterschrauben auf dem Schloss befestigt. Aus dem Stulp ragen seitlich zwei schießende Fallen mit abgeschrägten Riegelköpfen heraus.



Abb. 111: Geschweiftes Schrankschloss mit Schlossdecke und Schlossblech

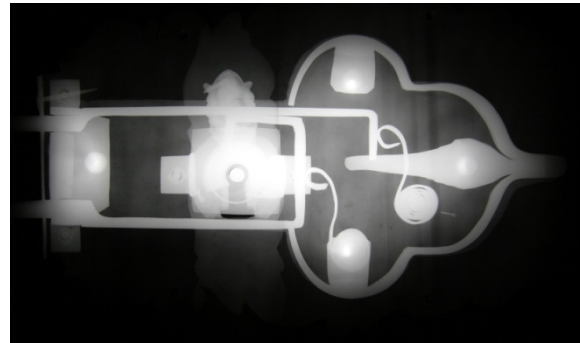


Abb. 112: Röntgenaufnahme (Foto: FRAUKE SCHOTT, GNM)

Der montierte Hohldornschlüssel ist in der Mitte des Halms angebrochen und verwunden. Die Reide des Schlüssels ist oben mit floralem Eisenschnittdekor verziert und im Gesenkansatz eingezogen. Hier trägt sie in weißer Schrift die Jahreszahl 1870. Es folgt das mehrfach profilierte Gesenk, das in den gerollten Halm übergeht. Dieser ist an der Bruchstelle blank gerieben bzw. gefeilt. Durch den Bruch haben sich Halm und Bart verdreht. Der Bart ist an den beiden Außenkanten mit Einschnitten der Reifchen versehen.



Abb. 113, schlichter Hohldornschlüssel aus Eisen

An die Kante der linken Tür ist ein abgewinkelt Schließblech aufgesetzt. Auf der Innenseite ist nur unten ein Schubriegel auf einem längsgeschweiften Riegelblech mit vier Nägeln (zwei Nägel fehlen) befestigt. Die Türen werden mit schlichten, aufgenagelten Zapfenbändern (L 130 x B 15 mm) zwischen Kranzgesims und Sockel geführt.

¹⁰⁷ Die Schlossdecke kann abgenommen werden, die Schlossmechanik ist auf der Schlossplatte montiert.

Die Seitenteile sichern zwei einfache, aufgeschraubte Eisenhaken mit Öse an Kranzgesims und Sockel. Erneuerte Leisten für eine Regalbretteinteilung sind mit modernen Nägeln an die Innenseiten der Seitenwände montiert.



Abb. 114: Innenseite von Kranzgesims mit Eisenhaken

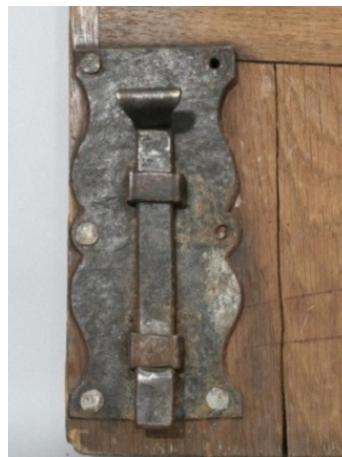


Abb. 115: Schubriegel der linken Tür

Beschreibung



Abb. 116: HG 13270 Schrank mit Bastionsfüllung, Vorderansicht



Abb. 117: HG 13270 Schrank mit Bastionsfüllung, Rückansicht

Der hochrechteckige Schrank steht auf vier gedrückten Kugelfüßen und in Sockel, Mittelteil mit Seiten, Türen und Rückwand sowie Kranz zerlegbar. Kranzgesims und Sockel mit abgeschrägten Ecken sind profiliert, an den Türaußenseiten sind Bastionsfüllungen¹⁰⁸ und geschnitzte Cherubimköpfe mit Blattwerk aufgesetzt. Schmalere Bastionsfüllungen sind an den abgeschrägten Ecken angebracht.

Der Sockel ist von unten nach oben profiliert, mit einer Platte (54 mm Höhe), gefolgt von einer Kehle (39 mm Höhe), darüber, 15 mm zurückgestuft, verläuft ein steigendes Kyma (120 mm Höhe) und ein angesetzter Halbrundstab (mit 22 mm Höhe), über dem sich eine Hohlkehle (22 mm Höhe) in ein (25 mm hohes) Nasenprofil erstreckt. Ein schmaler Wulst (5 mm hoch) grenzt an ein Plattenprofil (25 mm hoch), welches abschließend in einer flachen Kehle (23 mm Höhe) endet. Der Sockel kragt seitlich und frontal um ca. 100 mm hervor.

Vorderseitig dominieren die Bastionsfüllungen der Türen mit profilierten und verkröpften Rahmen und angrenzenden Schnitzereien. Die Rahmen haben ein Außenmaß von L 1605 x B 385 mm und verlaufen vertikal über die Türflächen. Die Profile sind aus massivem Eichenholz, die Füllungen in Nussbaum mit senkrechtem Faserverlauf furniert. Die verkröpften Rahmen verschmälern sich nach oben und unten in vier unterschiedlichen Abstufungen und laufen an den Enden spitz zusammen. Hier grenzt geschnitztes Rankenwerk

¹⁰⁸ Hergeleitet bezeichnet die *Bastion* die Befestigungsmauer einer Festung, die sich winklig um einen Verteidigungspunkt anordnet.

an, das über der Bastionsfüllung einen vollplastischen, geflügelten Cherub¹⁰⁹ umgibt.

Ein flaches Profil aus Nussbaum, mit zwei Abstufungen an jeder Seite, verdeckt den Rand der Türen. An der rechten Tür ist die Schlagleiste mit einem schmalen Wulst und einem rahmenden Kehlprofil (B 52 mm) angeleimt und verdeckt die linke Türkante.

Die Seitenteile haben zur Vorderseite hin abgeschrägte Ecken (173 mm breit). Auf diese Flächen wurden schmalere Bastionsfüllungen aufgedoppelt. Die seitlichen Rahmenprofile mit Füllung sind ähnlich der Türen gestaltet, allerdings mit schmälere Profilen und nur drei Abstufungen zu den Enden hin.

Das Kranzgesims krägt seitlich und frontal um 160 mm heraus. Das Profil beginnt unten mit Faszien (38 mm hoch), darüber verläuft ein steigendes Karnies (20 mm hoch), das in ein weiteres Karnies (78 mm Höhe) übergeht. Daran schließt eine Kehle, die sich auf 60 mm Höhe erstreckt und in einen 22 mm hohen angesetzten Halbrundstab übergeht. Die beiden abschließenden Profile sind ein schmaler Wulst (5 mm hoch) und ein 20 mm hohes steigendes Karnies mit Kranzleiste.

Inneres

Maße: H 1521 x B 1495 x T 567

Der Innenraum des Schrankes ist nicht untergliedert. An den Seitenwänden sind drei Leisten für eine Facheinteilung vorhanden, Spuren früherer Leisten zeichnen sich noch ab. Der Schrankboden ist gleichzeitig die Sockeldecke.

¹⁰⁹ „Der geflügelte Cherub, ein Engelskopf, war im 17. Jahrhundert als bekrönendes Zierelement bei jeglicher Fassadengestaltung beliebt. Auf Nürnberger Patriziermöbeln der Zeit wurde er zum Markenzeichen.“

[Bauer/Bedal/Deneke/Elkar/Gold/Heidrich/Maierbach-Legl/Rawitzer/Sangl 1991, S. 154].

KREISEL/HIMMELHEBER erwähnen Engelsköpfcchen ebenfalls als ein Merkmal für Nürnberger, aber auch Ulmer Möbel. [KREISEL/HIMMELHEBER 1966, S. 247]

Technologische Untersuchung

Konstruktion

Die Türen sind in Rahmenbauweise, Seitenteile, Sockel und Kranzgesims in Brettbauweise konstruiert. Zwei eiserne Haken auf der Sockel- und Kranzinnenseite greifen in die Ösen der Seitenwände und stabilisieren die Konstruktion.

Sockel

Der Sockel ist ein nach unten offener Kasten, der rückseitig mit sechs Zinken (L 23 x B 15) verbunden ist. An die Seitenbretter und das Vorderstück des Sockelkastens sind die Profilleisten aus massivem Eichenholz aufgeleimt. Die unteren Profile sind zusätzlich mit Leisten bzw. Kanthölzern hinterfütert. Das unterste Kantholz misst B 65 x H 60 mm, darüber liegt eine Leiste von B 39 x H 40 mm. Das mittlere Profil ist mit einer keilförmigen Leiste von B 22 x H 59 mm hinterlegt. Die Sockelfüße sind mit Dübeln an das untere Kantholz geleimt und so positioniert, dass Sockelkasten und Kantholz auf ihnen liegen.



Abb. 118: Sockelrückseite,
Konstruktion

Der Sockeldeckel besteht aus zwei stumpf aneinander gefügten Brettern und liegt stumpf auf dem Rahmen des Sockelkastens auf. Darüber sind gefälzte Leisten angebracht, mit Holzdübeln am Sockelkasten befestigt. Sie halten gleichzeitig den Sockeldeckel am Kastenrahmen. Zusammen mit dem obersten Sockelprofil bilden sie eine Nut, in die die gefälzten Seiten und die Rückwand eingefügt werden.

Rückwand

Die Rückwand setzt sich aus zwei Rückwandteilen (rechts: B 710 mm, links: B 785 mm) zusammen, die aus je zwei stumpf verleimten Brettern mit senkrechtem Faserverlauf gefügt sind.

Seitenteile und Türen

Die Seitenteile (B 520 x H 1251) sind aus drei Brettern breitenverleimt. An ihren Hinterkanten ist eine schmale Leiste aufgenagelt, deren gefälzte Innenseite eine Nut bildet, in diese werden die Rückwandbretter eingeschoben. Die abgeschrägten Schrankecken sind im 45°-Winkel an die Vorderkanten der Seitenwände geleimt. Die Seitenteile haben über die gesamte Breite eine Falz, die in die Nut von Sockel und Kranzgesims gefügt wird. Damit sich die Schranktüren reibungslos über die Zapfenbänder aufdrehen lassen, wurden die Vorderkanten der abgeschrägten Ecken innen mit einer Hohlkehle versehen.



Abb. 119: Hinterkante mit Nut



Abb. 120: Unterkante Seitenteil

Die Türen (Stärke: 27 mm) sind aus massivem Eichenholz in Rahmenbauweise konstruiert. Die Konstruktion ist an den Türinnenflächen zu sehen. Rahmenteile und Füllungsbrett sind mit Nut und Feder verbunden. Zusätzlich wird der Rahmen durch einen geprateten und halbverdeckten Zapfen der Querbretter versteift, der die Senkrechtbretter weitgehend überblattet (ähnlich der Querverbindung von HG 11157).



Abb. 121: Rechte Türinnenseite



Abb. 122: Türoberkante

Die Bastionsfüllung ist auf der Außenseite der Tür mit einer Unterkonstruktion aufgesetzt und wird seitlich mit Holznägeln fixiert. Der profilierte Rahmen ist teilweise auf die Füllung und teilweise auf die Türaußenseite geleimt.



Abb. 123: Rechte Tür, Füllung mit Holznägeln fixiert

Kranzgesims

Das Kranzgesims ist ein nach unten offener Kasten, Seitenbretter und Hinterstück sind mit Zinken und Schwalbenschwänzen verbunden. Die massiven Eichenprofile sind an die drei Sichtseiten des Kranzkastens geleimt. Das obere Profil ist mit Holznägeln am Kranzkorpus befestigt. Der Deckel ist aus drei aneinandergesetzten Brettern gefertigt. Sie werden mit einem eingesetzten Schwalbenschwanz zusammengehalten (Abb. 125), aufgrund des Schwundverhaltens ist diese Verbindung nicht mehr geschlossen. Zusätzlich werden die Bretter mit Holzdübeln an der Oberkante des Kranzkastens fixiert. Die Unterkante des Kranzkastens hat dreiseitig eine Nut, in die sich Falz bzw. Fase des Mittelteils einfügen lassen.

Werkspuren

An der Kranzoberseite und Rückwand sind ganzflächig Spuren eines Zahnhobels vorhanden.

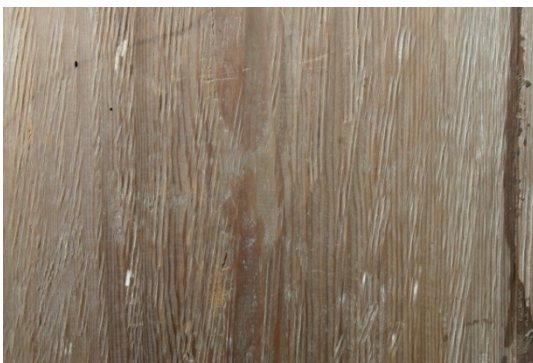


Abb. 124: Rückwand mit Hobelspuren



Abb. 125: Kranzoberseite mit Hobelspuren und eingesetztem Schwalbenschwanz

Die Flächen der Seitenwände und Türen sind glatt gehobelt bzw. geschliffen. Für die Sockel-, Kranz- und Rahmenprofile wurden verschiedene Größen und Formen von Falz-, Hohl-, Rund- und geraden Hobeisen verwendet. Die geschnitzten Cherubimköpfe und die Akanthusranken sind aus Eichenholz gefertigt und auf die Türen aufgeleimt. Die

Schnitzereien sind schlicht¹¹⁰ und verraten eine ungeübte Hand (vermutlich von Schreinerhand angefertigt).



Abb. 126: Tür oben, Cherub mit Akanthusranken



Abb. 127: Tür unten, geschnitzte Akanthusranken

¹¹⁰ Der Kopf eines Cherub setzt sich aus zwei Teilen zusammen: Die flache hintere Form ist mit dem Rankenwerk vorgeschitzt. Der übrige Kopf ist separat ausgearbeitet und auf die flächige Schnitzerei geleimt (eine Leimfuge ist oben am Kopf zu erkennen). Anschließend wurden beide Teile gemeinsam nachgearbeitet. Die Akanthusranken sind seitlich jeweils aus einem Holzstück, an dem die groben Formen mit einem breiten Flach- und Hohleisen angelegt wurden. Die Konturen von Gesicht und Haaren der Cherubim und dem Rankenwerk ließen sich mit einem leicht gekrümmten Hohleisen herausarbeiten, für die Zierschnitte diente ein Gaißfuss.

Erhaltung und frühere Restaurierungen

Die Konstruktion des Schrankes weist Mängel auf. Die Rückwand ist stark geschwunden und an mehreren Partien wurden Teile unfachmännisch ergänzt. Eine gute Stabilität ist nicht mehr gewährleistet. Wegen Abnutzung der Nut- und Federverbindung an Sockel, Kranz und den Zwischenteilen lassen sich die Teile nicht mehr optimal zusammenfügen. Auch sind einige Profile locker, Teile des Profilrahmens an der rechten Tür fehlen.



Abb. 128: Rückwand, Innenseite



Abb. 129: Rechte Seitenwand, Innenseite

Das Eichenholz der Seitenteile weist Schwundrisse auf, innenseitig mit Klebeband überklebt. Ebenso waren alle Konstruktionsfugen mit Klebeband überdeckt, möglicherweise um das Eindringen von Staub zu verhindern. Derzeit sind nur noch Spuren des abgerissenen Klebebands vorhanden. Das Nussbaumfurnier der Bastionsfüllungen hat auffällige Kratzer und Druckstellen. Eine UV-Aufnahme der linken Tür zeigt eine fleckige Oberfläche.



Abb. 130: Linke Tür im VIS



Abb. 131: Linke Tür im UV

Eine gelbliche Fluoreszenz ist besonders in den Tiefen der Schnitzereien und Profilen zu erkennen. Vermutlich wurde hier eine Leimlöse aufgetragen, die sich in den tieferen Partien sammelte. Die umliegenden Flächen weisen eine orange Fluoreszenz auf. Zum Teil sind weißbläulich fluoreszierende Schlieren an offenen Fugen, Fehlstellen und an den Rändern der Schnitzerei zu sehen. Zurückzuführen vermutlich auf Leimreste, die geringerer Lichtbelastung ausgesetzt waren und nur der chemischen Alterung¹¹¹ unterlagen oder auf Reste eines ehemals vorhandenen Harzüberzuges.

Die Oberfläche des Schrankes ist verschmutzt, besonders die horizontalen Partien der Außenseiten sind mit Staub und Schmutzablagerungen bedeckt. Der Schrank bedarf konservatorische und restauratorische Maßnahmen.

¹¹¹ FIEDLER und WALCH weisen Fluoreszenzunterschiede von Glutinleimen bei unterschiedlichen Bedingungen nach. Es werden Rückschlüsse anhand von Analysen auf die blaue Fluoreszenz von Leimen unter Furnieren gezogen, die nur der chemischen Alterung unterlagen und stabil bleiben, wenn keine oder wie in diesem Fall nur wenig UV-Bestrahlung einwirkt. [FIEDLER/WALCH 1997, S. 297 – 303]

Vergleichsstücke

Der Schranktypus mit Bastionsfüllung und meist massiven Konstruktionsteilen wird dem Nürnberger Raum zugeordnet. Als besonders typisch für den fränkischen Raum gelten gemalte oder geschnitzte Engelsköpfe als Auszier. Die Bastionsfüllungen sind zentriert auf die Türen aufgesetzt und mit verkröpftem und spitzzulaufendem Rahmen gestaltet. Die Füllungen werden mit verschiedenen Holzarten als Einlegearbeiten oder Schnitzereien verziert, die abgeschrägten Ecken der Frontseite häufig mit weiteren Profilen oder Füllungen hervorgehoben. Vier weitere Schränke des Typus aus bürgerlichen Familien sind im GNM zu finden, etliche weitere im Fränkischen. Auch in Norddeutschland entstanden ähnliche Typen.¹¹²

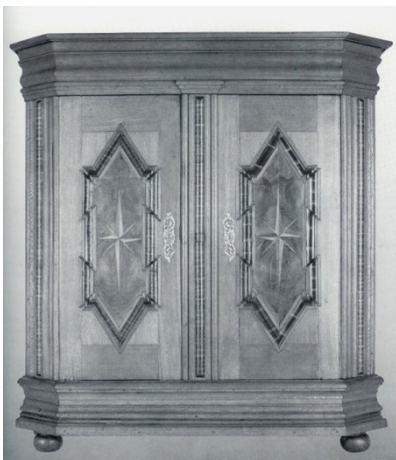


Abb. 132: HG ohne 46, GNM
(Repro: MAIERBACH-LEGL 1991, S. 160)



Abb. 133: Fränkischer Kleiderschrank,
Eiche, um 1760
(Repro: SCHWARZE 1979, S.112)



Abb. 134: Fränkischer Schrank
mit Datierung von 1720
(Repro: SCHWARZE 1979, S.112)



Abb. 135: Nürnberger Dielenschrank,
Eiche, um 1750
(Repro: SCHWARZE 1979, S.99)

¹¹² OTTENJAN 2006, S. 412 ff.

ZUSAMMENFASSUNG UND VERGLEICH

Profile, Furnier und Oberfläche

Die äußere Gestaltung der Schränke ist wesentliches Stilmerkmal, ihre Bedeutung und Herstellung soll im Folgenden erläutert werden.

„Sie [die Oberfläche] bestimmt den sichtbaren Eindruck, den Möbel auf Betrachter machen, zumal in einer Ausstellung. Der konstruktive Aufbau entzieht sich dieser äußerlichen Sichtbarkeit weitgehend, auch unterliegt er hoher Standardisierung in den wiederkehrenden Grundelementen.“¹¹³

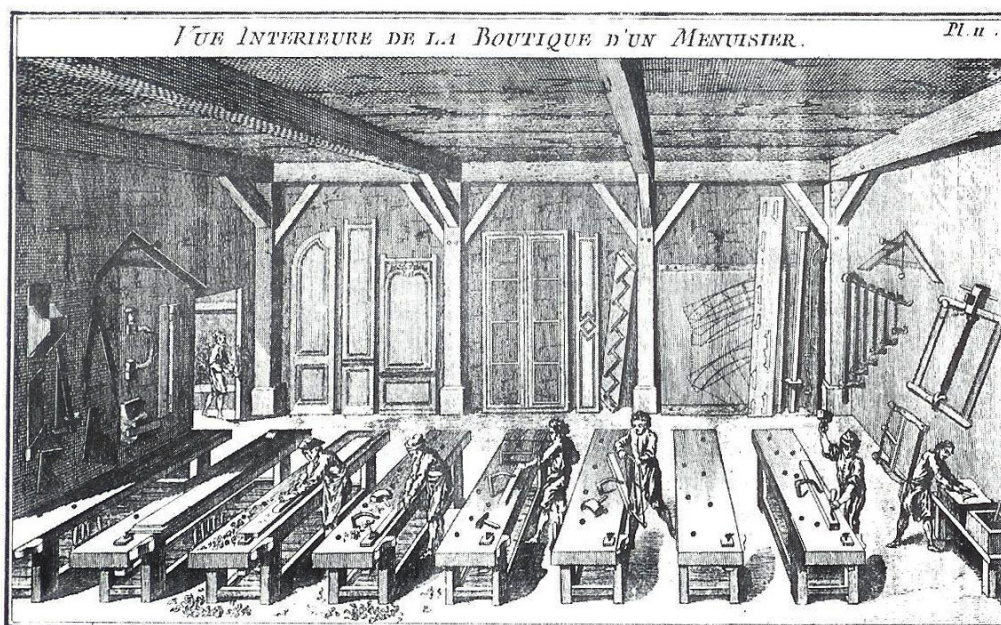


Abb. 136: Schreinerwerkstatt des 18. Jahrhunderts, nach ROUBO
(Repro: Kat. Köln 1989, S.5)

Für die Herstellung von Profilen im 17. und 18. Jahrhundert konnten folgende Nachweise in der Literatur gefunden werden. GREBER¹¹⁴ erwähnt den Ziehstock,¹¹⁵ der zur Anfertigung von barocken Leisten verwendet wurde. Der Ziehstock ermöglichte den Schreincrn, die Profile auf viele Meter gleichmäßig und genau auszuarbeiten. Dies bedeutete eine deutliche Arbeiterleichterung, besonders im Hinblick auf die Wellenschränke.

Nach JUTZI und RINGGER¹¹⁶ wurden die Profilleisten mit dem Hobel grob vorgerichtet und anschließend unter einem Profilmesser (ähnlich dem Profilschaber) am Ziehstock nachgezogen. Seitliche Führungen verhinderten ein Ausbrechen der Leisten aus ihrer Bahn. Das Profilleisen wurde mit jedem Arbeitsgang ein Stück weiter heruntergeschraubt, bis die gewünschte Profilform erreicht war. Anschließend furnierte man die Profile häufig über.

¹¹³ MAIERBACHER-LEGL 1991, S. 18.

¹¹⁴ GREBER 1987, S. 316 ff.

¹¹⁵ Der Grundidee liegt das Drahtzieheisen des 16. Jahrhunderts zu Grunde. Die Verwendung des Ziehstockes zur Leistenherstellung belegt GREBER für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

¹¹⁶ JUTZI/RINGGER 1986, S. 34 - 62.



Abb. 137: Deutsche Schreinerwerkstatt
um 1780/1790
(Repro: SCHATT 2000, S. 13)

Ein sorgfältig ausgewähltes Furnierbild dominiert die Gestaltung der Nürnberger Schränke. Als Furnier diente Nußbaum, dem in Nürnberg seit dem Manierismus eine materialikonographische Bedeutung beigemessen wurde. Nach BÜCHNER wurde es nicht wegen seiner leichten Verfügbarkeit oder ästhetischen Wirkung verarbeitet, sondern in Anlehnung an italienische Vorbilder.¹¹⁷ Nußbaum trug im 16. Jahrhundert in Nürnberg auch den Namen „*Welschnußbaum*“, im Bewusstsein, dass das Holz überwiegend in Italien verarbeitet wurde. So erklärt sich der Begriff „*Welsch*“, der auch in der Schreinerordnung genannt wird. Die italienische Raumkunst diente als Vorbild, und in ihrem Sinne sollten die einzelnen Elemente gestaltet werden. Die Tradition, einfach konstruierte Nadelholzkorpuse mit Nußbaumfurnier¹¹⁸ zu veredeln, blieb in der Möbelherstellung bis in die frühe Neuzeit erhalten.

Das Furnieren der Möbel erfordert präzises Arbeiten und eine gute Vorbereitung der Hölzer. Vor dem Furnieren der Schrankteile wurden die einzelnen Furnierstücke, oftmals aus Maserholz, zu einem passenden Furnierbild zusammengefügt. Je nach Stärke empfahl es sich, sie zuvor mit Hilfe von Wasserdampf und Druck zwischen gerundeten Zulagen zu formen. Dünnere Furniere wurden nach dem Anfeuchten in der Regel direkt auf das Trägermaterial geleimt. Um eine bessere Haftung zu erzielen, wurden die Leimflächen mit einem Zahnhobel aufgeraut. Die einzelnen Furnierstücke fügte man mit Hilfe von kleinen Nägeln oder

¹¹⁷ BÜCHNER 1995.

¹¹⁸ Das Furnieren mit Edelhölzern bildete sich in Deutschland nach BANKE im 17. Jahrhundert aus. [BANKE 1954, S. 18]

Furnierpapier zusammen, bevor sie heiß auf das Blindholz geleimt und mit Gegenprofilen oder Zulagen¹¹⁹ verspannt wurden.

Nach dem Schleifen der Hölzer folgte der Lackauftrag. Die vier Nürnberger Schränke weisen einen transparenten, teilweise eingefärbten Überzug auf. Der Nachweis einer originalen Lackierung konnte nicht erbracht werden, da alle Oberflächen deutliche Überarbeitungen zeigen. Dieser Fakt wird auch an den Frankfurter Schränken bestätigt.¹²⁰ Es kann aber davon ausgegangen werden, dass auf den Schränken ursprünglich ein transparenter Glanzlack aufgetragen war. Er verstärkte die Wirkung des Furniers und brachte „*die Eigenfarbe der Hölzer zur Geltung*.“¹²¹ Das sorgfältig ausgewählte Maserfurnier wurde mit einer glänzenden Lackierung veredelt und gleichzeitig geschützt.¹²²

¹¹⁹ ROUBO zeigt erwärmbare Formeisen und Sandsäcke als Zulagen.

¹²⁰ OLIVER MORR, Restaurator am Historischen Museum in Frankfurt, erwähnte, dass wegen Überarbeitungen keine Nachweise zu originalen Oberflächen an den Wellen- und Architekturschränken der Sammlung zu finden sind.

¹²¹ WALCH 1997, S. 47.

¹²² Die genaue Bedeutung und Verwendung von transparenten Lacken auf Holzoberflächen im 18. Jahrhundert wird von KATHARINA WALCH ausführlich behandelt. [WALCH 1997, S. 197-250]

Auswertung der Untersuchung

Während der Arbeit ergab sich immer wieder die Frage nach der regionalen Zuordnung der Schränke. Hierzu wurde eine dendrochronologische Untersuchung in Betracht gezogen.¹²³ Vorgesehen waren ein „Scannen“ möglichst paralleler Jahresringe und das anschließende Vermessen der Abstände mit dem Computer. Das Scannen ermöglicht eine nahezu verzerrungsfreie Wiedergabe der Abstände, während beim Fotografieren Ungenauigkeiten entstehen. Diese zerstörungsfreie Untersuchungsmethode erschien konservatorisch als die einzige Möglichkeit, die regionale Herkunft der verarbeiteten Hölzer nachzuweisen und festzustellen, ob sie Anfang, Mitte oder Ende des 18. Jahrhunderts geschlagen wurden. Dadurch wäre für die kunsthistorische und stilistische Zuordnung ein großer Schritt getan. Um ein eindeutiges Ergebnis zu erhalten, werden pro Möbel mindestens vier Bretter bis zu 60 stehenden Jahresringen benötigt.¹²⁴ Bei den Nürnberger Schränken beträgt die maximale Anzahl der in Frage kommenden Jahresringe jedoch nur 40. Der beschriebene analytische Weg der Datierung und regionalen Zuordnung ist deshalb nicht möglich.

Um dennoch Hinweise zur regionalen Herkunft zu erhalten, erfolgten alternativ eine Maßanalyse und der Vergleich der Schränke. Die Schränke wurden in allen wesentlichen Größen vermessen, mit einem CAD-Programm maßstabsgetreu gezeichnet¹²⁵ und beschrieben.

Vergleich der Konstruktion und Profilaufgaben

Das Konstruktionsprinzip des zerlegbaren Korpus ist wie bei den meisten barocken Schranktypen auch hier gültig. Die Brettbauweise der Sockel- und Kranzkästen mit Zinkenverbindung als auch die Rahmenbauweise von Türen und Seiten tauchen an jedem vorgestellten Schranktypus auf. Die massiven Seitenteile von HG 13270 (VOLCKAMER-Schrank) fallen nicht in dieses Schema, sie weisen eine einfachere Bauform auf. Eine weitere Abweichung zeigen die Türen des Pilasterschranks: Die Rahmenteile sind nicht durch Nut und Feder, sondern mittels Schlitz und Zapfen zusammengefügt. Letztere sorgen, ähnlich dem eingegrateten Zapfen (HG 11157), für eine höhere Stabilität.

Die Ausbildung der Schrankböden variiert bei den einzelnen Typen: Bei HG 9118 und dem VOLCKAMER-Schrank dient der Sockeldeckel als Schrankboden, der Sockelkasten ist nach unten offen. Dadurch verliert der Innenraum des Schrankes an Volumen, das bei HG 9118 durch den Schubkasten im Sockel wieder aufgenommen wird. Die Schränke HG 9889 und HG 11157 haben einen nach oben offenen Sockel, der Stauraum im Sockel kann genutzt werden. Der Aufbau dieser Schränke ist solide und stabil, die Konstruktion weist auf eine durchdachte Ausführung hin. Die beiden erstgenannten Schränke weisen dagegen Mängel in ihrer Konstruktion auf, was erklärt, warum dort die meisten Schäden festzustellen waren.

¹²³ Zur regionalen Bestimmung können die Abstände der Jahresringe in Datenbanken verschiedener Regionen überprüft und abgeglichen werden.

¹²⁴ Für eine ausführliche Beratung stand mir freundlicherweise OTTO GSCHWIND, staatl. geprüfter Restaurator, zur Verfügung.

¹²⁵ Die Maße sind zeichnerisch und tabellarisch im Anhang zusammengestellt.

Die Schlösser und Schlüssel der Schränke deuten stilistisch auf Typen des 18. Jahrhunderts hin, ähnliche Formen konnten an anderen Schränken gefunden werden. Für eine präzise regionale Einordnung der Beschläge liegt keine Literatur vor.

Die Außenseiten der Sockel- und Kranzkästen sind dreiseitig mit Profilen verziert, die zum Teil mit Leisten¹²⁶ hinterlegt wurden. Die Profile des HG 13270 sind massiv, die der anderen Schränke furniert. Die Abfolgen variieren in Größe und Form, weisen aber alle Karnies, Hohlkehle, angesetzten Rundstab, Platte und Ausladung auf.¹²⁷

An Sockel und Kranz von HG 9118 und HG 11157 konnten Ähnlichkeiten in der Profilabfolge nachgewiesen werden: das Sockelprofil der Schränke beginnt mit einer nahezu gleich hohen Platte und schließt mit einem Karnies, das in einen angesetzten Halbrundstab mit gleichem Durchmesser verläuft, ab. Die Gesimsprofile beginnen wieder mit einem identischen Halbrundstab, im Hauptgesims enden beide über der Ausladung mit einem flachen Karnies. Außer an HG 11157 ist bei den übrigen Schränken auf die Ausladung eine schmale Profilleiste aufgesetzt.

Die Profilabfolge von HG 9889 orientiert sich deutlich an der Korinthischen Ordnung, die in der Schreinerordnung für Meisterstücke¹²⁸ vorgegeben wurde. HG 13270 weist an den Profilabfolgen von Sockel und Kranz „Mischformen“ aus beiden Schranktypen (HG 9118/11157 und HG 9889) auf. Die Abfolge der unteren vier Sockelprofile ist identisch zu HG 11157, der Abschluss von Nasenprofil und Hohlkehle entspricht dem von HG 9889. Letztgenannter beginnt, wie HG 13270, in der Architravzone mit Fazien.¹²⁹ Die weitere Abfolge am Kranzgesims von HG 13270 setzt sich zum abschließenden Profil spielerisch¹³⁰ fort.

¹²⁶ Die Profile wurden mit Leisten hinterlegt, um die Querschnitte der Profile kleiner zu halten (weniger Schwundverhalten) oder auch um minderwertiges Holz einsetzen zu können.

¹²⁷ Siehe Zeichnungen im 2. Teil.

¹²⁸ Vgl. Tabelle II im Anhang und folgendes Kapitel.

¹²⁹ Im Sinne der Ionischen oder Korinthischen Ordnung.

¹³⁰ Im Sinne der klassischen Architekturlehre finden sich im Fries keine Profilabfolgen, sondern gemalte oder plastische Ornamentstreifen.

Maßvergleich der Proportionen

Vergleich anhand Nürnberger Schreinerordnungen sowie Säulen- und Vorlagenbüchern

In den Maßvergleich werden drei Schränke¹³¹, ein Architekturschrank und zwei Wellenschränke, aus dem Historischen Museum in Frankfurt mit einbezogen. Verglichen werden die Proportionen von Höhe, Breite und Tiefe¹³² in Bezug auf Nürnberger Schreinerordnungen und zwei Nürnberger Säulen- und Vorlagenbücher von GEORG-CASPAR ERASMUS (1672) und JOHANN GEORG ERASMUS (1680).¹³³

Folgende Parallelen zwischen den Schrankmaßen konnten bestimmt werden: Gleiche Proportionsverhältnisse der Höhen weisen die beiden Architekturschränke auf (HG 9889 und X 30054). Annähernd identische Proportionsverhältnisse legt die Nürnberger Schreinerordnung nach 1713¹³⁴ fest (Tabelle I und IV). Weitere Übereinstimmungen lassen sich bei den Höhenproportionen eines Nürnberger und eines Frankfurter Wellenschranks finden (HG 9118 und X 57:64). BANKE¹³⁵ erwähnt, dass bei Architekturschränken die Außenbreite mit der Höhe des Schrankes übereinstimmt. Dies trifft mit Abweichung von wenigen Zentimetern auf die Wellenschränke HG 9118 und X 16.674 zu. An den übrigen Schränken weichen die Außenmaße von Höhe und Breite um mehr als 10 cm voneinander ab.

Offen bleibt, ob die Schränke anhand der Proportionsverhältnisse tatsächlich regional einzuordnen sind. Die genannten Parallelen könnten darauf hindeuten, besonders bei dem erstgenanntem „Schrankpaar“, da hier die Übereinstimmungen deutlich sind. Wurden beiden Schränke bisher unterschiedlichen Regionen zugeordnet, spricht die Schreinerordnung eher für eine Nürnberger Provenienz. Um sichere Aussagen zur Herkunft treffen zu können, müssen daher weitere historische Vorgaben überprüft werden, da allein die Übereinstimmung der Proportionen für eine regionale Zuordnung nicht aussagekräftig genug ist. Denkbar wäre schließlich auch, dass eine städteübergreifende Entwicklung der Proportionsvorstellungen für Überschneidungen in verschiedenen Regionen gesorgt hat.

¹³¹ Siehe Tabelle I. Es liegen nur Abbildungen der Gesims- und Sockelprofile vor, da sich die Schränke im Depot befinden und Gesamtaufnahmen dort nicht möglich waren. Die Abbildungen finden sich im 2. Teil der Arbeit. Die Inventarnummern der Frankfurter Schränke beginnen mit „X“.

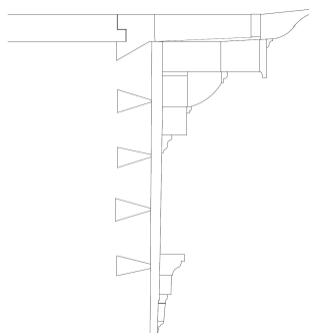
¹³² Ähnlichkeiten der einzelnen Brettstärken konnte beim Erstellen der Zeichnungen bereits ausgeschlossen werden, da die Unterschiede zu deutlich sind.

¹³³ In Tabelle II sind drei Nürnberger Schreinerordnungen des 17. und 18. Jahrhunderts aufgelistet.

¹³⁴ E 5/65 Nr. 22 im Nürnberger Stadtarchiv. Die Schreinerordnung belegt, die letztbekannte Bestimmung. Eine genaue Datierung ist nicht vorhanden, anhand der Aktenlage wird sie auf „nach 1713“ datiert. Die meisten Übereinstimmungen zu den Schränken finden sich anhand dieser Ordnung (Tabelle II – V im Anhang).

¹³⁵ BANKE 1954, S. 86.

Anhand der Säulen- und Vorlagenbücher lassen sich weitere Erkenntnisse herausarbeiten: als Vorlage dienen im Traktat von GEORG-CASPAR ERASMUS aus dem Jahre 1672 weitere Teilverhältnisse von Gesims, Mittelteil und Sockel. Der Schreinermeister und Architekturtheoretiker GEORG-CASPAR ERASMUS aus Nürnberg verfasste das meistbenutzte Vorlagenbuch für die Handwerker seiner Zeit. Es war die erste zusammenfassende Schreinerpublikation nach VIGNOLAS Vorgaben, sie galt als maßgebend für die klassischen Säulenproportionen, die handwerklich und architektonisch nachgebildet werden sollten. Eine vergleichbare Abfolge der Gesimsprofile von HG 9889 findet sich in den Vorlagen wieder.



Skizze 7: Gesims von HG 9889

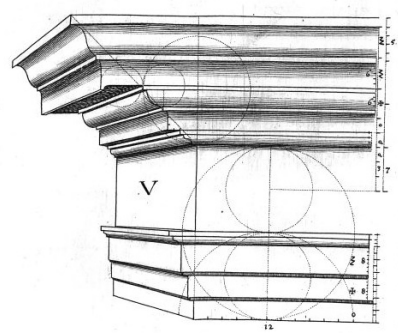


Abb. 138: Korinthisches Gesims nach ERASMUS (1672)
(Repro: ERASMUS 1672, 3. Teil , S. 28)

Für die Maßangaben des Hauptgesimses¹³⁶ gibt er ein komplexes Teilverhältnis vor. Die proportionale Aufteilung von Architrav, Fries und Hauptgebälk kann annähernd an HG 9889 nachvollzogen werden. Doch weichen die genauen Maße der Teilverhältnisse und weiterer Proportionen zu stark ab.

Ein späteres Nürnberger Säulenbuch verfasste 1680 JOHANN GEORG ERASMUS. Er war Mathematiker und Zeichner in Nürnberg und griff vereinfacht auf frühere Säulenbücher zurück.¹³⁷ In seinem Vorwort untergliedert er den architektonischen Aufbau aller klassischen Ordnungen in 19 Teile. Die Proportionsangaben beziehen sich auf Gesims, Mittelteil und Sockel. Diese Aufteilung findet sich in der Schreinerordnung nach 1713 wieder, hier wird die Teilbarkeit der Proportionen im Sinne der Korinthischen Ordnung in 19 Teile gefordert. Auf dieser Grundlage lässt sich das vorgegebene Verhältnis nur auf die Architekturschränke¹³⁸ übertragen. Die errechneten Maße sind im Anhang tabellarisch aufgeführt. Die Tabelle V gibt in der zweiten Spalte die Proportionen der Schrankhöhen mit 19 Teilen an, in den weiteren Spalten werden die Maßvorgaben der Quellenschriften und die real gemessenen Werte nebeneinander aufgelistet.

¹³⁶ Siehe ERASMUS 1672, dritter Teil, fünfzehntes Kapitel, S. 43.

¹³⁷ BERGEMANN 1999, S. 89 ff.

¹³⁸ An X 300054 ist die korinthische Ordnung nicht so deutlich ausgeprägt, wie an HG 9889.

Die anderen vorgestellten Schränke entsprechen stilistisch und proportional nicht der Nürnberger Ordnung der Schreiner und der Säulenbücher. Auch stand eine zu geringe Auswahl an Vergleichsstücken und Archivalien zur Verfügung. An den Schranktypen erfolgt optisch und konstruktiv eine architektonische Untergliederung von Sockel, Mittelteil und Kranz. Doch erinnern die Zierelemente der Teilstücke nur noch entfernt an die klassische Architekturlehre und erlauben es, sie mit den Vorlagen der Ordnungen vergleichen zu können. Die Wellenschränke sind stilistisch ein charakteristisches Beispiel für die Auflösung der Architekturformen. Im 18. Jahrhundert galt die architektonische Untergliederung nach strengen Regeln zunehmend als konservativ, man löste sie mit freier Handwerkskunst auf.

„... die Schreiner ließen sich dabei ganz von dem Stilgefühl der Zeit leiten und fanden eine Form aus der eigenen Mitte ihrer handwerklichen Möglichkeiten. Durch die Schule der Architektur hindurchgegangen war ihre Kunst zu eigenständiger herangereift; das Empfinden für das Räumliche hatte sich ihnen erschlossen. In seiner schwellenden Plastizität ist der Kehlschrank¹³⁹ ein auf den umgebenen Raum bezogener Körper.“¹⁴⁰

BANKE verweist auf einen Übergang vom Bau der Architekturschränke zu den Wellenschränken in Frankfurt um ca. 1720. In Bezug auf Nürnberg scheint dies zu früh, da die klassischen Ordnungen hier noch länger erhalten blieben. Doch wurden auch beide Schranktypen parallel gebaut.¹⁴¹ Anhand der Archivalien kann der Bau des Nürnberger Wellenschrankes zeitlich nicht belegt werden.

¹³⁹ Synonym zu Wellenschrank.

¹⁴⁰ BANKE 1954, S. 39.

¹⁴¹ BANKE 1954, S. 37 ff.

FAZIT

Die Vorgaben von J. G. ERASMUS wurden über den süddeutschen Raum hinaus angewandt, es lässt sich dennoch ein enger regionaler Bezug zu Nürnberg knüpfen. Einerseits wurde das Vorlagenwerk hier in Nürnberg herausgegeben, wo ERASMUS lebte und wirkte. Andererseits stimmt seine architektonische Untergliederung in 19 Teile auch mit der Nürnberger Schreinerordnung überein. Die meisten proportionalen Übereinstimmungen konnten an HG 9889 nachgewiesen werden. Seine Maße von Gesims und Postament stimmen mit den Vorgaben ERASMUS überein, die des vergleichbaren Frankfurter Architekturschranks (Inv. – Nr. X. 30054) hingegen nur mit größeren Abweichungen.¹⁴² Die Außenmaße der Schreinerordnung widersprechen beiden Schränken.

Um eine deutlichere regionale Zuordnung der Schränke vornehmen zu können, bedarf es weiterer Nachforschungen.¹⁴³ Zudem ist noch ungeklärt, ob es sich bei den untersuchten Schränken überhaupt um Meisterstücke handelt, an welchen die Maße der Schreinerordnung möglicherweise eindeutiger nachzuvollziehen wären.

HG 9889 ist mit schreinerischer Genauigkeit und handwerklicher Präzision ausgeführt worden, eine versteckte Signatur von Meisterhand wäre unter den Papierauskleidungen möglich.

Zu der Problematik der regionalen Zuordnung möchte ich im folgenden Kontext Stellung nehmen.

Der „Nasenschrank“ ist ein verwandter Schranktypus zum Wellenschrank. Die Abb. 34 zeigt ein Beispiel, das mehrmals in der Literatur erwähnt wird. In einem Artikel der WELTKUNST von 1999¹⁴⁴ wird er auf Mitte des 18. Jahrhunderts datiert und der Sammlung des Museums für Kunsthandwerk in Frankfurt zugeordnet. Der gleiche Schrank wird 1981 bei KREISEL/HIMMELHEBER¹⁴⁵ als Beispiel für den Frankfurter Wellenschrank im Historischen Museum aufgeführt und um 1700 datiert, während er in den 1960er Jahren bei MEISTER und HERMANN¹⁴⁶ ebenfalls dem Historischen Museum zugeordnet und auf Anfang des 18. Jahrhunderts datiert wird.

Die aktuellen Recherchen haben ergeben, dass sich der Schrank tatsächlich im Besitz des Historischen Museums mit der Inv.- Nr. X. 2009.0602, die Datierung jedoch offen blieb.

Der Fall veranschaulicht, welche Unstimmigkeiten in der Literatur und im Kunsthandel hinsichtlich der Datierung und Lokalisierung der Schranktypen vorherrschen.

¹⁴² Siehe Tabelle V.

¹⁴³ Weitere Schreinerordnungen und Vorlagenbücher müssten miteinander verglichen werden. Beispielsweise erfolgte in München die Höhenproportionierung der Schränke in 25 Teile, auch hier waren Architekturschränke gefordert. Einen Teilbereich zu diesem Thema beschreibt CHRISTIANE BERGERMANN in ihrer Dissertation.

¹⁴⁴ ZINNKANN in: Weltkunst 1999, Heft 4, S. 699.

¹⁴⁵ KREISEL/HIMMELHEBER 1968, Abb. 550.

¹⁴⁶ MEISTER/JEDDING (Hrsg.) 1966, Abb. 215.

Bis heute vermischen sich die Zuordnungen der Schränke durch eine nicht genau definierte „zeitliche, regionale, form- und funktionstypische Einteilung.“¹⁴⁷

Eine zeitliche Einordnung kann nur an Schranktypen mit definitiver Datierung vorgenommen werden. Doch präzise ist der Nachweis anhand von Signierungen, Werkstattstempeln oder Archivalien, leider nur sehr selten möglich. Problematisch sind Datierungen anhand von Vergleichsstücken.

Für eine regionale Einordnung gibt es nur in Einzelfällen konkrete Hinweise zur genauen Provenienz. Oft werden die Vergleiche nur in Anlehnung an vorangegangene regionale Zuordnungen durchgeführt. Jedoch sollten folgende Aspekte berücksichtigt werden: Woher kommt der Handwerker, wo ist das Möbel entstanden und anhand welcher regionaltypischen Stilelemente wurde es gestaltet?

In vielen Städten gab es immer wieder Zuwanderungen von Handwerkern.¹⁴⁸ Fertigte beispielsweise ein Frankfurter Schreiner sein Meisterstück in Nürnberg an, war er den Auflagen der Nürnberger Meisterordnung unterstellt, doch flossen herkunftsbedingt sicherlich auch „hessische Stilelemente“ mit ein. Verkaufte der Jungmeister sein Meisterstück ohne jegliche Verträge nach Zürich, erweist sich die regionale Zuordnung als schwer nachvollziehbar. Das Beispiel mag plakativ erscheinen, doch besitzt jedes historische Möbel seine eigene Geschichte und präsentiert ein Unikat.

Abschließend soll ein Zitat von KREISEL und HIMMELHEBER die Problematik der Zuordnung verdeutlichen:

„Wenn so der Versuch gemacht wird, den Stil des Nürnberger Möbels anhand von für Nürnberg gesicherten Einzelstücken und Vertäfelungen zu umreißen, so muß man sich bewußt sein, daß unsere stilistische Vorstellung nur durch Verknüpfung von wenigen sicher lokalisierten Stücken gewonnen werden kann. Selbst innerhalb eines so wichtigen Produktionszentrums wie es Nürnberg war, werden verschiedene Tendenzen nebeneinander wirksam, sei es, daß sie vom Alter der jeweiligen Handwerker oder von äußeren Einflüssen mitbestimmt werden. Auch empfangen die Schreiner während ihrer Wanderjahre zu unterschiedliche Eindrücke, als daß sich eine allzu enge Profilierung der Eigenart eines bestimmten Herstellungsortes hätte ergeben können.“¹⁴⁹

¹⁴⁷ MAIERBACHER-LEGL 1991, S. 18.

¹⁴⁸ BANKE 1954, S. 13 ff. und BERGEMANN 1999, S. 59.

¹⁴⁹ HIMMELHEBER/KREISEL 1981, S. 186 ff.

LITERATURVERZEICHNIS

- ALBRECHT 2001 Thorsten Albrecht: *Schrank, Butze, Bett; vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert am Beispiel der Lüneburger Heide*, Petersberg 2001.
- ARENS 1955 Fritz Arens (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz, Band 14, *Meisterrisse und Möbel der Mainzer Schreiner*, Mainz 1955.
- BANKE 1954 Sibylle Banke: *Die Frankfurter Schränke. Ein Beitrag zur Stilentwicklung im deutschen Barock*, Marburg 1954. [unpubl. Univ. Diss. Marburg]
- BAUMEISTER/BOONSTRA/BLANCHETTE/FISCHER/SCHORSCH 1997 Mechthild Baumeister, Jaap Boonstra, Robert A. Blanchette, Christian-Herbert Fischer, Deborah Schorsch: *Gebeizte Maserfurniere an historischen Möbeln*, in: Lacke des Barock und Rokoko, Arbeitsheft des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege Nr. 81, München 1997, S. 251 – 296.
- BERGEMANN 1999 Ute-Christiane Bergemann: Beiträge zur Geschichte Ingolstadts, Architektur im Möbelentwurf. *Die Meisterrisse der Ingolstädter Schreiner 1617 – 1742*, Ingolstadt 1999.
- BOLLER/DUBNO 2004 Thomas Boller, Werner Dubno: *Züricher Möbel. Das 18. Jahrhundert*, Zürich 2004.
- BRINCKMANN 1894 Justus Brinckmann: *Beschreibung der Möbel und Holzschmitzereien mit geschichtlichen Einleitungen*, Hamburgerisches Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg 1894.
- BÜCHNER 1995 Dieter Büchner: *Materialikonographie in der süddeutschen Schreinerkunst des Manierismus*, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums und Berichte aus dem Forschungsinstitut für Realienkunde, Nürnberg 1995, S. 169 – 185.
- CHITHAM 1987 Robert Chitham: *Die Säulenordnungen der Antike und ihre Anwendungen in der Architektur*, Stuttgart 1987.
- DIEFENBACH/ENDRES 1999 Michael Diefenbach, Rudolf Endres (Hrsg.): *Stadtlexikon Nürnberg*, Nürnberg 1999.
- DIDEROT 1996 Denis Diderot: *Diderots Enzyklopädie*, Band 1, Augsburg 1996.
- EHRET 1986 Gloria Ehret: *Deutsche Möbel des 18. Jahrhunderts, Barock – Rokoko – Klassizismus*, München 1986.
- ELKAR 1991 Rainer S. Elkar: *Schreiner in Franken. Handwerke zwischen Zunft, Kunst und Fabrik*, in: Möbel aus Franken: Oberflächen und Hintergründe [Katalog zur Gemeinschaftsausstellung des Bayerischen Nationalmuseum München und des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 22. Juni – 15. September 1991], München 1991, S. 28 – 45.
- ERASMUS 1672 Georg Caspar Erasmus: *Seilen-Buch oder gründlicher Bericht von den fünf Ordnungen der Architectur-Kunst*, Nürnberg 1672.
- ERASMUS 1680 Johann Georg Erasmus, Wilhelm Pfann (Ill.): *Kurtzer/doch Grundrichtig- und deutlicher Bericht/von denen in der löblichen Bau-Kunst wohlbekandten und so genandten Fünf Säulen/Samt einer ausführlichen Unterweisung/wie derselben Grund-Riße und Capitäl aus rechtem Fundament aufzureißen und auszuteilen seyen*, Nürnberg 1680.
- FIEDLER/WALCH 1997 Irene Fiedler, Katharina Walch: *Fluoreszenzunterschiede von Leimen an Furnieren*, in: Lacke des Barock und Rokoko, Arbeitsheft des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege Nr. 81, München 1997, S. 297 – 304.
- FREYTAG 1978 Claudia Freytag: *Bruckmann's Möbel-Lexikon*, München 1978.
- GERNER 1984 Manfred Gerner: *Handwerkerlexikon. Wörterbuch für das Bauhandwerk*, Stuttgart 1984.

- GOERIG 2006 Michael Goerig: *Historische Schlösser und Schlüssel von A-Z*, Berlin-Brandenburg 2006.
- GREBER 1987 Josef M. Greber: *Die Geschichte des Hobels*, Hannover 1987 (Reprint nach dem Original aus dem Jahre 1956).
- GROSSER 1977 Dietger Grosser: *Die Hölzer Mitteleuropas*, Berlin, Heidelberg, New York 1977.
- GRAUBNER 1986 Wolfram Graubner: *Holzverbindungen. Gegenüberstellungen japanischer und europäischer Lösungen*, Stuttgart 1986.
- HAEMMERLE 1977 Albert Haemmerle: *Buntpapier; Herkommen, Geschichte, Techniken, Beziehung zur Kunst*, München 1977.
- HAUTZINGER 2005 Heinz Hautzinger: *Elsener Schränke der Werkstatt Müller im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert: eine Dokumentation und Bestandsaufnahme*, Sinsheim 2005.
- HESS/LOESCHER 2007 Stefan Hess, Wolfgang Loescher: *Möbel in Basel, Meisterstücke und Meisterstückordnungen bis 1798. Mit einem Verzeichnis der zünftigen Schreiner und Bildhauer*, Historisches Museum Basel, Basel 2007.
- HEYN/KREIDEL/
LÄMMERZAHN/MÜLLER/
ROLAND 1997 Dr. Thomas Heyn, Wolfgang Kreidel, Hubert Lämmerzahl, Wolfgang Müller, Klaus Roland: *Fachtechnologie Holz*, Neusäß 1997.
- HOJER/OTTOMEYER 1996 Gerhard Hojer, Hans Ottomeyer (Hrsg.): *Die Möbel der Residenz II: Die deutschen Möbel des 16. bis 18. Jahrhunderts*, Kat. Ausst., München 1996
- JEGEL 1965 August Jegel: *Alt-Nürnberger Handwerksrecht und seine Beziehung zu anderen*, Nürnberg-Reichelsdorf, 1965.
- JUTZI/ RINGGER Volker Jutzi, Peter Ringger: *Die Wellenleiste und ihre maschinelle Herstellung*, in *Maltechnik Restaura*, 91. Jg. April 1986, München, S. 34 – 61.
- KAT. FRANKFURT 1980 Frankfurter Schränke: *Konstruktionslösungen 1500–1800* [Informationsblätter zu der Ausstellung „Frankfurter Schränke, Konstruktionslösungen 1500 – 1800], Kat. Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt 1980.
- KAT. NÜRNBERG 1987 *Nürnberg 1865–1909, Photographien von Ferdinand Schmidt*, Centrum Industriekultur Nürnberg (Hrsg.), Nürnberg 1987.
- KAT. WÜRTTEMBERG 1988 *Barockmöbel aus Württemberg und Hohenlohe 1700 – 1750. Geschichte, Konstruktion, Restaurierung*, Kat. Ausst. Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Stuttgart 1988.
- KAT. KÖLN 1989 *Möbel; Bildführer kunsthandwerklicher Techniken*, Giesela Reineking von Bock (Hrsg.), Museum für Angewandte Kunst Köln, Köln 1989.
- KLATT 1982 Erich Klatt: *Die Konstruktion alter Möbel; Form und Technik im Wandel der Stilarten*, Stuttgart 1982.
- KLAMA 2005 Laura Klama: *Die Handwerksordnungen der Schreiner in Nürnberg*, unveröffentl. Seminararbeit, Lehrstuhl für Restaurierung TUM, München 2005.
- KOEPF/BINDING 2005 Hans Koepf, Günther Binding: *Bildwörterbuch der Architektur*, Stuttgart 2005.
- KREISEL/HIMMELHEBER 1981 Heinrich Kreisel, Georg Himmelheber: *Die Kunst des deutschen Möbels*, 1. Band, München 1981.
- LOCHER 1897 Anton Locher: *Germanische Möbel: eine Sammlung kunstgewerblicher Vorbilder aus dem Mittelalter von 1450 bis 1800, meist aus den Museen Nuernbergs*, Stuttgart 1897.
- MAIERBACH-LEGL 1991 Gerdi Maierbach-Legl: *Über Oberflächen*, in: *Möbel aus Franken: Oberflächen und Hintergründe* [Katalog zur Gemeinschaftsausstellung des Bayerischen Nationalmuseum München und des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 22. Juni – 15. September 1991], München 1991, S. 18 – 27.

- MAIERBACH-LEGL 1997 Gerdi Maierbach-Legl: *Truhe und Schrank: graphisch dekorierte Möbel der süddeutschen Spätrenaissance*, München 1997.
- MEISTER/JEDDING 1966 Peter W. Meister, Hermann Jedding (Hrsg.): *Das schöne Möbel im Laufe der Jahrhunderte*, München 1966.
- MEYER 1927 Franz Sales Meyer (Hrsg.): *Systematisch geordnetes Handbuch der Ornamentik zum Gebrauche für Musterzeichner, Architekten, Schulen und Gewerbetreibende sowie zum Studium im Allgemeinen*, Leipzig 1927.
- MILLER 2006 Judith Miller: *Möbel - vom Barock bis zur Gegenwart; die grosse Enzyklopädie*, Starnberg 2006.
- MÖLLER 2005 Renate Möller: *Möbel vom Barock bis zur Gegenwart, Fakten, Preise, Trends*, München, Berlin 2005.
- MÜLLER 2002 Heidi. A Müller: *Patenbesteck, Tauflöffel und mehr – Die Schenkung Friedrich Seyboth*, in: Kulturgeschichtliche Spaziergänge im Germanischen Nationalmuseum; Mäzene, Schenker Stifter. Das Germanischen Nationalmuseum und seine Sammlungen, Nürnberg 2002, S. 148 - 150.
- NOLL 1998 Terrie Noll: *Holzverbindungen. Das komplette Handbuch*, Bern, Stuttgart, Wien 1998.
- NUTSCH 1978 Wolfgang Nutsch: *Handbuch der Konstruktion: Möbel und Einbauschränke*, Stuttgart 1978.
- OTTENJANN 2006 Albrecht Ottenjann: *Hochzeitschränke des Oldenburger Ammerlandes; Möbelkultur, Eherecht und Heiratskreise 1600-1800* [erscheint begleitend zur Ausstellung „Wubckes Schatz-Ammerländer Hochzeitsmöbel von 1600 – 1800“ vom 15. September 2006 – 31. März 2007 im Museumsdorf Cloppenburg], Cloppenburg 2006.
- PFEIFFER 1986 Elisabeth Pfeiffer: *Die alten Längen- und Flächenmaße. Ihr Ursprung, geometrische Darstellung und arithmetische Werte*, Bd. 1 und 2, St. Katharinen 1986.
- PROCHÁZKOVÁ 2000 Radka Procházková: *Vier barocke Sammlungsschränke aus dem Besitz des Herzog-Anton-Ulrich-Museums in Braunschweig. Bestandserfassung, vergleichende technologische Untersuchung und Erstellung eines Behandlungskonzept mit Diskussion der Nutzung als Ausstellungsmöbel*, Hildesheim, Holzminden, Göttingen 2000. [unpubl. Dipl.-Arbeit, HAWK FH Hildesheim, 2000]
- RECLAM 2003 Philipp Reclam: *Kleines Wörterbuch der Architektur*, Stuttgart 2003.
- REISCHL 2008 Julia Reischl: *Historische Tür- und Möbelschlösser*, unveröffentl. Seminararbeit, Lehrstuhl für Restaurierung TUM, München 2008.
- REITH 1990 Reinhold Reith (Hrsg.): *Lexikon des alten Handwerks. Vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert*, München 1990.
- RETTTELBUSCH 1979 Ernst Rettelbusch: *Stilhandbuch: Ornamentik, Möbel, Innenausbau von den ältesten Zeiten bis zum Biedermeier*, Stuttgart 1979.
- ROEPER 1897 Adalbert Roper: *Möbel aller Stilarten: vom Ausgange des Mittelalters bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, Leipzig 1897.
- ROTTLEUTHNER 1985 Wilhelm Rottleuthner: *Alte lokale und nicht metrische Gewichte und Maße und ihre Größe nach metrischem System*, Innsbruck 1985.
- ROUBO 1803 Jacques A. Roubo: *Die Tischler-Kunst*, Band 1, Leipzig 1803.
- SAYN-WITTGENSTEIN 1974 Franz Prinz von Sayn-Wittgenstein: *Schlösser in Franken. Residenzen und Landsitze im Fränkischen*, München 1974.
- SCHATT 2000 Christian Schatt: *Barock- und Rokoko-Möbel. Mobiliar aus Bürgerhäusern und Herrensitzen des 17. und 18. Jahrhunderts*, München 2000.

- SCHMIDT-GLASSNER Helga Schmidt-Glassner: *Bürgerliches Wohnen*, München 1984.
- SCHWARZE 1979 Wolfgang Schwarze: *Alte Deutsche Bauernmöbel. Der Süden – Vom Main bis zum Inn*, Wuppertal 1979.
- SEIDEL 1986 Joachim Seidel: *Möbelherstellung und Möbelhandel 1850 – 1914 mit Ausblicken auf Unterfranken*, Würzburg 1986.
- SIMMANG 1914 Karl Simmang: *Alte Bürger- und Bauernmöbel*, Dresden 1913.
- STADLER 1992 Johnny W. Stadler: *Maßanalyse von historischen Möbeln*, in: *Restauro* 02/1996.
- STEGMANN 1909 Hans Stegmann: *Die Holzmöbel des Germanischen Museums*, in: *Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum*, Nürnberg 1909, S. 29 ff.
- STÖCKEL 1888 Heinrich Friedrich Stöckel: *H.F.A. Stöckel's Bau-, Kunst- und Möbelschreiner: ein Rathgeber und Receptbuch über alles und alles Nützliche und Wissenswerthe in der Tischlerkunst; Lehrbuch über Architektur, Bau- und Möbelstile, über Maße und Verhältnisse, über Dekorationen der Luxusmöbel, Parketts, Intarsien, über gravierte Arbeiten, über Aufrissen der Möbel und den Grundriß, über Geometrie und Konstruktionen, Werkzeuge und Hilfsmaschinen*, Weimar 1888.
- STÜRMER 1986 Michael Stürmer (Hrsg.): *Herbst des alten Handwerks. Meister, Gesellen und Obrigkeit im 18. Jahrhundert*, München 1986.
- WALCH 1997 Katharina Walch: *Transparente Glanzlacke des Barock und Rokoko, II. Rekonstruktion historischer Möbeloberflächen auf Grund quellenkundlicher Studien und restauratorischer Untersuchungen*, in: *Lacke des Barock und Rokoko, Arbeitsheft des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege Bd. 81*, München 1997, S. 197 - 250.
- WALCH-VON MILLER 2002 Katharina Walch-von Miller: *Das Lackkabinett von Martin Schnell aus dem Kunstgewerbemuseum in Budapest, Herstellung, Restaurierungsgeschichte, vergleichende Analyse der Werktechnik*, Hildesheim, Holzminde, Göttingen 2002. [unpubl. Dipl.-Arbeit, HAWK FH Hildesheim, 2002]
- WIEST 1968 Ekkehard Wiest: *Die Entwicklung des Nürnberger Gewebes zwischen 1648 und 1806*, Stuttgart 1968.
- WINTER 1995 Andrea Winter: *Meisterstücke der Braunschweiger Tischlergilde. Die großen Braunschweiger Schränke von 1685 – 1789*, Braunschweig 1995. [unpubl. Univ. Diss. Braunschweig]
- ZINNKANN 1999 Heidrun Zinnkann: *Frankfurter Wellenschränke. Handwerkliche und sozialgeschichtliche Zeugnisse im 18. und 19. Jahrhundert*, in *Weltkunst*: 1999, Heft 4, S. 696 – 701, München 1999.

Internet

- www.digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/erasmus1672/0096.
www.retrobibliothek.de/retrobib/stoebem.html.
www.kruenitz1.uni-trier.de.
<http://germazope.uni-trier.de/Projects/DWB>.
(Das deutsche Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm)

FOTOTEIL

Gesamtansichten



Abb. 139: Wellenschrank (Frankfurter Typ) HG 9118, Vorderansicht
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 140: Wellenschrank (Frankfurter Typ) HG 9118, Vorderansicht, geöffnet



Abb. 141: Wellenschrank (Frankfurter Typ) HG 9118, Seitenansichten
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 142: Wellenschrank (Frankfurter Typ) HG 9118, Rückansicht
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 143: Pilasterschrank, HG 9889, Vorderansicht
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 144: Pilasterschrank, HG 9889, Vorderansicht, geöffnet
(Fotos: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 145: Pilasterschrank, HG 9889, Seitenansichten
(Fotos: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 146: Pilasterschrank, HG 9889, Rückansicht
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 147: Wellenschrank (Süddeutscher Typ), HG 11157, Vorderansicht
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 148: Wellenschrank (Süddeutscher Typ), HG 11157, Vorderansicht, geöffnet
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 149: Wellenschrank (Süddeutscher Typ), HG 11157, Seitenansichten
(Fotos: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 150: Wellenschrank (Süddeutscher Typ), HG 11157, Rückansicht
(Foto: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 151: Wellenschrank (Süddeutscher Typ), HG 11157, Sockel, Vorderansicht



Abb. 152: Wellenschrank (Süddeutscher Typ), HG 11157, Sockel, Innenseite



Abb. 153: Wellenschrank (Süddeutscher Typ), HG 11157, Sockel, Unterseite



Abb. 154: Schrank mit Bastionsfüllung HG 13270, Vorderansicht



Abb. 155: Schrank mit Bastionsfüllung HG 13270, Vorderansicht, geöffnet



Abb. 156: Schrank mit Bastionsfüllung HG 13270, Seitenansichten
(Fotos: MONIKA RUNGE, GNM)



Abb. 157: Schrank mit Bastionsfüllung HG 13270, Rückansicht



Abb. 158: Wappen der Familie LÖFFELHOLZ



Abb. 159: Wappen der Familie VOLCKAMER

Die übrigen Abbildungen, die nicht vermerkt wurden, erstellte die Verfasserin mit der Digitalkamera EOS 20D der Firma Canon. Die Skizzen im Text wurden eigenständig angefertigt. Die Aufnahmen des Germanischen Nationalmuseums wurden von der Fotografin MONIKA RUNGE mit der Digitalkamera Mamiya ZD fotografiert.

ANHANG

- 9 Seiten: Tabelle I - V
- 4 Seiten: Auszug der Schreinerordnung nach 1713 (Reproduktion von E 5/65 Nr. 22, Nürnberger Stadtarchiv).
- 5 Röntgenprotokolle des GNM

TABELLE I

Maß- und Proportionsvergleich von Nürnberger und Frankfurter Schränken des 18. Jahrhunderts

Höhe	HG 9118	HG 9889	HG 11157	VOLCKAMER No. 5	X. 16.674	X. 30054	X. 57:64
Kranzgesims/Gebälk	290	330	440 (Mitte)/230 Kante)	252	335	325	325
Mittelteil	1365	1333	1350	1251	1320	1302	1417
Sockel	330	474	288	335	335	475	305
Gesamt ohne Fuß	1985	2137	2078	1829	1980	2102	2047
Gesamt mit Fuß	2120	2280	2190	1995	2190	2325	2270

Breite

Kranzgesims/Gebälk	2110	2134	1985	1865	2140	2205	2165
Mittelteil	1780	1827	1714	1543	1720	1915	1785
Sockel	2000	2013	1970	1740	2014	2092	2065
Gesamt	2110	2134	1985	1865	2140	2205	2165

Tiefe

Kranzgesims/Gebälk	785	856	790	800	775	865	850
Mittelteil	633	702	625	642	562	Säulenmitte bis 656	663
Sockel	747	790	765	744	710	810	807
Gesamt	785	856	790	800	775	865	850

Proportionsverhältnis der Höhen (von Gesims, Mittelteil, Sockel)

15 : 69 : 16	16 : 62 : 22	21 : 65 : 14	14 : 68 : 18	17 : 66 : 17	16 : 62 : 22	16 : 69 : 15
--------------	--------------	--------------	--------------	--------------	--------------	--------------

TABELLE II

Schreinerordnungen¹⁵⁰

		Mitte 17. Jh. keine genaue Angabe	Um 1720 ¹⁵¹	Nach 1713 ¹⁵²
Holzart		<i>formirt seie ungefehrlich mit aichen, fladern oder anderm Holz [...] nach eines jeden Wolgefallen bekleidet und gezieret werden, doch daß es sein zimliche Mas habe</i>	<i>obgemelter Behalter oder Kasten von Eichen-, Eschen- und Flaterholz</i>	<i>obgemelter [...] Behalter oder Kasten von Eichen- oder Nussbaumholz</i>
Gesims	Höhe	<i>obere Gesimbs uf dem Kasten soll eilf Zoll sein</i>	<i>ein anderthalb Zoll, also daß dies drei Hauptglieder (Gesims, Mittelteil und Sockel) gegeneinander proportioniert sein sollen, wie es die corinthische Columna erfordert, da das Postament der dritte und das Hauptgesims der vierde Teil der Columnenhöhe, die Dicke aber derselben der zehende Teil sein solle</i>	<i>das Hauptgesims oder oberste Teil 3 Teil, daß also diese drei Hauptglieder gegeneinander proportionirt sein sollen, wie es die corinthische Columna erfordert</i>

¹⁵⁰ Abdruck in JEGEL 1965, S. 305 – 313 und im Nürnberger Stadtarchiv unter E 5/65 Nr. 22. Die Angaben wurden aus dem Satzgefüge wort- und sinngemäß übernommen. Auf Anführungs- und Auslassungszeichen am Satzanfang- und ende wird hier verzichtet.

¹⁵¹ Nach JEGEL datiert. Diese Ordnung muß sprachlich und nach Anm. 3 aus früherer Zeit stammen.

¹⁵² E 5/65 Nr. 22 ist eine undatierte Bestimmung im Nürnberger Stadtarchiv, wird aber anhand der Aktenlage nach 1713 eingeordnet. Spätere Schreinerordnungen mit Bestimmungen für Meisterstücke sind nach derzeitiger Aktenlage nicht nachzuweisen. Nach schriftlicher Auskunft von DR. HORST-DIETER BEYERSTEDT, Stadtarchiv Nürnberg.

Mittelteil	Höhe	<i>der mittlere Gurt zwischen dem untern und obern Corpus soll (am Rand:) <neun Zoll hoch sein, deßgleich das obere Corpus> dritthalben (= 2 1/2) Schuh hoch</i>	<i>die Columna aber oder das mittlerer Corpus sol sein vierundeinhalb Schuh</i>	<i>die Columna oder das mitler Teil oder Corpus 12 Teil</i>
Türen	Breite		<i>jede Tür aber zwei Schuh Der Türen architektonische Verzierung soll darinnen bestehen, daß denen Columnen die Helfte der größern sein sollen sowol in der Dicken als Länge; deßgleich ihre Glieder und Gesimser, auch die neben angeführte Viertelcolumnen.</i>	<i>Der Türen architektonische Verzierung soll darinnen bestehen, daß deren Columnen die Hälfte der grosen sein sollen, sowohl in der Dicken als Länge, deßgleich ihre Glieder und Gesimser nach dieser Columnen.</i>
Seitengestüdel¹⁵³ / Nebenseiten	Breite	<i>beede Seitengestüdel soll jedes vierzehn Zoll prait seit</i>	<i>Die Nebenseiten dieses Kalters soll vornen am Beistüdel mit einer ganzen, an der Rückwand aber mit einer halben Columnen versehen, auch alle Gesimser nach solchen abgekrüpfst sein. Dann sollen die Füllungen dieser Seiten mit einen welschen Fenster und Hauptgesimbs, welches gleich mit dem Hauptgesimbs auf den kleinen Columnen und nach dem Richtscheid gemacht werden.</i>	<i>Die Nebenseiten dieses Behälters soll vornen am Beistüdel mit einer ganzen, an der Rückwand aber mit einer halben Columnen versehen, auch alle Gesimser nach solcher abgekrüpfst sein; dann sollen die Füllungen dieser Seiten mit einem schönem Kehlstoß versehen sein.</i>

Beistüdel ¹⁵⁴			<p><i>Und auf jedem Beistüdel soll eine runde Columnen gemacht werden, wovon ein Viertel hinten weggenommen wird und neben jeder Columnen soll uf beeden Seiten gleichfals einviertel Columnen, nach diesen runden und viertels Columnen aber sollen die Gesimser des Fußes und Hauptgesims abgekrüpfst und dann aller Gesimser Größe nach rechter Proportion der Columnen geordnet.</i></p> <p><i>Die Beistüdel aber sollen einunddreiviertel Zoll dick sein, wie der deßwegen vorhandene Rieß aufweist.</i></p>	<p><i>Die Beistüdel aber sollen 1 1/2 Zoll dick sein, wie der deswegen vorhandene Riß ausweist.</i></p> <p><i>Auf jedem Beistündel wird eine gerade Columna gemacht und neben jeder auf beiden Seiten eine Viertelscolumnen. Nach dieser graden und Viertelcolumnen werden die Gesimser des Fußes und des Hauptgesims abgekrüpfst. Alle Gesimsgrößen sollen nach rechter Proportion der Columnen gemacht werden, wie solche alle im Riß verzeichnet.</i></p>
Sockel	Höhe	<i>das untere Corpus soll drei Schuch hoch sein</i>		
Füße	Höhe	<i>ein Schuch und drei Zoll hoch</i>	<i>einundeinhalb Schuch (oder unterstes Teil)</i>	<i>Der Fuß oder das untere Teil soll sein 4 Teil</i>
Innenraum			<p><i>inwendig bekommen vier Böden, daran der unterste und oberste eingefast</i></p> <p><i>Ihre Rahmstücke aber sollen einundeinviertel Zoll in der Dicken haben, die zwei mitlere aber sollen nur verleimt und zöllig sein</i></p>	<p><i>inwendig bekommen vier Böden, davon der unterste und oberste eingefast</i></p> <p><i>Ihre Rahmstücke aber sollen einundeinviertel Zoll in der Dicke haben.</i></p> <p><i>Die zwei mitlern aber sollen nur ein Zoll dick sein und verleimt werden.</i></p>

¹⁵⁴ Synonym für Postament.

Gesamt ohne Füße	Höhe	<i>acht Stattschub und fünf Zoll hoch (mit Fues und Gesimbs)</i>	<i>sieben Schuch und anderthalben (1½)Zoll (ohne Kugeln als Füße)</i>	<i>6 Schuch 7 ½ Zoll ohne Kugeln Ganze Höhe wird geteilt in 19 Teil</i>
	Breite	<i>in die Leng überzwerch (quer) sieben Stattschuch</i>	<i>Die Breite dieses Behalters von einem Eck oder Biestüdel biß zum andern soll sein sechs Schuch und neun Zoll, davon soll jeder Beistüdel, worauf die Columnen gemacht wird, bekommen 11 Zoll und alle drei zusammen zwei Schuch und neun Zoll</i>	<i>Die Preite dieses Kalters von einem Eck oder Beistüdel biß zum andern ist 6 Schuch 3 Zoll, davon bekommt jeder Beistüdel, worauf die Columna kommen, 10 Zoll, machen alle drei zusammen 2 Schuch 6 Zoll.</i>
	Tiefe	<i>mit der Tür und Rückwand zween Schuch</i>	<i>zwei Schuch vier Zoll sambt dem Beistüdel und Rückwand</i>	<i>2 Schuch 2 ½ Zoll mitsamt den Beistüdel und Rückwand</i>
Bemerkungen		<i>Welcher auch solche Bekleidung auß der Art torica¹⁵⁵, Jonica oder Corinthia nehmen wolte [...], das soll er zu tun Macht haben</i>	<i>Absonderlich aber sollen im Hauptgesimbs sieben Kälberzähne über eine Columnen geordnet werden, jeder anderthalb (=1½) mal so lang als breit, wie es gemelte Columnen erfordert.</i>	<i>Anstatt aber der Kälberzähne soll eine Hohlkeble verfertigt werden.</i>

TABELLE III

Umrechnung der Maßangaben der Schreinerordnungen

Nach ELKAR¹⁵⁶:

Pes maior (Stadtschuh), vor 1753: 1 Stadtschuh/Schuch \approx 303 mm

Ein Zoll ist der 12. Teil davon \approx 25,25 mm

		Mitte 17. Jh. keine genaue Angabe	Um 1720 ¹⁵⁷	Nach 1713
Holzart		Eichen, Fladern oder Holz nach wolgefallen	Eichen-, Eschen- oder Flaterholz	Eichen- oder Nussbaumholz
Gesims	Höhe	11 Zoll = 278,3 mm	1½ Zoll = 37,9 mm	3 Teile = 317 mm
Mittelteil	Höhe	mittlere Gurt: 9 Zoll = 227,5 mm oberer Corpus: 2 ½ Schuch = 757,5 mm	4½ Schuch = 1363,5 mm	12 Teile = 1267,8 mm
Türen	Breite		2 Schuch = 606 mm	
Seitengestüdel ¹⁵⁸ / Nebenseiten	Breite	14 Zoll = 353,5 mm		

¹⁵⁶ ELKAR 1991, S. 31.

¹⁵⁷ Siehe Anm. 3.

¹⁵⁸ Seitenteil an einem Schrank.

Beistüdel	Dicke		1¼ Zoll = 44,19 mm	1½ Zoll = 37,88 mm
	Breite		11 Zoll = 277,8 mm Alle drei zusammen: 2 Schuch und 9 Zoll = 833,25 mm	10 Zoll = 252,5 mm Alle drei zusammen: 2 Schuch und 6 Zoll = 757,5 mm
Sockel	Höhe	3 Schuch = 909 mm		
Füße	Höhe	1 Schuch und 3 Zoll = 378,6 mm	1½ Schuch = 454,5 mm(oder unterstes Teil)	4 Teile (mit o. ohne Sockel): 422,6 mm
Auszier		Maß aus der Torica ¹⁵⁹ , Jonica, Corinthia		
Innenraum			Rahmen: 1¼ Zoll = 31,6 mm Dicke	Rahmen: 1¼ Zoll = 31,6 mmm Dicke Die zwei mittleren nur 1 Zoll = 25,25 mm dick
Gesamt ohne Füße	Höhe	8 Stattschuh und 5 Zoll = 2550,25 mm (mit Fuß und Gesims)	7 Schuch 1½ Zoll = 2158,9 mm	6 Schuch 7 ½ Zoll = 2007,3 mm Ganze Höhe wird in 19 Teile unterteilt
	Breite	7 Stattschuch = 2121,9 mm	6 Schuch 9 Zoll = 2045,25 mm	6 Schuch 3 Zoll = 1893,8 mm
	Tiefe	2 Schuch = 606 mm	2 Schuch 4 Zoll = 707 mm	2 Schuch 2½ Zoll = 669,8 mm

TABELLE IV

Proportionen/Maßvergleich der Schreinerordnungen

Höhe ¹⁶⁰	Mitte 17. Jh.	Um 1720 (nach JEGEL)	Nach 1713 ¹⁶¹
Kranzgesims/Gebälk	278	37,9	317
Mittelteil	987,5 (mit Gurt)	1363,5	1267,8
Sockel	909	454,5	422,6 (mit Fuß)
	(375,75 fehlen)	(303 fehlen)	
Gesamt mit Fuß	2550,25	2158,9	2007,3

Breite

Mittelteil	353,5		
Gesamt	2121,9	2045,25	1893,8

Tiefe

Gesamt	606	707	669,125
--------	-----	-----	---------

Proportionsverhältnis der Höhen

11 : 39 : 35 (: 15)	2 : 63 : 21 (: 14)	16 : 63 : 21
---------------------	--------------------	--------------

¹⁶⁰ Die Maße sind in Millimeter angegeben.

¹⁶¹ Siehe Anm. 3.

TABELLE V

Vergleich der Proportionen nach historische Vorgaben

		Teile ¹⁶² (von 19)	Schreinerordnung vor 1713		Korinthische Ordnung nach JOHANN GEORG ERASMUS von 1680 ¹⁶³			Gemessene Werte	
			Historische Maßangaben	Maßvorgaben in mm	Historische Maßangaben	HG 9889 ¹⁶⁴	X 30054 ¹⁵	HG 9889	X 30054
Gesims	Höhe	3		317	mit Fries u. Architrav	360	367	330	325
					4/10 des Gesims ¹⁶⁵	144 ¹⁶⁶	146,8	143	130
Architrav	Höhe		k. A.		3/10 des Gesims	108	110,1	82	90
Fries	Höhe		k. A.		3/10 des Gesims	108	110,1	105	103
Kapitell	Höhe		k. A.		Säulendick hoch	144	146,8	173	k. A.
Pilaster/Säule	Höhe	12		1268	10 Teile	1440 : 10	1468 : 10	1328 : 10	1302 : 10
	Breite			<i>1 ½ Zoll dicke</i>	37,88	Dicke unten: 1/10 T Gesims	144	146,8	132,8
Postament	Höhe	4		423		480	489,48	474	475
	Dicke					Säulendicke mal 1/3	48	k. A.	35
Gesamt	Höhe	19	<i>6 Schub 7 ½ Zoll ohne Kugeln</i>	2007,3 : 19 = 105,65		2280 : 19 = 120	2325 : 19 = 122,37	2280	2325

¹⁶² Die Einteilung erfolgte in der Schreinerordnung nach 1713 und bei J.G. ERASMUS.

¹⁶³ Alle weiteren Maßangaben sind komplizierte Teilmaße der architektonischen Hauptglieder.

¹⁶⁴ Ausgangsmaß ist die gemessene Gesamthöhe geteilt durch 19.

¹⁶⁵ Nach ERASMUS wird das Gesims in weitere 10 Teile unterteilt (4 T Hauptgesims, 3 T Architrav, 3 T Fries).

¹⁶⁶ Die Übereinstimmungen der Maße mit wenigen Millimetern Abweichung, gelten besonders deutlich für die Aufteilung der Proportionen in 19 bzw. 3,4 und 12 Teile. Zur näheren Veranschaulichung wurden die Felder grün hinterlegt.

Schreiner Ordnung.

Es sollen die vier Geschworenen Meister
der Wirtschafft alhier, die Pöbelich darzu
verpflichtet werden, Ihn Rath geben, und darmit
zu Rath stehen, daß sie dem Handwerks
getreulich vorstehen, das selb den innig und from-
men sinden, und ob ins Handwerks- Ordnung
von einem Rathhoben Rath Ihnen gegeben, fleiß-
lich halten, und wo sie ansetzen, daß darmit
der vorsehen oder geschehen worden, sie sol-
len, bei einem Dinggeschick ordentliches Urtheil
bringen, auch können zu Meistern ansagen wol-
len, so sehr dem, die heraußbrachten Meis-
terschafft, und sich damit bestanden.

Der Geschwor-
nen Pflicht

Daß sie auch nicht darmit sein sollen und wol-
len, daß ob ihnen Handwerk einige Zinsen
verpflichtet, Gerecht oder Ungerecht, Straff, Finesse
und Anzeigung, wider und bei ihnen wegen
nominieren oder gehalten werden, und dinstlich
solch wollen, ohne Wissen und Erlaubnis eines
Rathhoben Rathes, sondern wo solches an sie ge-
langt, und sie wissen, oder nicht andern, daß
wider Ihn Rath oder gemeinen Rath waren,
dinnen und gemacht würden, sollen sie pflich-
tig sein, das selb alßbaldem einem Rathhoben
Rath zu erklären und anzusetzen, bei
ihnen liegt, getreulich und ohne quälen.

Zusammen-
setzen

Handwörterbuch

Dies Hand-
wörterbuch
gel betref.
Juni 1773

Und dann sollen sie, das ihnen anvertraute
Handwörterbuch, bey ihrer geliebtesten Pflichten,
ihren Vorwissen und dem Königsvertrauen, nicht zu
verwahren.

and

Zweiter und dritter Theil eines
Inß Besondere Handwörterbuch, so einmahl, bey dem
unterzeichneten nicht nicht haben noch werden
dem zweiten Theil bey dem Handwörterbuch,
ausfallen ein, und der dritte Theil ist ein
mit dem ersten ein Leben, und wenn
ganz ein und ein wenig, davon abhänget
Lese, ein nicht einen jungen annehmen
so ein wenig abgeben hat, alles bey
demselben Theil ist, Weil man an
lang, werden sie ein Minister ein ein
Jahre, das abhänget lesen, daß es mit
anweisung eines andern Handwörterbuch, soll
lesen soll, bey ein ein ganz ein
ein sein.

Zahl des Ge-
lehrten und
die Lehren-
gen betref.

Zum andern Theil aber einem Minister
so nötigem Arbeit hingehen müssen, da es
mit der zweiten Theil nicht übereinstim-
met, ein soll abgeben, bey dem vorordnen-
ten Dinge kann auch der dritten Theil
ausfallen, das Handwörterbuch, zu einem an-
dern Arbeit, dem auch es abgeben
werden gelassen, und nach demselben
gleiche Arbeit, ein wird abgeben, ein

so lang es, der dritten Theil hat, mit dem dritten
Theil, einen Arbeit in der Einigung zu
einigen, ein Theil, ein ein ein
die Einigung soll zu haben, bey demselben
Theil wird ein, das soll ein ein
und der Theil der Theil der Theil
of ein ein, ein ein ein ein
an ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein

Zum dritten Theil kann aber, zu dem Theil
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein

Zum vierten Theil das Handwörterbuch mit
dem Minister mit abgeben abgeben werden,
so soll ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein
Theil ein ein ein ein ein ein

Den dritten
Theil der
August
1773

Der
Theil
der
Theil

Röntgenprotokolle

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
Institut für Kunsttechnik und Konservierung

-⚠- Röntgenographische Dokumentation -⚠-

Inventarnummer: HG 1157	Röntgenbuchnummer: 3566
Allgemeine Daten: Aufnahmedatum: 11. 11. 2008 Röntgenograph: Martin Tischler	Röntgentechnische Daten: Gerät: <input checked="" type="checkbox"/> Rich. Seifert Isovolt 225, DS1 BJ: 1992 <input type="checkbox"/> Rich. Seifert Isovolt DS 60 BJ: 1992
Objektdaten: <small>Künstler Darstellung Datierung etc.</small> NÜRNBERGER WELLENSTRANK	Aufnahmedaten: kV: 31 mA: 23 t: 40s Abstand: Fokus-Film: 80 cm
Material: <small>Art Kombination Stärke etc.</small> DIV. HÖLZER	Röntgentechnische Besonderheiten:
Anzahl der Teilaufnahmen: <input type="checkbox"/> eine <input checked="" type="checkbox"/> mehrere - Anzahl: 2	Aufnahmematerial: <input checked="" type="checkbox"/> AGFA Strukturix D4 <input type="checkbox"/> AGFA Strukturix D4 + Pb <input type="checkbox"/> andere:
Kommentare: STRANKE OBER, AUFGENOMMEN IN ZWEI GETRENNTEN AUFNAHMEN	

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
 Institut für Kunsttechnik und Konservierung

-⚠- Röntgenographische Dokumentation -⚠-

Inventarnummer: <i>HG 11157</i>	Röntgenbuchnummer: <i>3567</i>
Allgemeine Daten: Aufnahme datum: <i>11. 11. 2008</i> Röntgenograph: <i>Martin Tischler</i>	Röntgentechnische Daten: Gerät: <input checked="" type="checkbox"/> Rich. Seifert Isovolt 225, DS1 BJ: 1992 <input type="checkbox"/> Rich. Seifert Isovolt DS 60 BJ: 1992
Objektdaten: <small>Künstler Darstellung Datierung etc.</small> <i>NÜRNBERGER WELLENSCHRANK</i>	Aufnahmedaten: kV: <i>31</i> mA: <i>23</i> t: <i>45s</i> Abstand: Fokus-Film: <i>100 cm</i>
Material: <small>Art Kombination Stärke etc.</small> <i>DIV. HÖLZER</i>	Röntgentechnische Besonderheiten:
Anzahl der Teilaufnahmen: <input type="checkbox"/> eine <input checked="" type="checkbox"/> mehrere - Anzahl: <i>2</i>	Aufnahmematerial: <input checked="" type="checkbox"/> AGFA Strukturix D4 <input type="checkbox"/> AGFA Strukturix D4 + Pb <input type="checkbox"/> andere:
Kommentare: <i>SCHRANKTÜR UNTEN, AUFGENOMMEN IN EINER AUFNAHME -</i>	

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
Institut für Kunsttechnik und Konservierung

-⚠- Röntgenographische Dokumentation -⚠-

Inventarnummer: HG 11157	Röntgenbuchnummer: 3568
<p>Allgemeine Daten:</p> <p>Aufnahmedatum: 11. 11. 2008</p> <p>Röntgenograph: Martin Tischler</p> <p>Objektdaten: Künstler Darstellung Datierung etc.</p> <p>NÜRNBERGER WELLENSCHRANK</p> <p>Material: Art Kombination Stärke etc.</p> <p>DIV. HÖLZER</p> <p>Anzahl der Teilaufnahmen:</p> <p><input type="checkbox"/> eine <input checked="" type="checkbox"/> mehrere - Anzahl: 2</p>	<p>Röntgentechnische Daten:</p> <p>Gerät:</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> Rich. Seifert Isovolt 225, DS1 BJ: 1992</p> <p><input type="checkbox"/> Rich. Seifert Isovolt DS 60 BJ: 1992</p> <p>Aufnahmedaten:</p> <p>kV: 31 mA: 23 t: 45s</p> <p>Abstand: Fokus-Film: 100 cm</p> <p>Röntgentechnische Besonderheiten:</p> <p>Aufnahmematerial:</p> <p><input checked="" type="checkbox"/> AGFA Strukturix D4</p> <p><input type="checkbox"/> AGFA Strukturix D4 + Pb</p> <p><input type="checkbox"/> andere:</p>
<p>Kommentare: SCHRANKZEITENTEIL AUFGENOMMEN IN EINER AUFNAHME</p>	

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
 Institut für Kunsttechnik und Konservierung

-A- Röntgenographische Dokumentation -A-

Inventarnummer: <i>HG OHNE 47</i>	Röntgenbuchnummer: <i>3604</i>
Allgemeine Daten: Aufnahmedatum: <i>11. 3. 03</i> Röntgenograph: <i>Martin Tischler</i>	Röntgentechnische Daten: Gerät: <input checked="" type="checkbox"/> Rich. Seifert Isovolt 225, DS1 BJ: 1992 <input type="checkbox"/> Rich. Seifert Isovolt DS 60 BJ: 1992
Objektdaten: <small>Künstler Darstellung Datierung etc.</small> <i>SCHRAMM SCHLOSS</i>	Aufnahmedaten: kV: <i>130</i> mA: <i>1</i> t: <i>220s</i> Abstand: Fokus-Film: <i>80 cm</i>
Material: <small>Art Kombination Stärke etc.</small> <i>EISEN</i>	Röntgentechnische Besonderheiten: Aufnahmematerial: <input type="checkbox"/> AGFA Strukturix D4 <input checked="" type="checkbox"/> AGFA Strukturix D4 + Pb <input type="checkbox"/> andere:
Anzahl der Teilaufnahmen: <input checked="" type="checkbox"/> eine <input type="checkbox"/> mehrere - Anzahl:	<input type="checkbox"/> andere:
Kommentare: 	

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg
Institut für Kunsttechnik und Konservierung

-A- Röntgenographische Dokumentation -A-

Inventarnummer: HG 9118	Röntgenbuchnummer: 3605
Allgemeine Daten: Aufnahme datum: 11. 3. 03 Röntgenograph: Martin Tischler	Röntgentechnische Daten: Gerät: <input checked="" type="checkbox"/> Rich. Seifert Isovolt 225, DS1 BJ: 1992 <input type="checkbox"/> Rich. Seifert Isovolt DS 60 BJ: 1992
Objekt Daten: <small>Künstler Darstellung Datierung etc.</small> SCHRANK SCHLOSS	Aufnahmedaten: kV: 130 mA: 1 t: 220s Abstand: Fokus-Film: 80 cm
Material: <small>Art Kombination Stärke etc.</small> EISEN	Röntgentechnische Besonderheiten:
Anzahl der Teilaufnahmen: <input checked="" type="checkbox"/> eine <input type="checkbox"/> mehrere - Anzahl:	Aufnahmematerial: <input type="checkbox"/> AGFA Strukturix D4 <input checked="" type="checkbox"/> AGFA Strukturix D4 + Pb <input type="checkbox"/> andere:
Kommentare:	

Vier barocke Schränke aus dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg

Vergleichende kunsttechnologische Untersuchung und Maßanalyse



Diplomarbeit, vorgelegt von Kristina Schelinski

31.03.2009

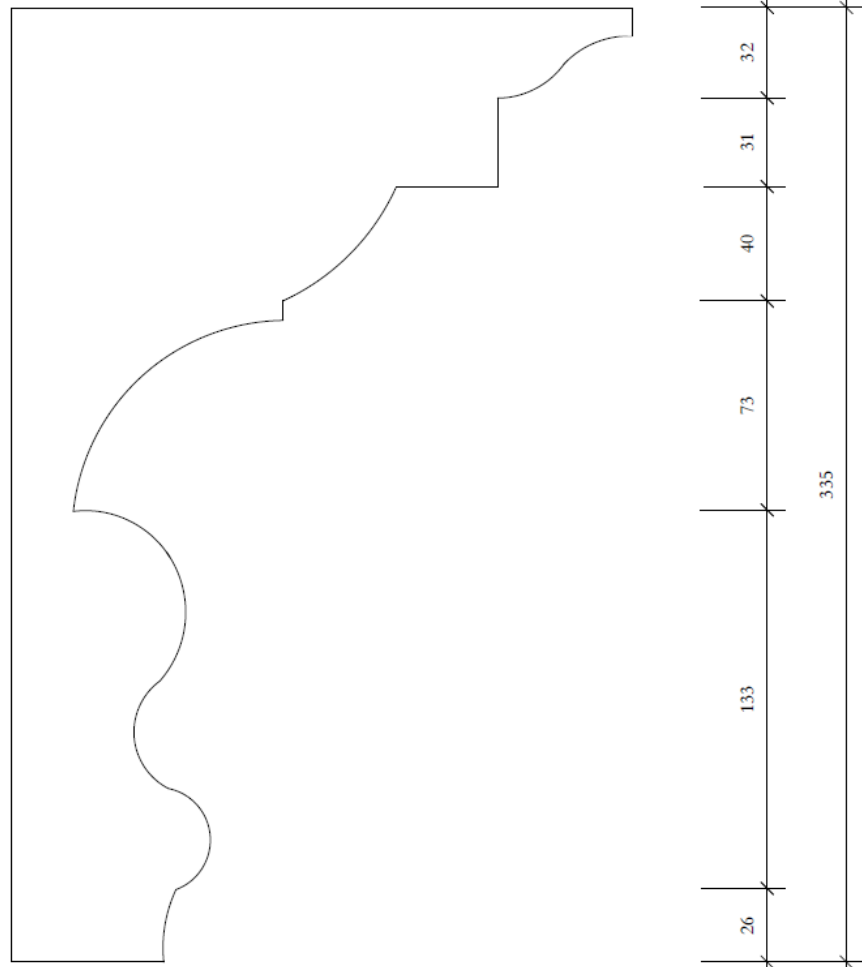
2. Teil **Zeichnungen**



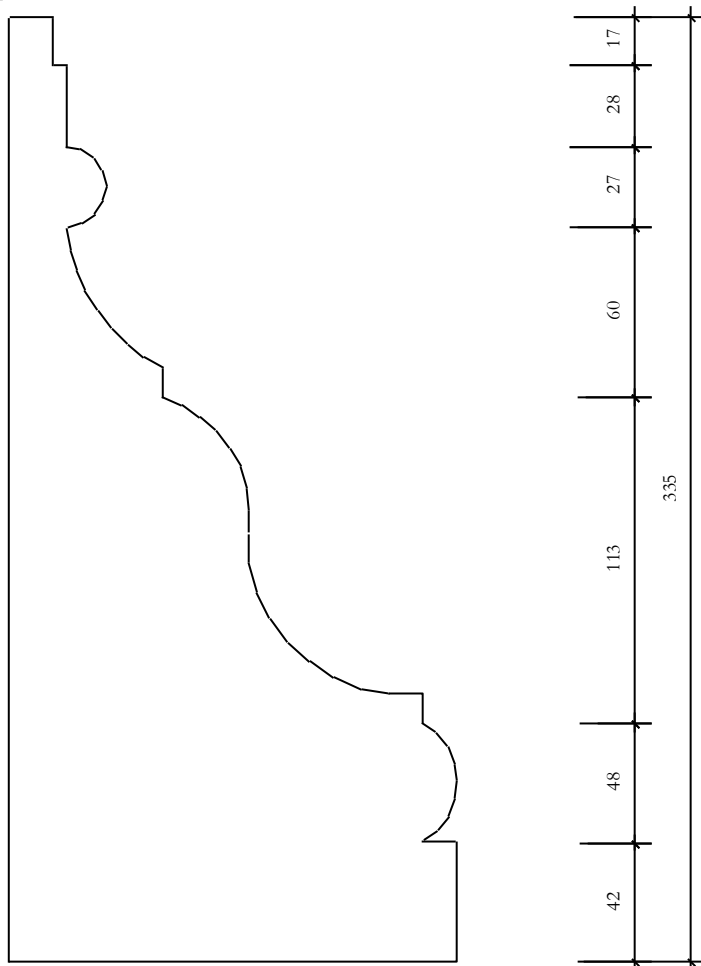
Abb. P 1: Kranzgesims, Inv.-Nr. X 16. 674



Abb. P 2: Sockel, Inv.- Nr. X 16.674



Wellenschrank (Frankf. Typus), Inv.-Nr. X 16.674; Historisches Museum, Frankfurt
Maßstab 1:2, Profilabfolge Kranz
Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



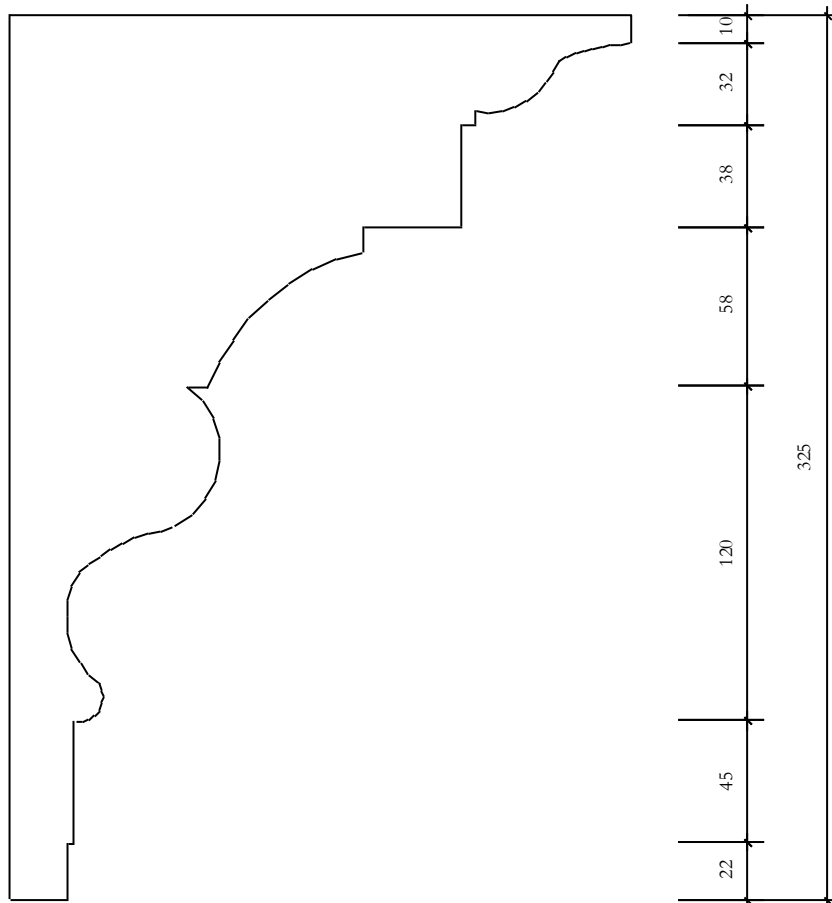
Wellenschrank (Frankf. Typus), Inv.-Nr. X 16.674; Historisches Museum, Frankfurt
Maßstab 1:2, Profilabfolge Sockel
Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



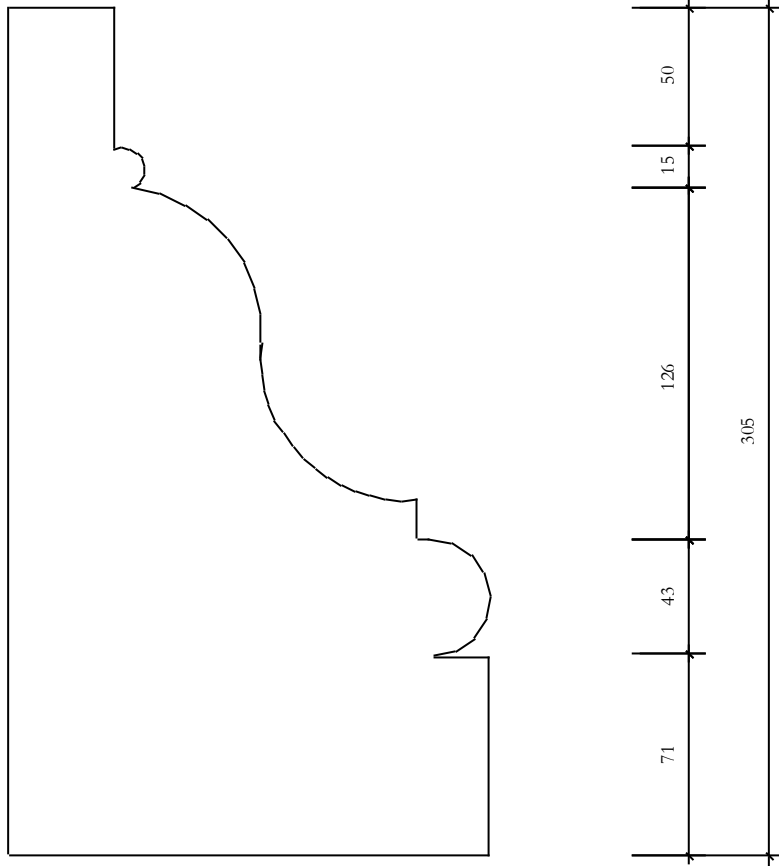
Abb. P 3: Kranzgesims, Inv.-Nr. X 57:36



Abb. P 4: Sockel, Inv.-Nr. X 57:36



Wellenschrank (Frankf. Typus) Inv.-Nr. X 57 : 36; Historisches Museum, Frankfurt
Maßstab 1:2, Profilabfolge Kranz
Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



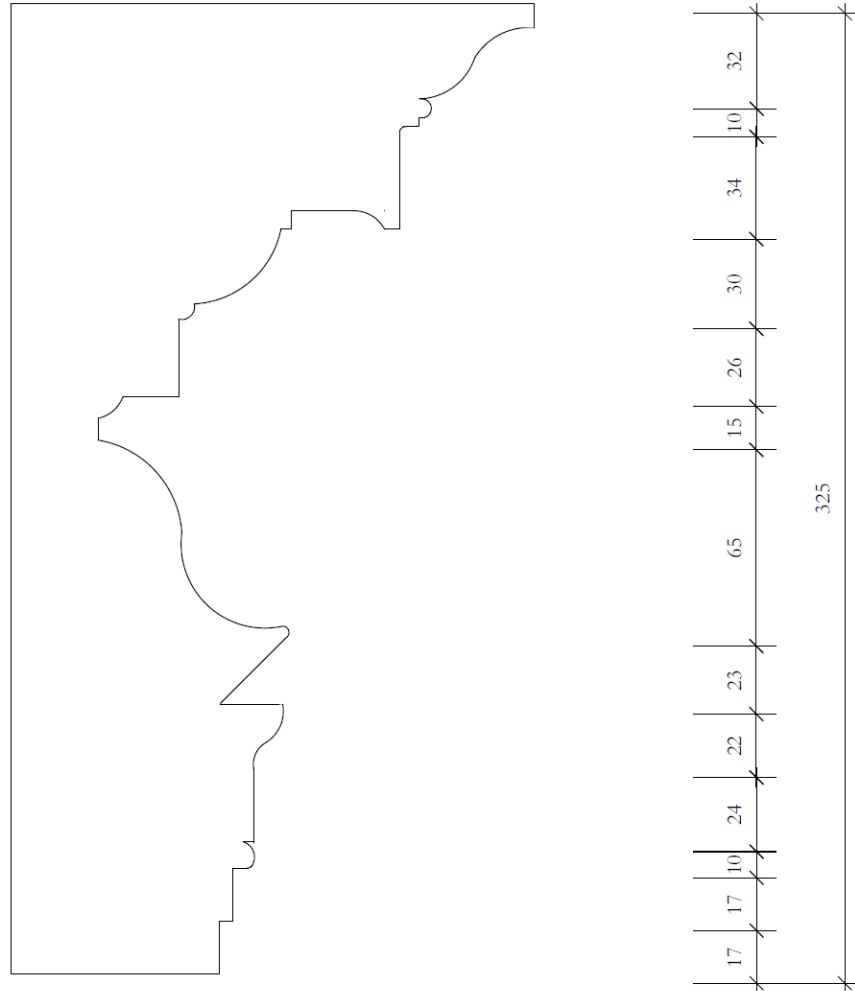
Wellenschrank (Frankf. Typus), Inv.-Nr. X 57 : 36; Historisches Museum, Frankfurt
Maßstab 1:2, Profilabfolge Sockel
Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



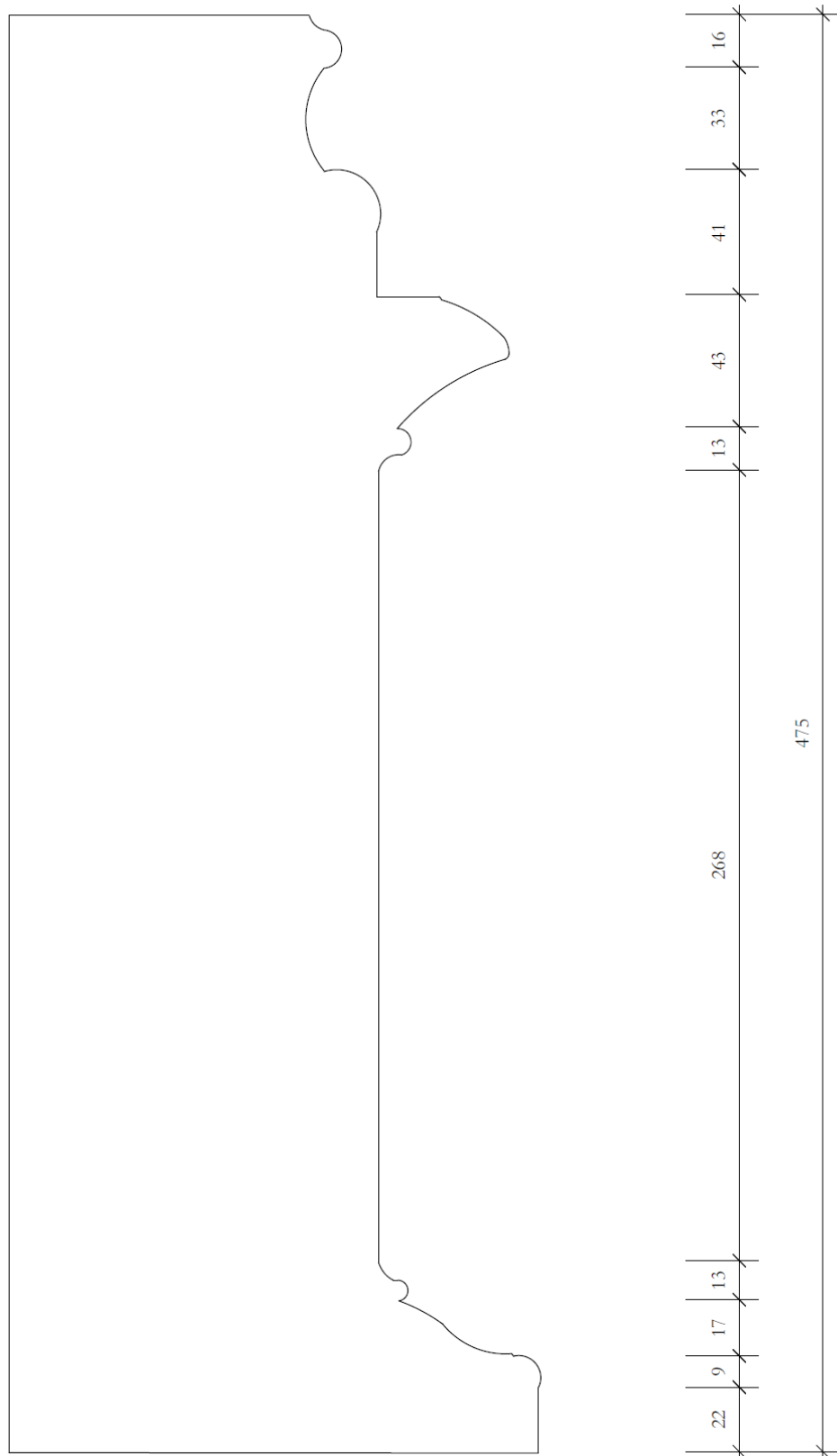
Abb. P 5, Gebälk, Inv.- Nr. X 30054



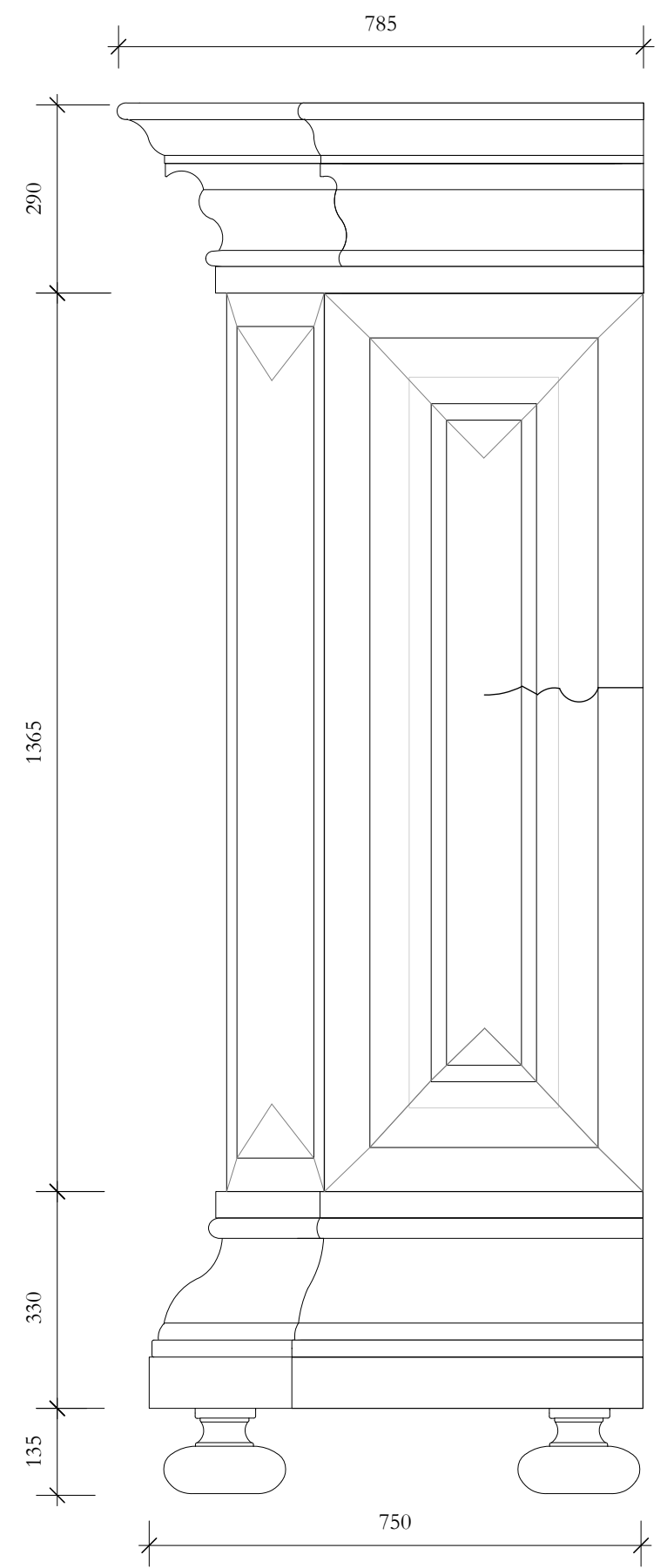
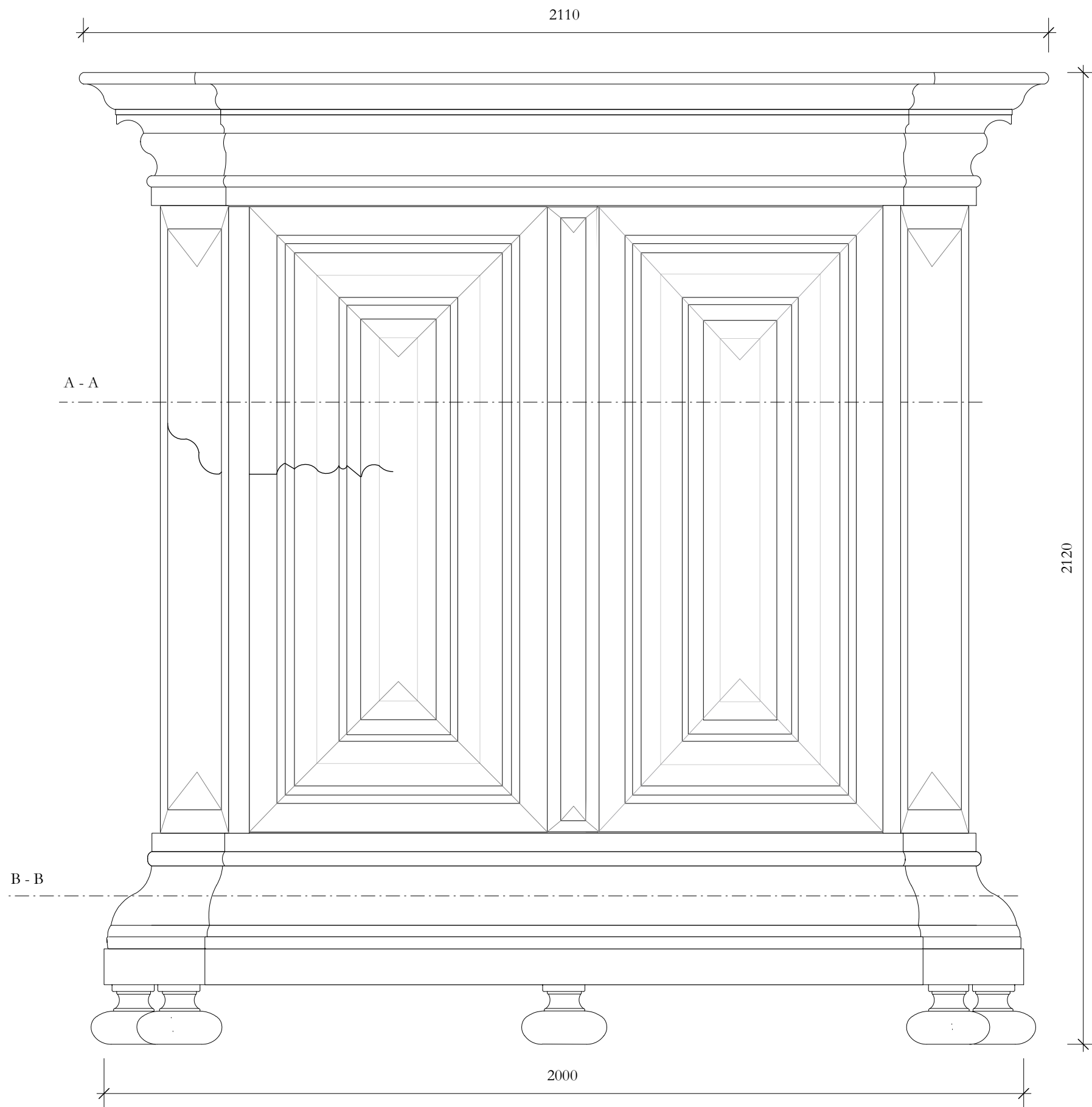
Abb. P 6, Sockel, Inv.-Nr. X 30054



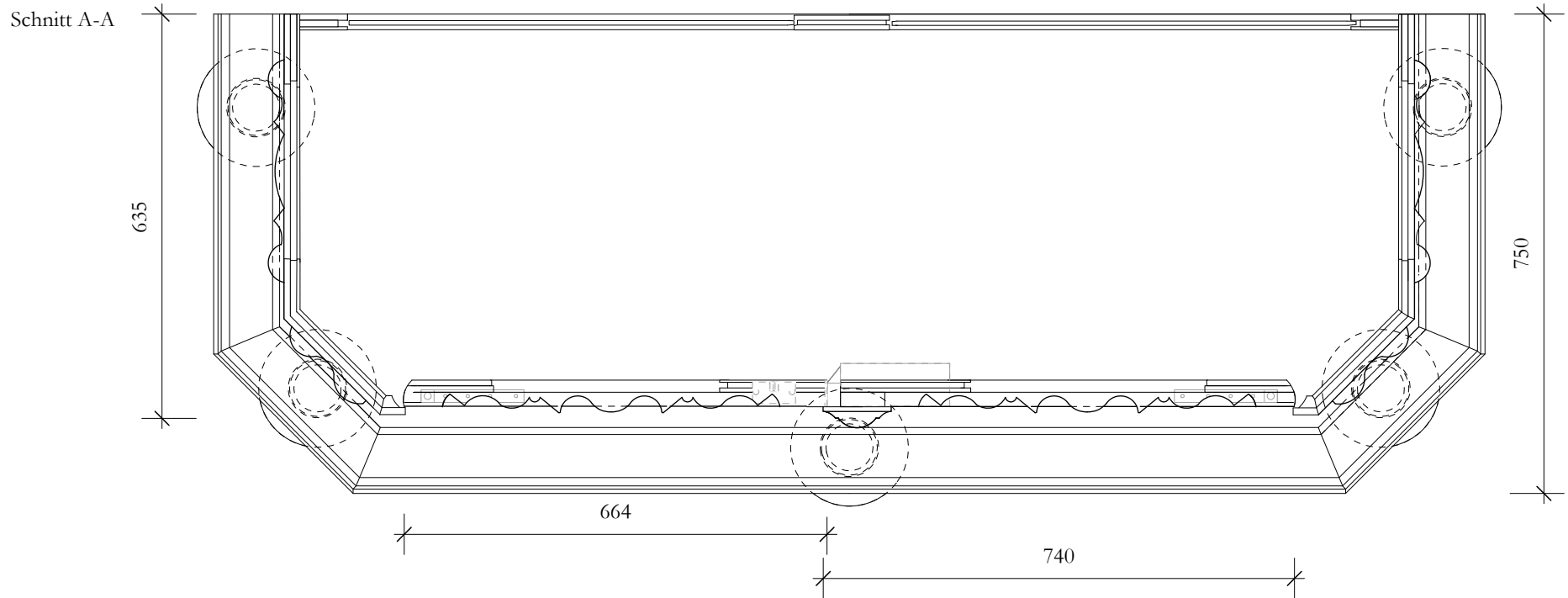
Säulenschrank, Inv.-Nr. X 30054, Historisches Museum, Frankfurt
Maßstab 1:2, Profilabfolge Kranz
Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



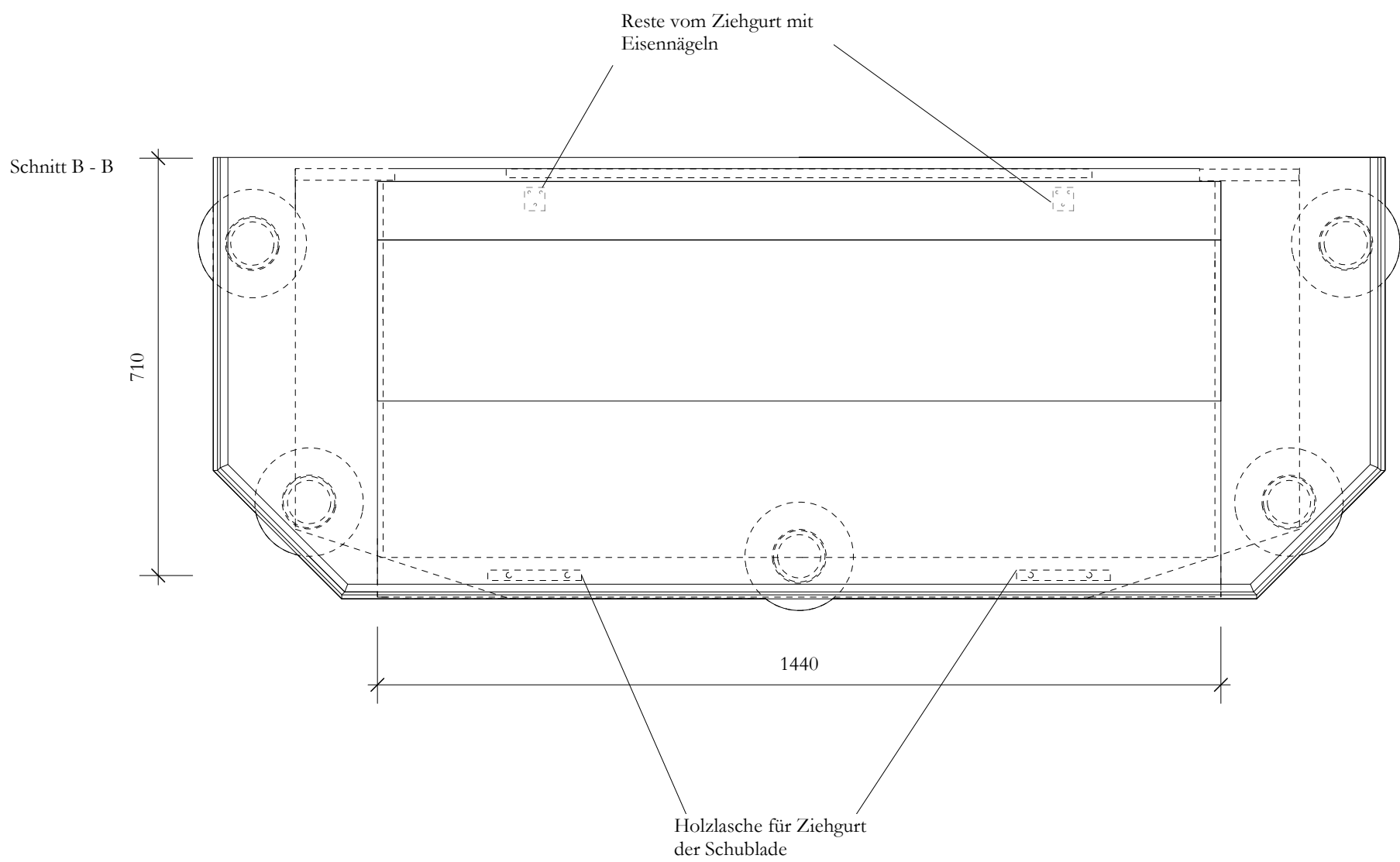
Säulenschrank, Inv.-Nr. X 30054; Historisches Museum, Frankfurt
Maßstab 1:2, Profilabfolge Sockel
Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009

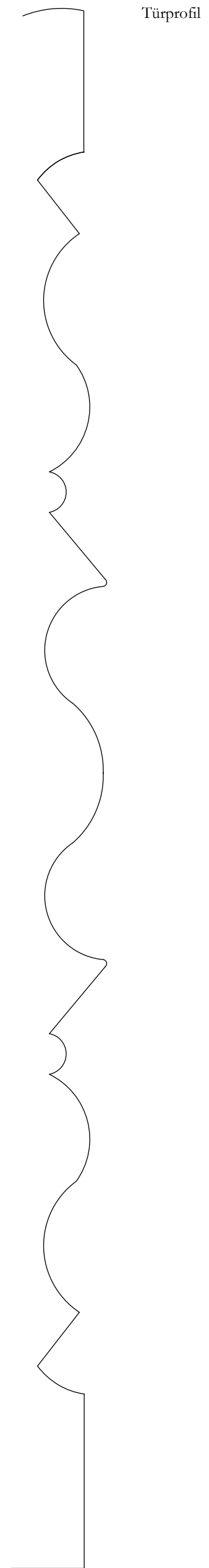
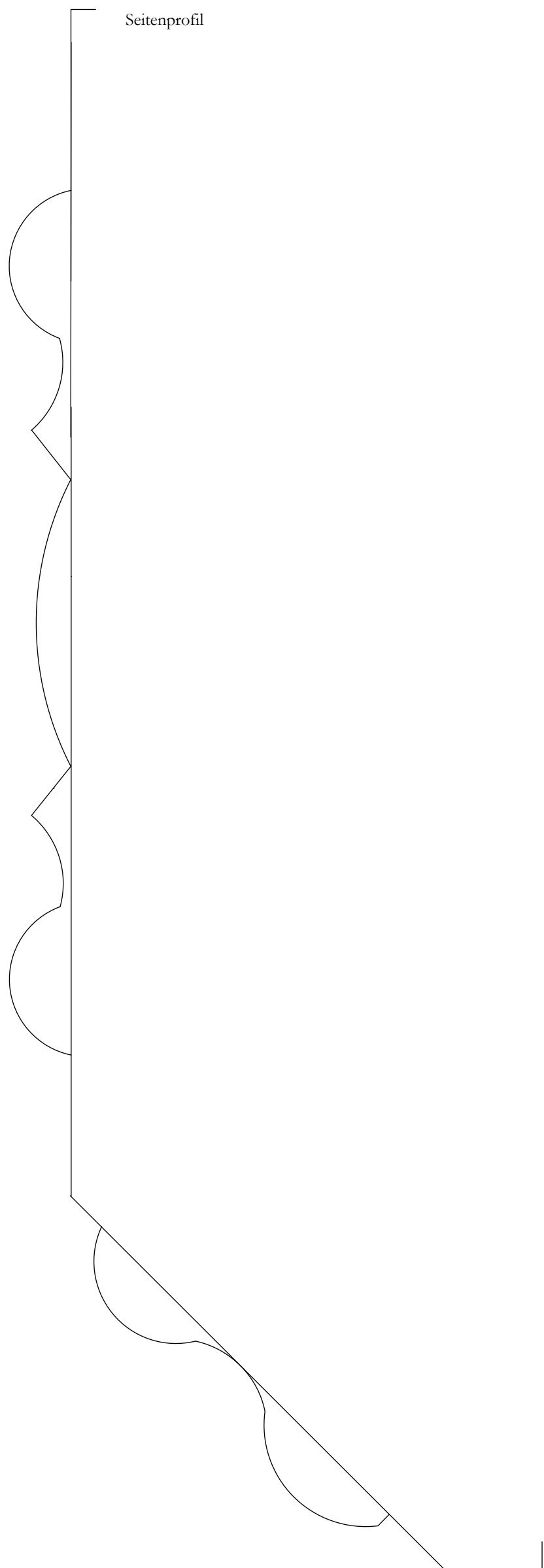


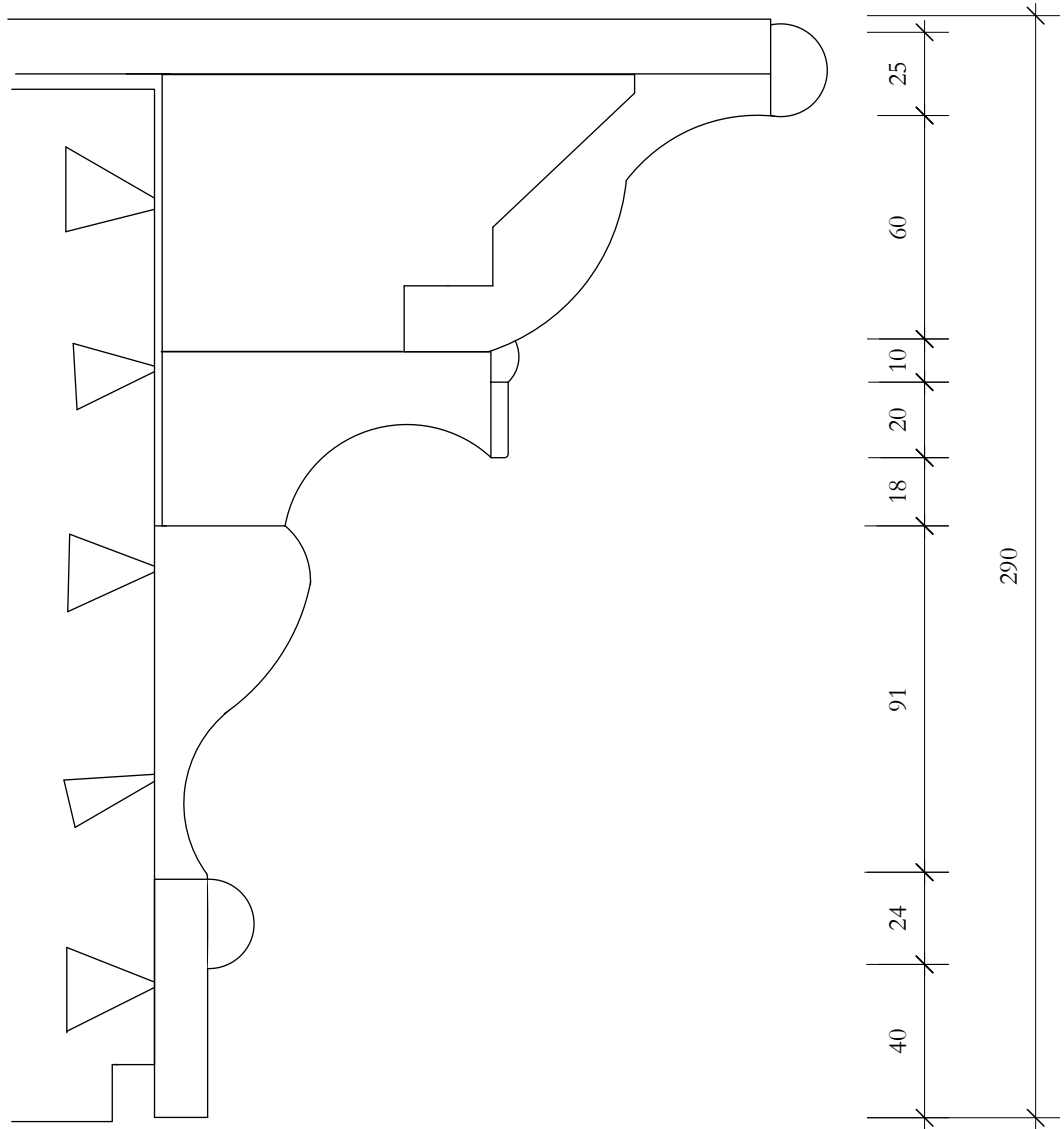
Wellenschrank (Frankfurter Typus), Inv.-Nr. HG 9118; GNM
 Maßstab 1:10, Vorder- und Seitenansicht
 Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
 Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



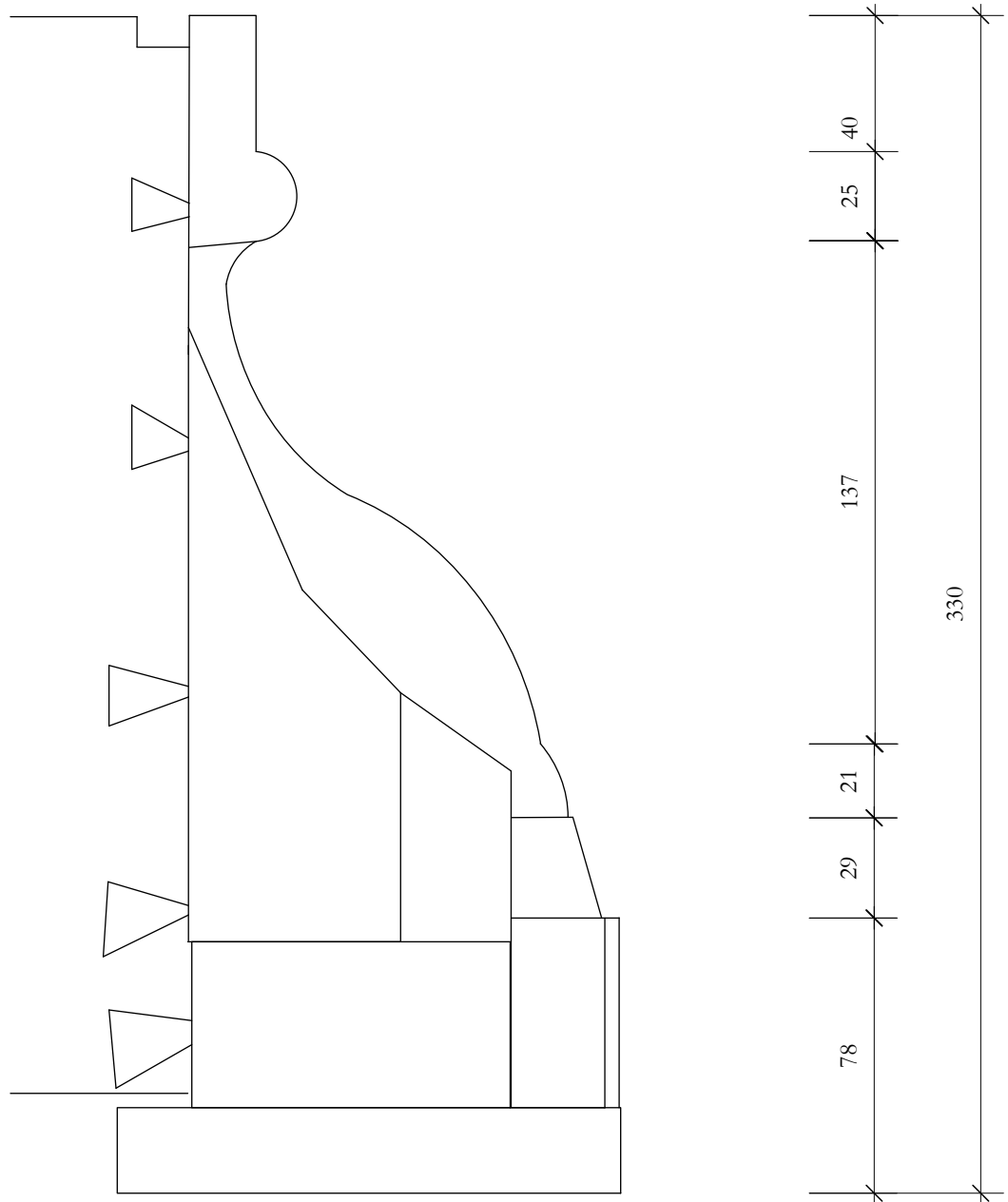
Sockelkasten mit Schublade



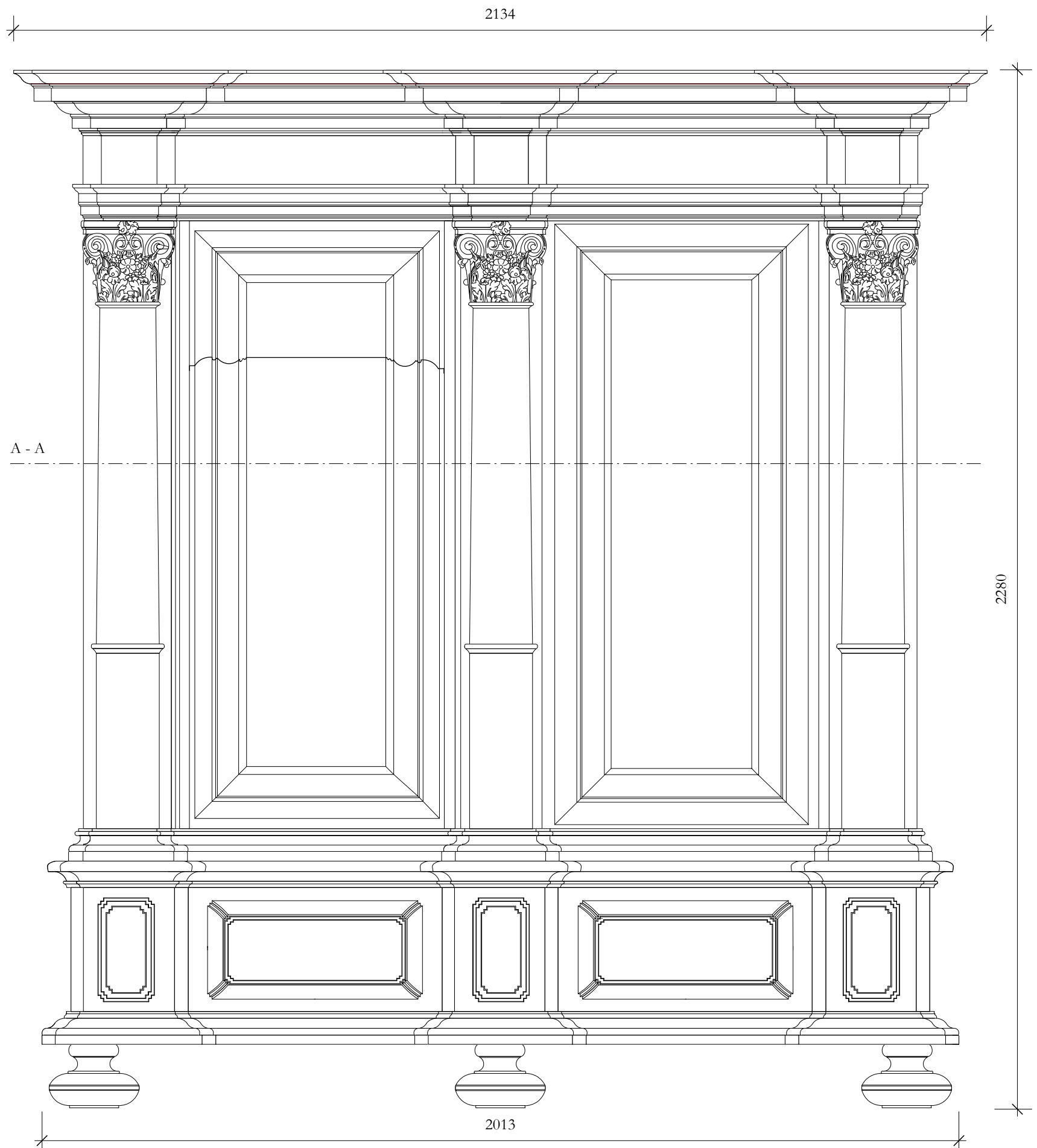




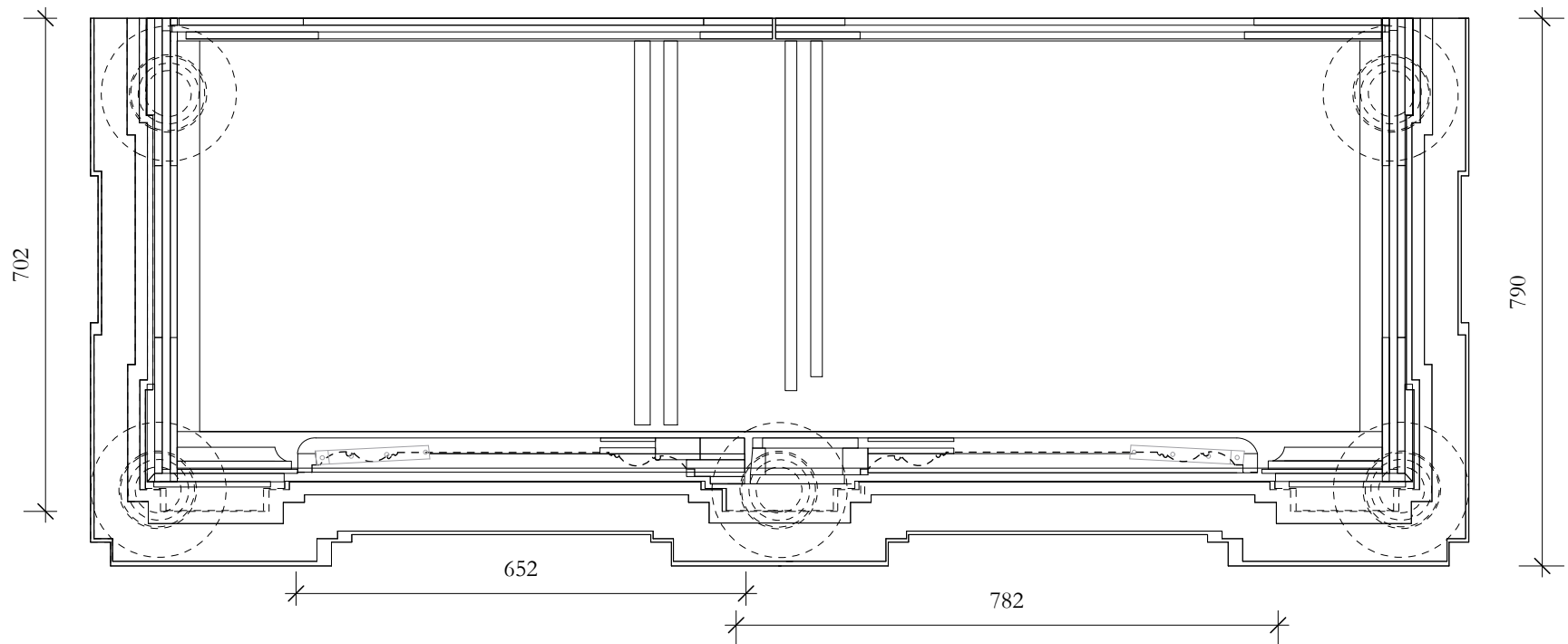
Wellenschrank (Frankfurter Typus), Inv.-Nr. HG 9118; GNM
 Maßstab 1:2, Profilabfolge Kranz
 Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
 Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



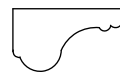
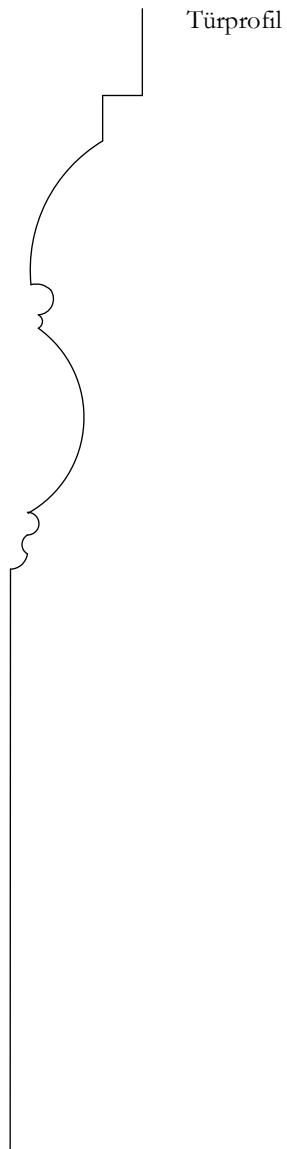
Wellenschrank, Frankfurter Typus, Inv.-Nr. HG 9118; GNM
 Maßstab 1:2, Profilabfolge Sockel
 Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
 Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



Schnitt A - A



Pilasterschrank, Inv.-Nr. HG 9889; GNM
 Maßstab 1:10, Vorderansicht mit Schnitt A -A
 Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
 Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



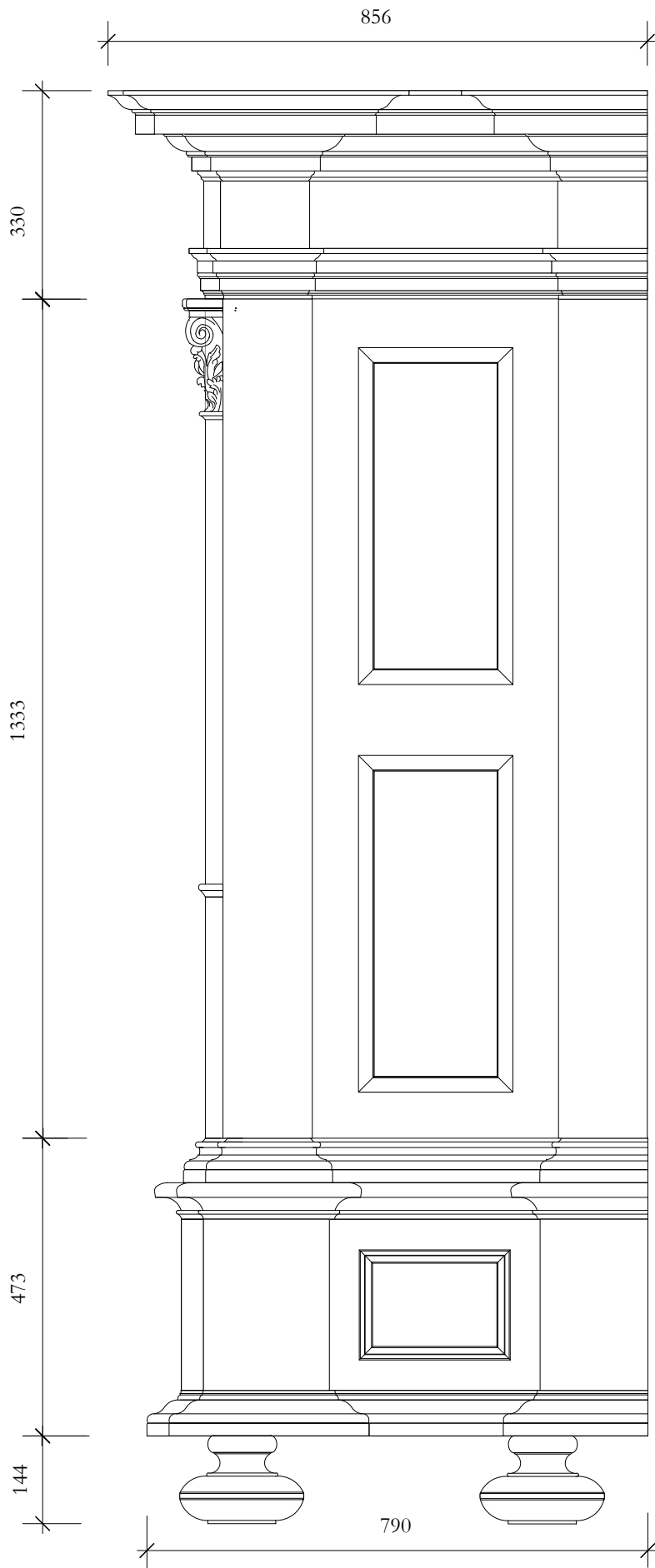
Profile der Schrankseiten
oben



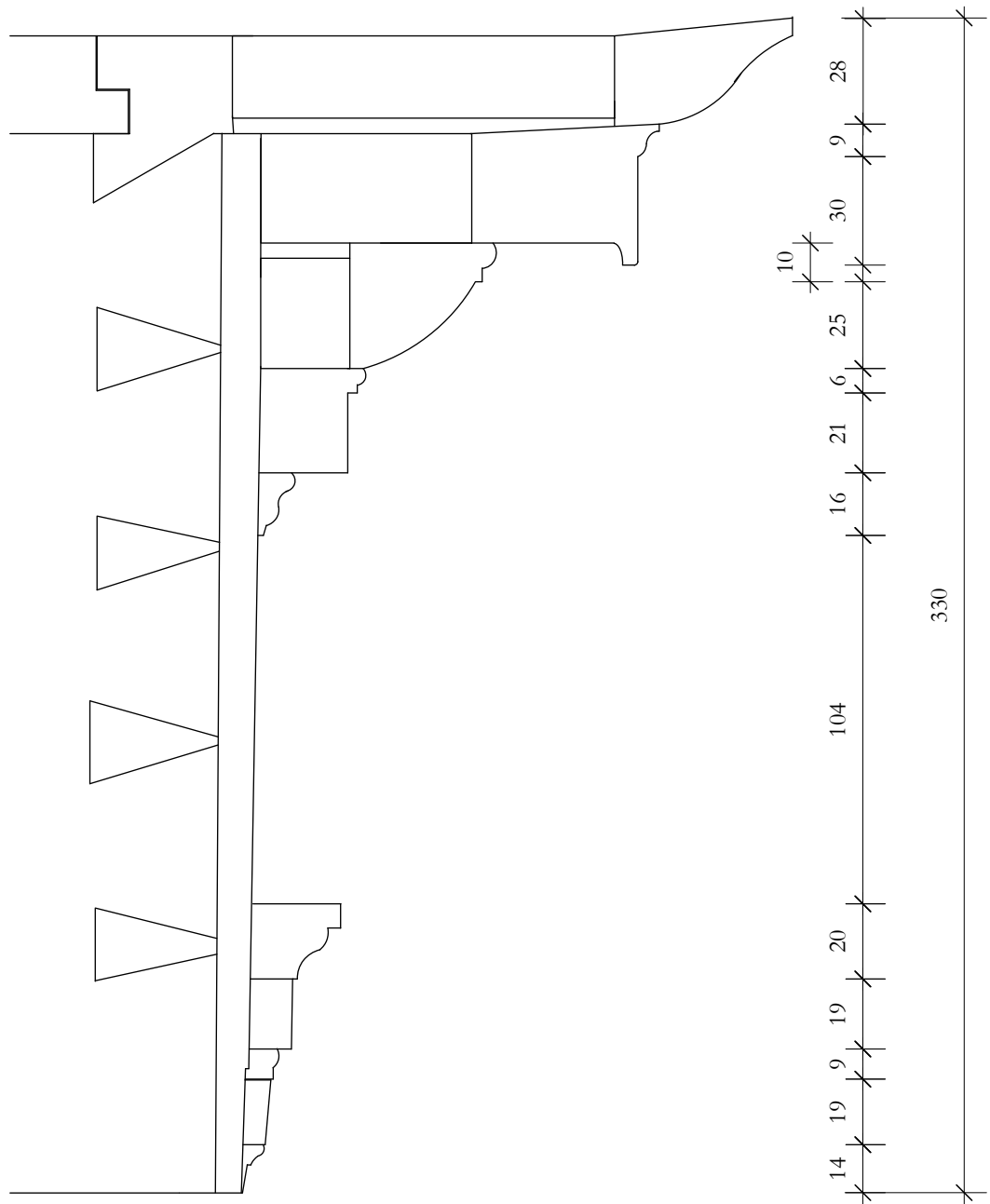
unten
Gleiches Profil am Postament



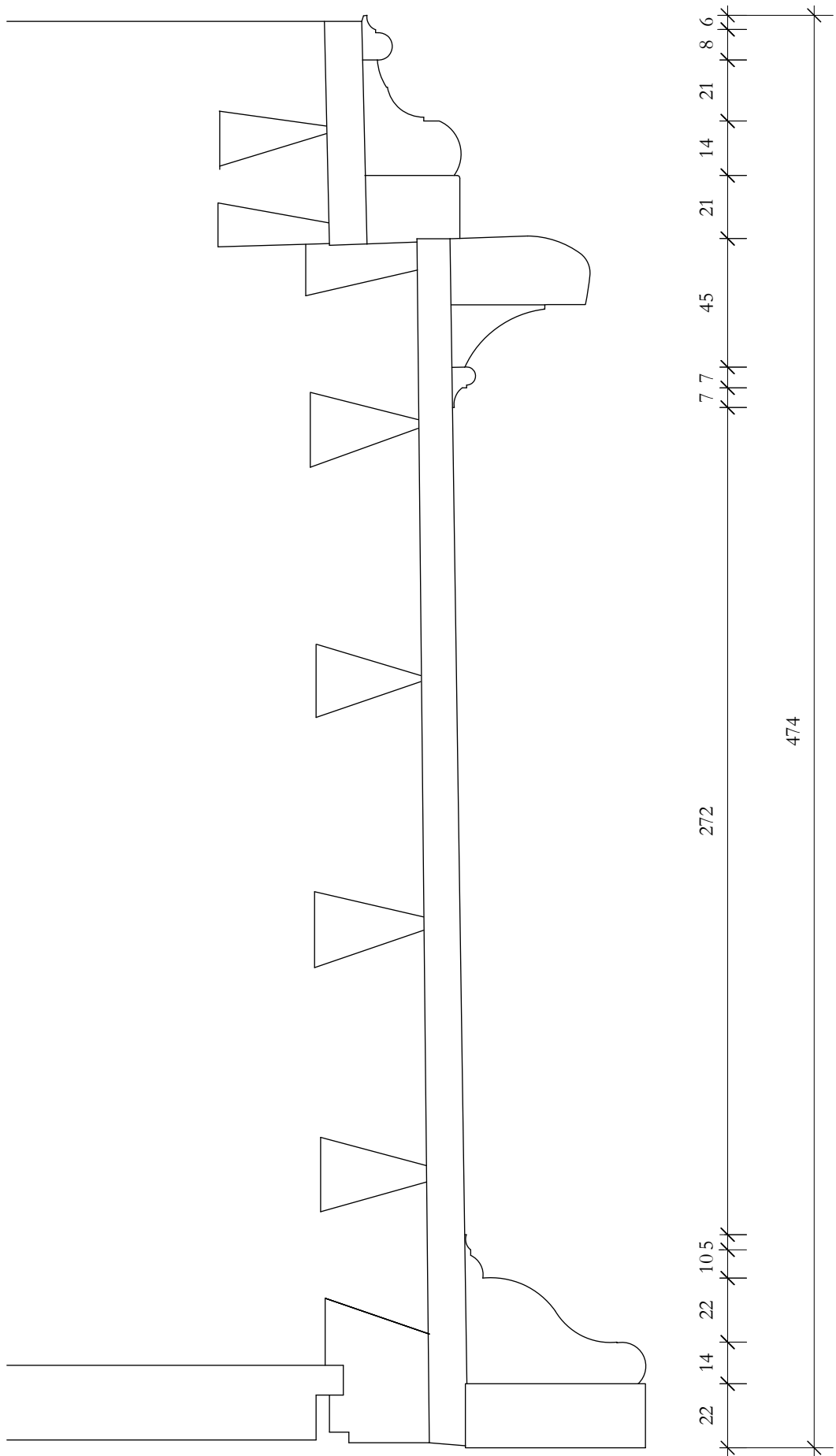
Sockelprofil, frontal



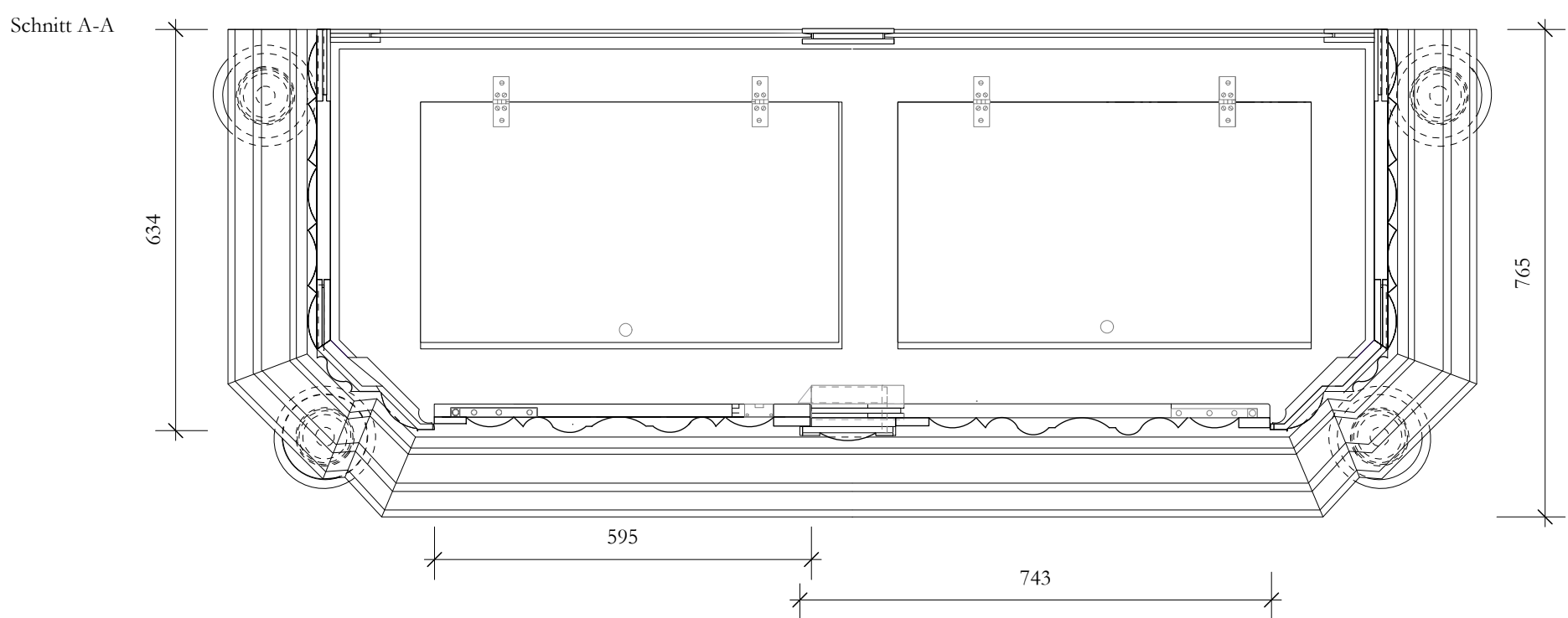
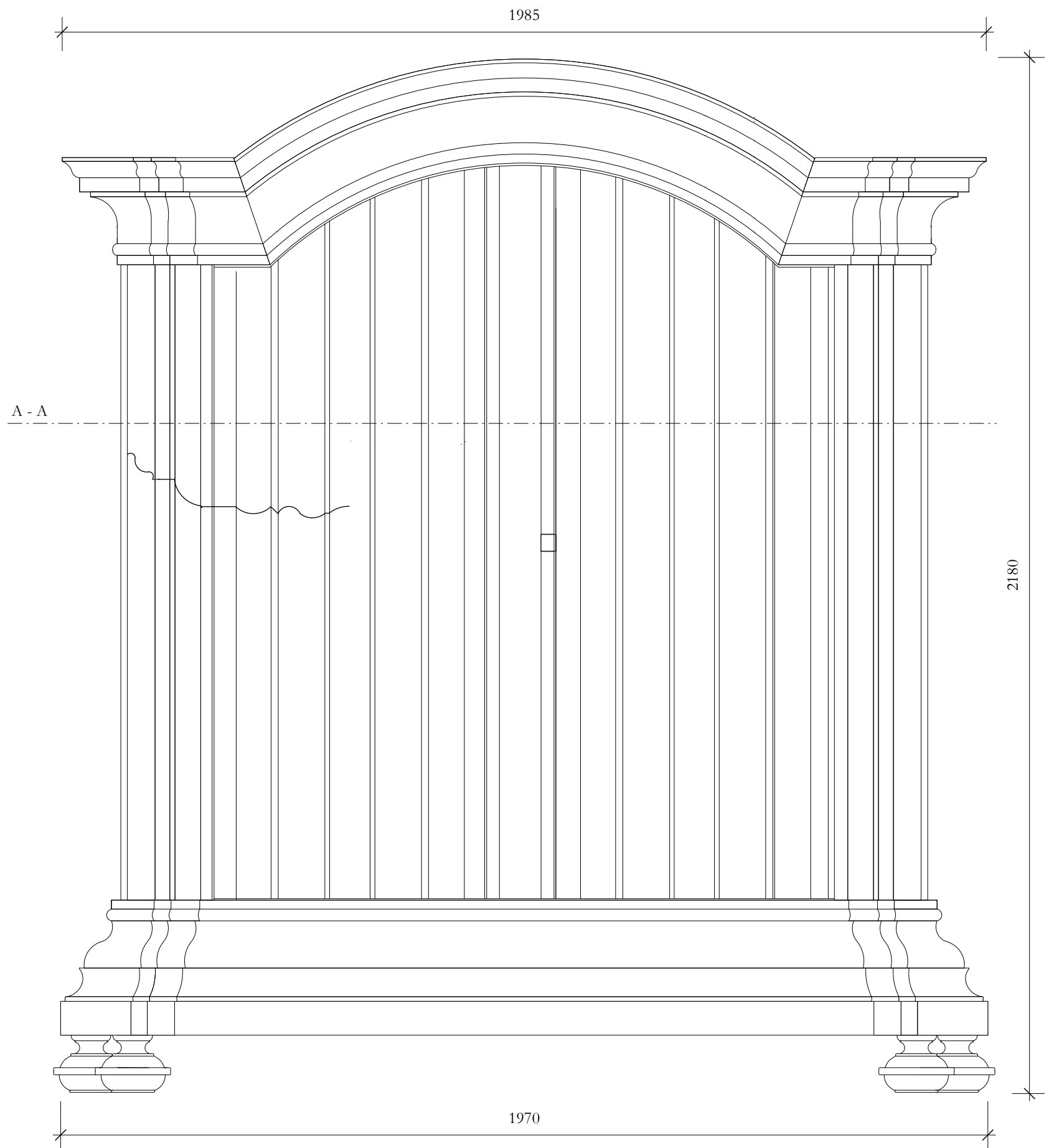
Pilasterschrank, Inv.-Nr. HG 9889; GNM
Maßstab 1:10, Seitenansicht
Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



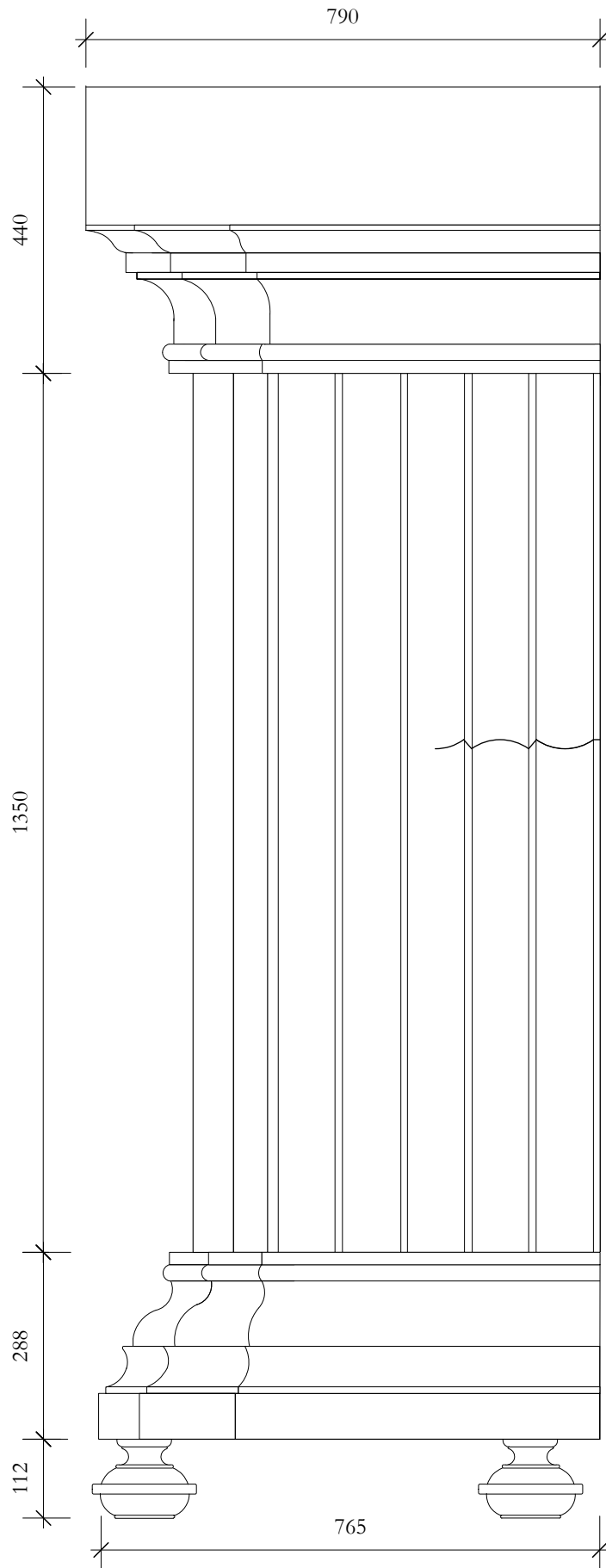
Pilasterschrank, Inv.-Nr. 9889; GNM
 Maßstab 1:2, Profilabfolge Kranz
 Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
 Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



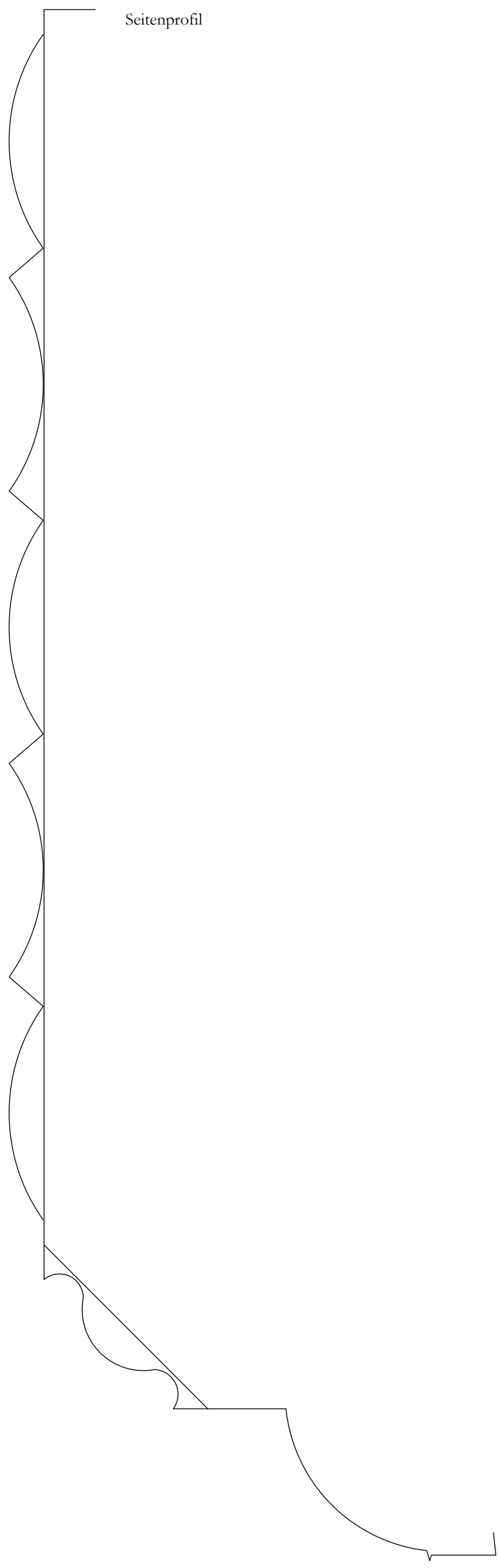
Pilasterschrank, Inv.-Nr. 9889; GNM
 Maßstab 1:2, Profilabfolge Sockelprofil
 Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
 Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



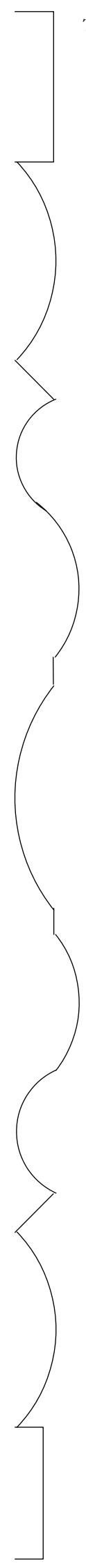
Wellenschrank (Süddeutscher Typus), Inv.-Nr. HG 11157; GNM
 Maßstab von 1:10, Vorderansicht und Schnitt A - A
 Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
 Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



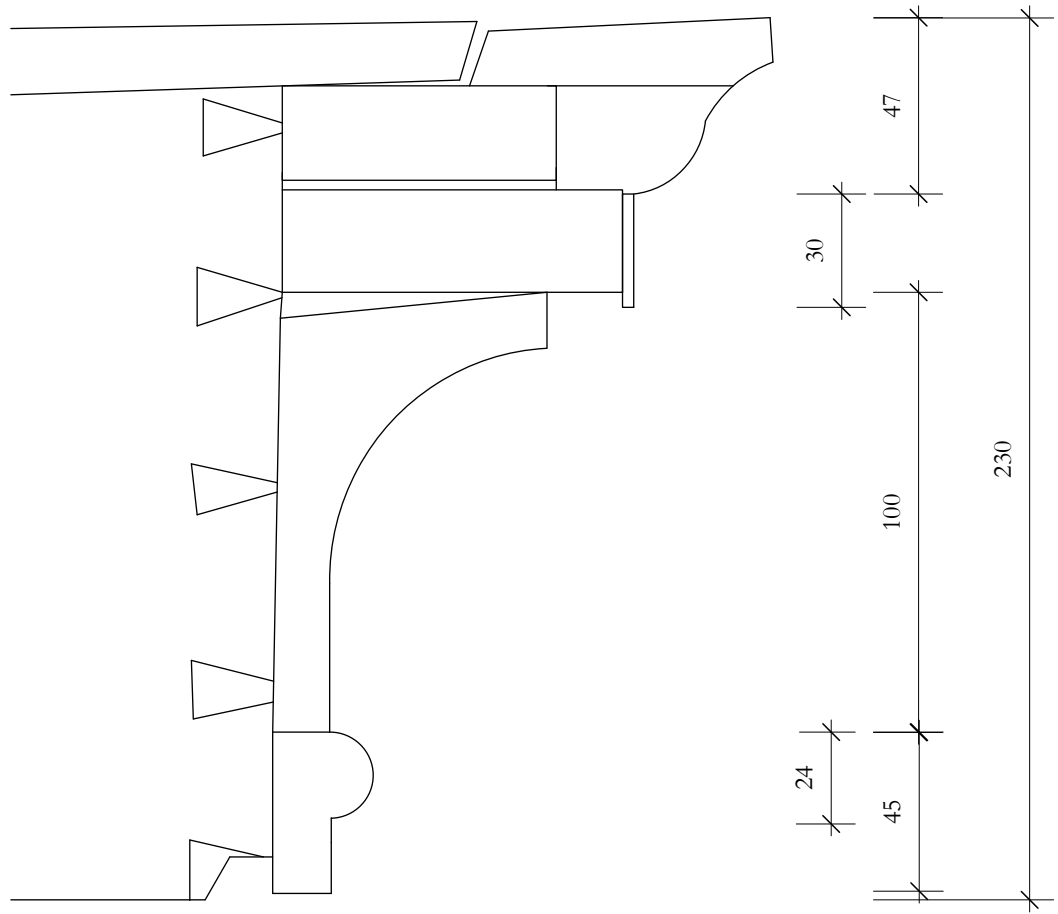
Wellenschrank (Süddeutscher Typus), Inv.-Nr. HG 11157; GNM
Maßstab von 1:10, Seitenansicht
Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



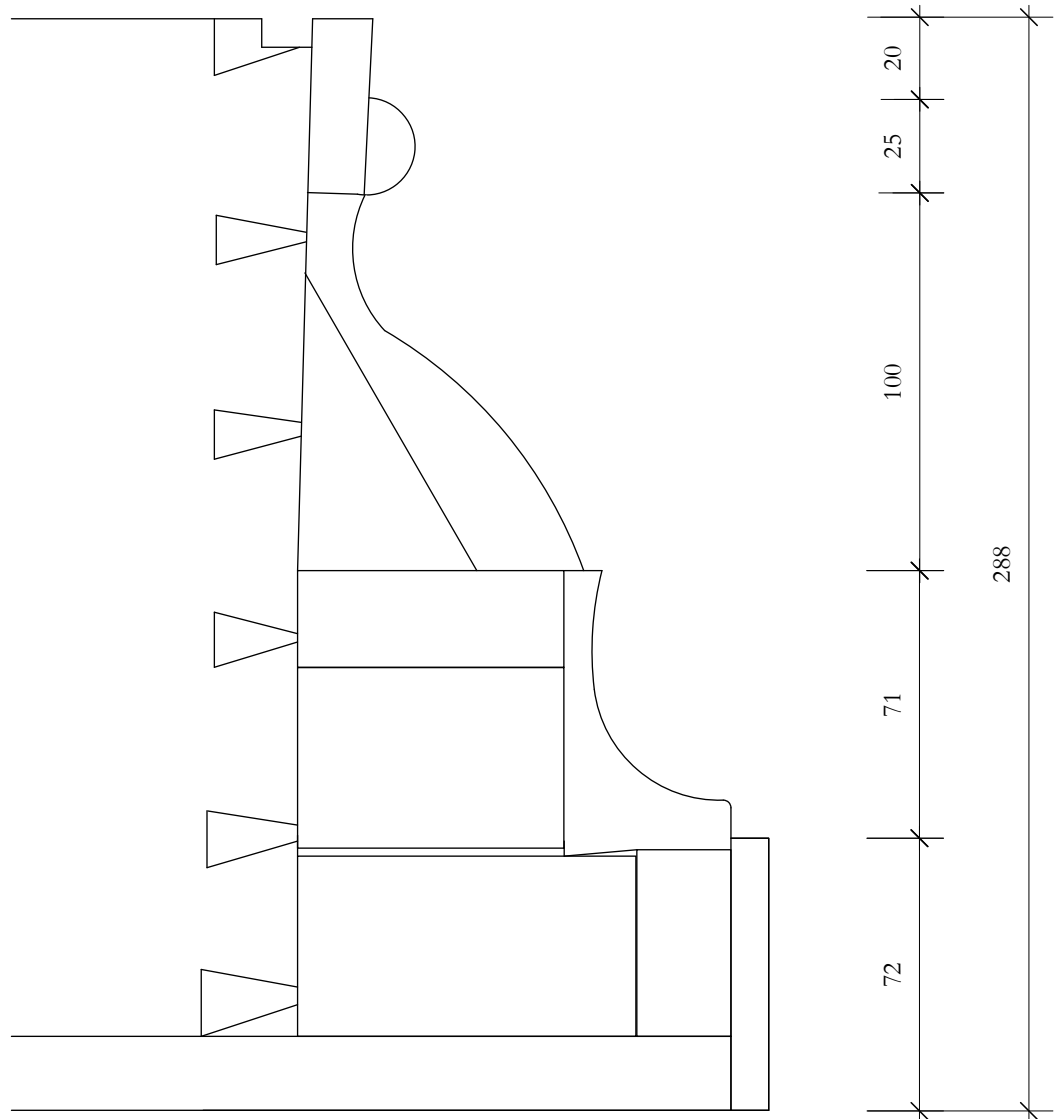
Seitenprofil



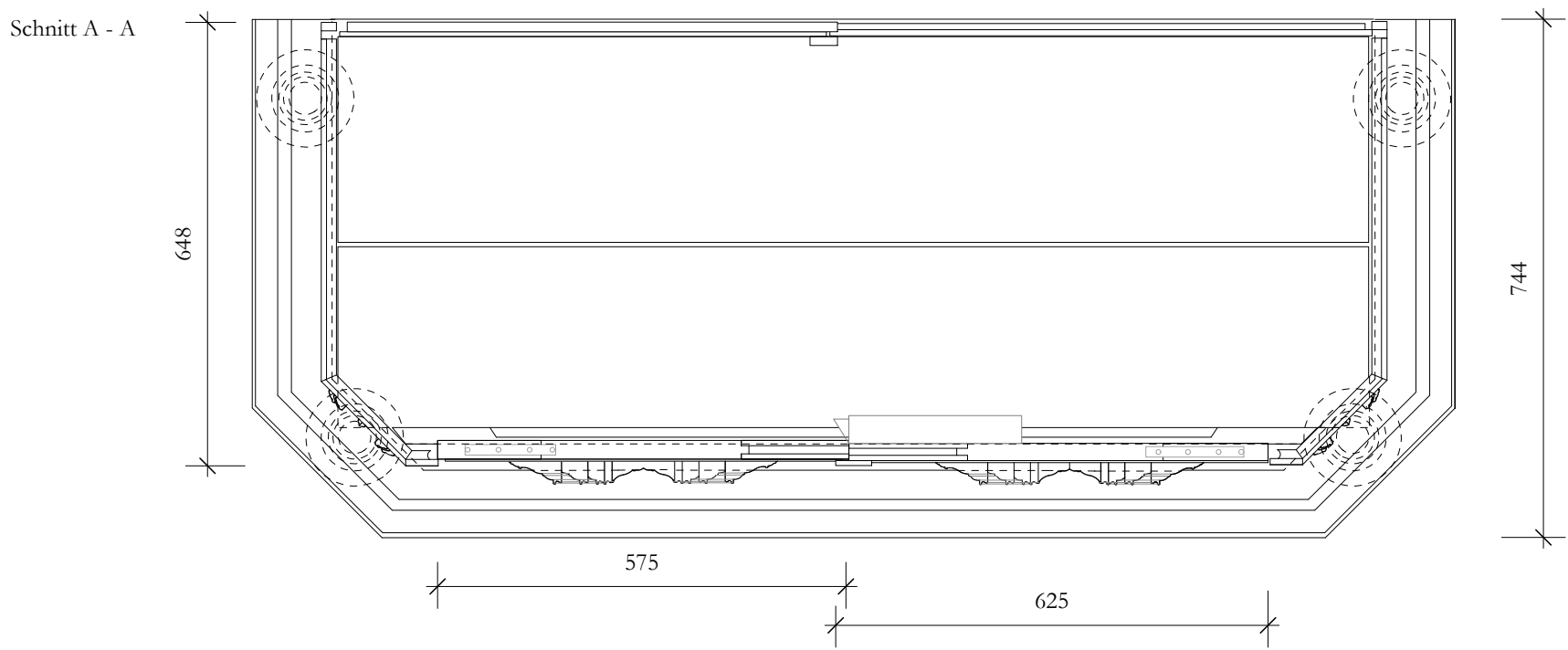
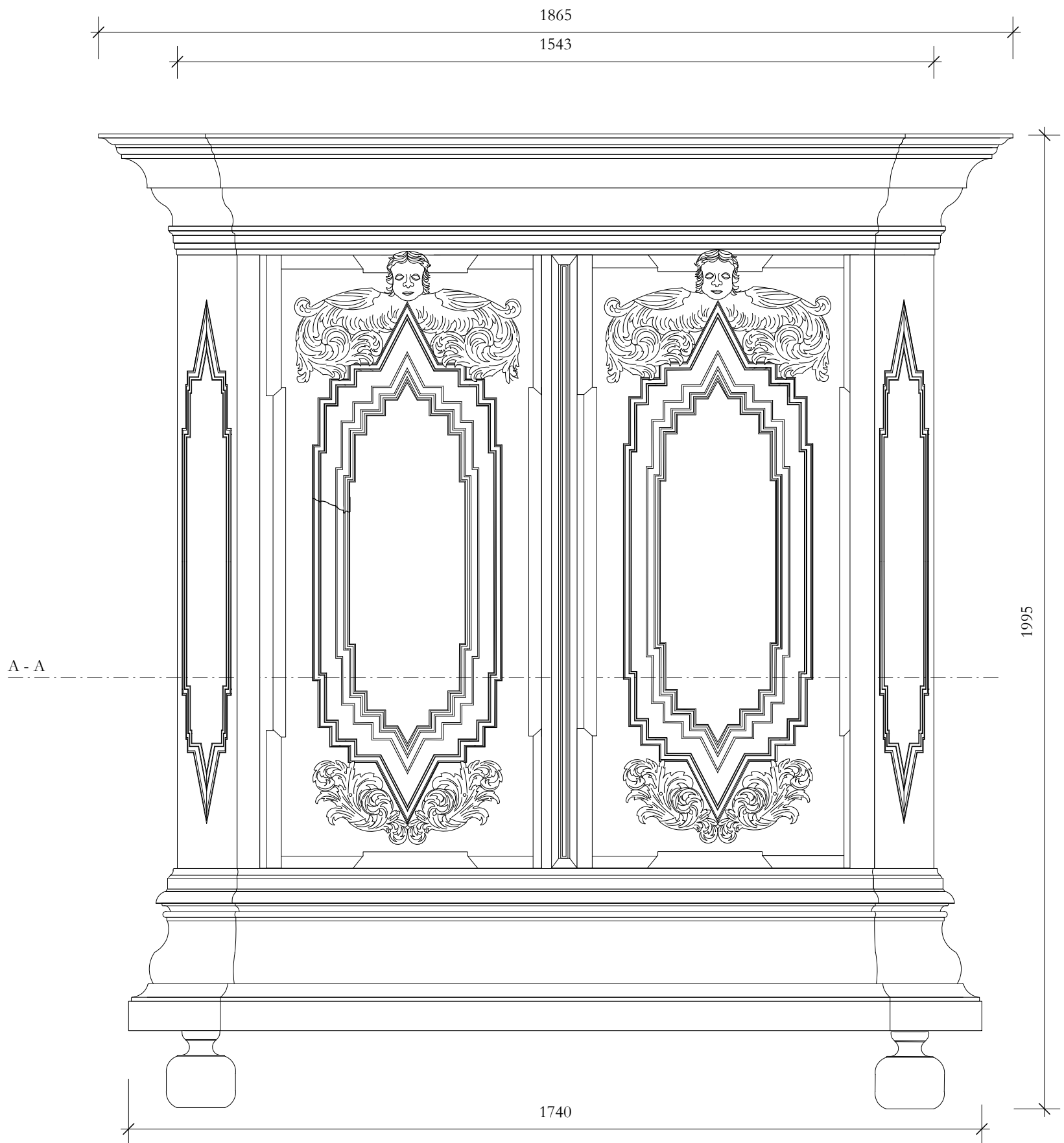
Türprofil



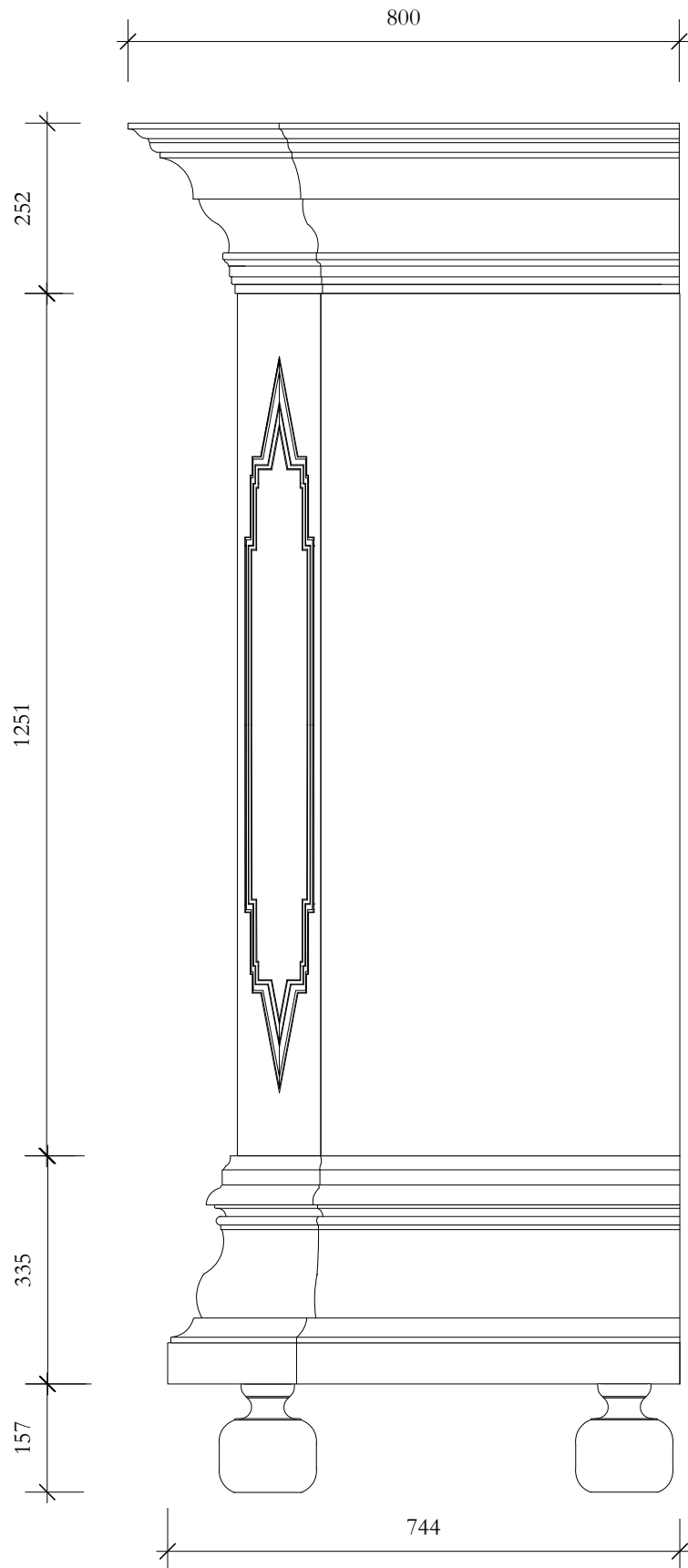
Wellenschrank (Süddeutscher Typus), Inv.-Nr. HG 11157; GNM
Maßstab 1:2, Profilabfolge Kranz
Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



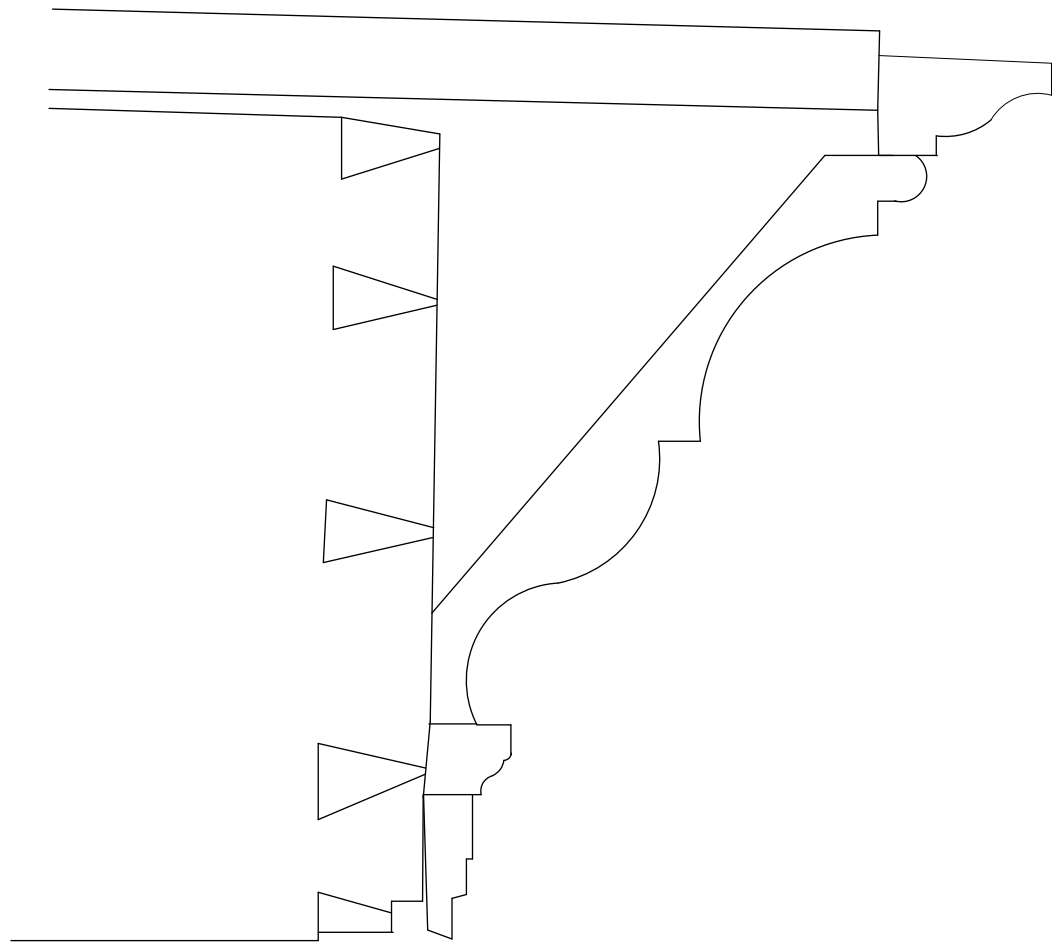
Wellenschrank (Süddeutscher Typus), Inv.-Nr. HG 11157; GNM
 Maßstab 1:2, Profilabfolge Sockel
 Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
 Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



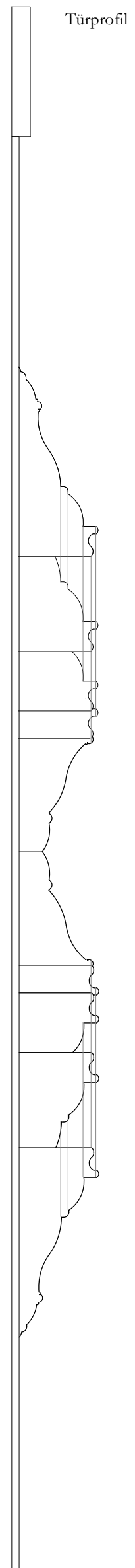
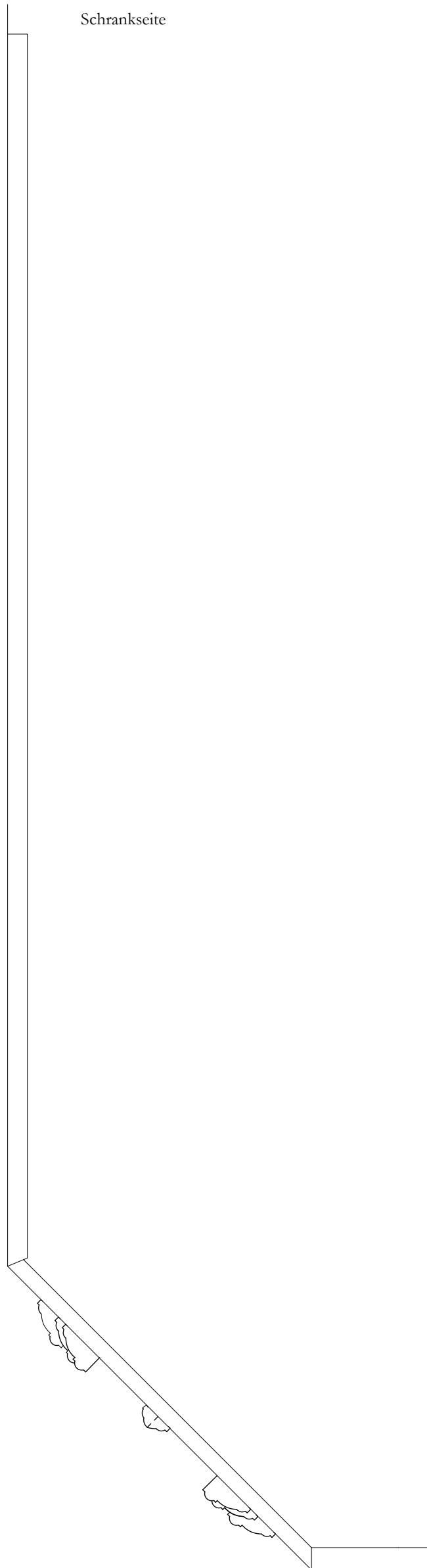
Schrank mit Bastionsfüllung, Inv.-Nr. HG 13270; GNM
 Maßstab 1:10, Vorderansicht mit Schnitt A - A
 Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
 Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009

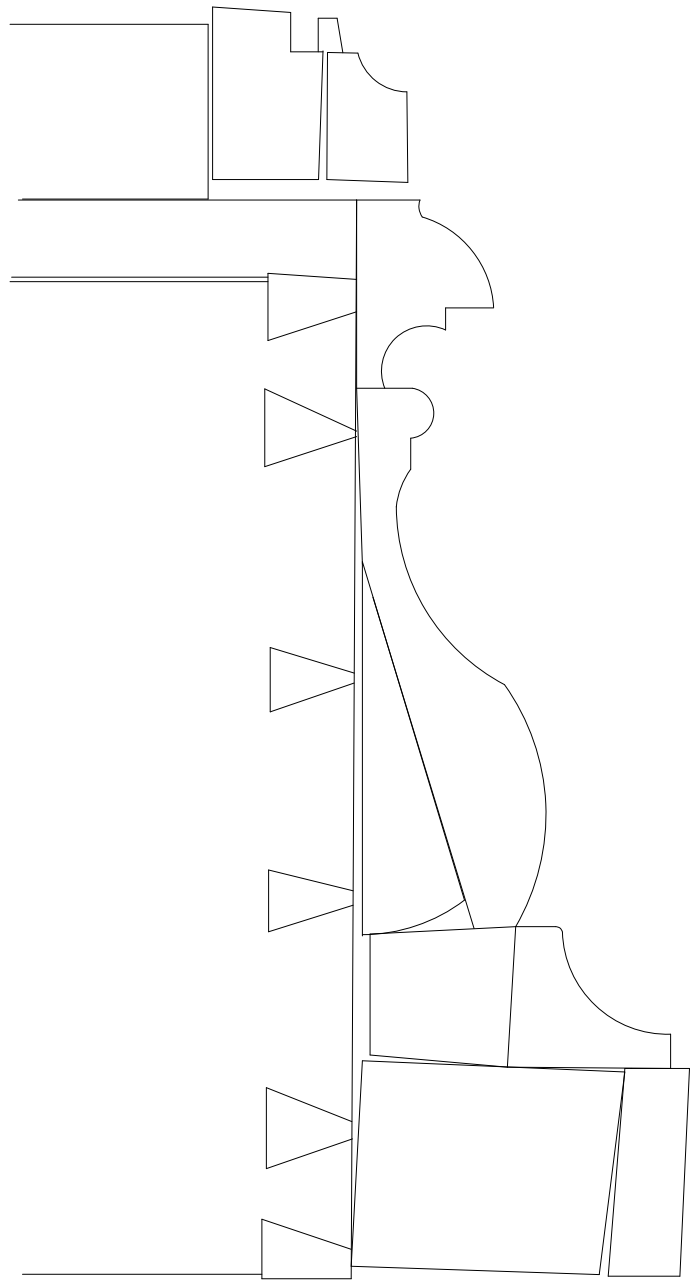


Schrank mit Bastionsfüllung, Inv.-Nr. HG 13270; GNM
Maßstab 1:10, Vorderansicht mit Schnitt A - A
Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009



Schrank mit Bastionsfüllungen, Inv.-Nr. HG 13270; GNM
Maßstab 1:2, Kranzprofil im Schnitt
Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009





Schrank mit Bastionsfüllungen, Inv.-Nr. HG 13270; GNM
Maßstab 1:2, Sockelprofil im Schnitt
Zeichnung erstellt von Kristina Schelinski
Studiengang RKK/TUM; Diplomarbeit 2008/2009